

# **„Es wuchs zusammen, was zusammengehört“. Erfolge und Probleme beim Aufbau des bibliothekarisch-dokumentarischen Verbundsystems für die Bundeswehr**

von Fritz-Rennig Kurz und Anselm Sickmann<sup>1</sup>

## **1. Einleitung**

Das Bibliotheks- und das Dokumentationswesen der Bundeswehr stehen sicher nicht im Mittelpunkt des allgemeinen bibliothekarischen oder dokumentarischen Interesses. Dies wird auch dadurch belegt, dass die letzte Veröffentlichung über dokumentarisches und bibliothekarisches Leben in der Bundeswehr fast 10 Jahre zurückliegt<sup>2</sup>. Und dabei handelte es sich auch schon mehr um Impressionen eines Insiders als um einen Sachstandsbericht. Nachdem sich bei uns in den vergangenen Jahren wesentliche Veränderungen ergeben haben, erscheint aber nun doch der Zeitpunkt gekommen, den Blick der Fachöffentlichkeit wieder einmal auf die Bundeswehr zu lenken. Auf diese Weise können auch die spärlichen und zum Teil missverständlichen Informationen, die sich in Gesamtdarstellungen über das Bibliothekswesen Deutschlands in Bezug auf die Bibliotheken und Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr finden, aktualisiert und präzisiert werden.<sup>3</sup>

Das Verhältnis zwischen bibliothekarischem und dokumentarischem Bereich ist in der Bundesrepublik Deutschland auch außerhalb der Bundeswehr nicht immer ganz spannungsfrei gewesen. Das Hauptaugenmerk lag mehr auf den Unterschieden als auf dem Gemeinsamen von Aufgaben und Tätigkeiten<sup>4</sup>. Entspre-

---

<sup>1</sup> Die vorliegende Veröffentlichung stellt eine überarbeitete und erweiterte Fassung des Vortrags dar, den Fritz-Rennig Kurz auf der Vortragsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken (APBB) auf dem 91. Deutschen Bibliothekartag in Bielefeld am 04.04.2001 gehalten hat. – Im Folgenden wird – nur aus Gründen der Einfachheit – stets die männliche Form bei Berufsbezeichnungen u. ä. verwendet; ein Abkürzungsverzeichnis (für in Fachkreisen seltener gebrauchte Abkürzungen) ist als Anhang beigelegt.

Oberst Dipl.-Ing. Fritz-Rennig Kurz ist Leiter des Fachinformationszentrums der Bundeswehr (FIZBw); BblAR Anselm Sickmann, FIZBw, ist Sachbearbeiter im Aufgabenbereich „Organisationsentwicklung des Fachinformationswesens der Bundeswehr“.

Anschrift der Autoren: Streitkräfteamt Abt. III – FIZBw, Friedrich-Ebert-Allee 34, 53113 Bonn. E-Mail: skaiifizbw@bwb.org.

<sup>2</sup> Faßbender, Wolfgang: Einzelkämpfer - Bibliothekare in der Bundeswehr. In: Bibliotheksdienst 26 (1992) 7, S. 1014-1017.

<sup>3</sup> In der von Engelbert Plassmann und Jürgen Seefeldt verfassten 3. Auflage des Handbuchs „Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland“ (Wiesbaden 1999) wird die Bundeswehr nur am Rande erwähnt; hierbei wird noch von der Existenz von Wehrbereichsbibliotheken ausgegangen (S. 115 und 190), die seit 1992 nicht mehr bestehen. Zur Kritik an der Darstellung des Bibliothekswesens der Bundeswehr in früher erschienenen Grundlagenwerken vgl. Schlag, Annette: Das Bibliothekswesen der Bundeswehr. Gesamtüberblick und Darstellung ausgewählter Beispiele. Hausarbeit zur Prüfung für den höheren Bibliotheksdienst. Fachhochschule für Bibliotheks- und Dokumentationswesen in Köln. Köln 1985. S. 1-2.

<sup>4</sup> Ein Beispiel hierfür ist die polemische Kontroverse zwischen Hanns Wilhelm Eppelsheimer und Karl Fill. Vgl. Eppelsheimer, Hanns Wilhelm: Bibliotheken und Dokumentation. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 1 (1954), S. 3-14, und: Fill, Karl: Dokumentation und Bibliothekswesen. In: Nachrichten für Dokumentation 5 (1954), S. 119-122.

chend sind diese Bereiche auch beileibe nicht in allen öffentlichen Einrichtungen, die über beides verfügen, fusioniert<sup>5</sup>.

Aussagen wie die von Berndt von Egidy, der 1997 als Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare vom berufskundlichen UNI-Magazin interviewt wurde, scheinen auch eher eine Trennung bibliothekarischer und dokumentarischer Institutionen nahe zu legen:

„Die wichtigste Aufgabe der Bibliothekare ist die Verwaltung des Wissenschaftsgutes in den Bibliotheken. Insbesondere dem konventionellen Informationsträger „Buch“ gilt dabei ihr Interesse. Buchtitel zu beschreiben und in Schlagworten zu erfassen ist nach wie vor ein wesentlicher Teil ihrer Arbeit, die hauptsächlich die langjährige Pflege der Buch- und Wissensträgerbestände in Bibliotheken zum Ziel hat. – Demgegenüber beschäftigen sich Dokumentare vor allem mit der Erschließung neuerer Literatur. Sie gehen dabei sehr viel mehr in die Tiefe, um die entsprechenden Inhalte in sinnvollen Stichworten zu erfassen und den Nutzern verfügbar zu machen. Informationserschließung und -beschaffung sowie der Aufbau von Datenbanken ist somit die zentrale Aufgabe der Dokumentare. Beschäftigung finden sie vor allem in der Wirtschaft, während Bibliothekare hauptsächlich im öffentlichen Dienst tätig sind.“<sup>6</sup>

Wenn diese Aussage auch für die Bundeswehr zuträfe (und nur hier steht uns ein Urteil zu) hätten Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen in unserem Bereich lieber weiter gut nachbarliche Beziehungen pflegen sollen anstatt zu fusionieren. Die Bundeswehr ist – nicht ganz freiwillig – zu einer anderen Bewertung und damit zu einer anderen Lösung gekommen, die uns praktikabel erscheint. Diese – und den Weg dorthin – möchten wir im Folgenden vorstellen.

Der recht anspruchsvoll anmutende Titel dieses Beitrags soll nur andeuten, dass die Fusion von Bibliotheks- und Dokumentationswesen auch in der für einfache Lösungen bekannten Bundeswehr nicht mit einem knappen „Rührt euch“ mit anschließendem „Richt euch“ getan war.

## 2. Vorgeschichte des Fachinformationswesens der Bundeswehr

### 2.1 Struktur und Ausstattung des ehemaligen Bibliothekswesens der Bundeswehr

Mit Konzipierung und Aufstellung der Bundeswehr ab 1950 stellte sich auch die Frage nach der bibliothekarischen Versorgung der neuen Armee. In partieller Anlehnung an Wehrmacht und Reichswehr wurde eine im Wesentlichen dezentrale Konzeption gewählt, die natürlich nur den damaligen technischen

---

<sup>5</sup> Ein Beispiel für eine Einrichtung, in der die Arbeitsbereiche „Bibliothek“ und „Dokumentation“ getrennt sind, auch wenn sie einer gemeinsamen übergeordneten Organisationseinheit angehören, ist die Bundesforschungsanstalt für Fischerei, Hamburg (vgl. Stellenanzeige im Bibliotheksdienst 35 (2001) 1, S. 132).

<sup>6</sup> Im Zentrum der Information. Wissenschaftlicher Dokumentar im Industrieunternehmen. In: UNI-Magazin 21 (1997) 5, S. 30-35; hier: S. 33. – Auf dem 91. Deutschen Bibliothekartag in Bielefeld hörten wir am 03.04.2001 von Beate Tröger eine ähnliche Einschätzung in ihrem Vortrag „42! oder: Was nutzen die besten Antworten, wenn die Fragen nicht dazu passen! hhaltsererschließung auf neuen Wegen.“

Möglichkeiten entsprechen konnte.<sup>7</sup> Die fachliche Gesamtverantwortung für das Bibliothekswesen der Bundeswehr wurde – nach einer längeren Phase der Diskussion – keiner zivilen Abteilung des BMVg, sondern dem Referat „Militärwissenschaft“ im Führungsstab der Bundeswehr (später Führungsstab der Streitkräfte) übertragen. Es gab von 1961-1965 „Mitteilungen an die Bibliotheken der Bundeswehr“ heraus, die aktuelle Informationen über das Bibliothekswesen der Bundeswehr, Berichte über Weiterbildungstagungen der Bundeswehrbibliothekare und Personalmeldungen enthielten.<sup>8</sup>

Dienststellen (Ämter, Kommandobehörden, Schulen) mit entsprechendem Literaturbedarf erhielten in der Regel eine eigene, meist kleine Fachbibliothek. Dabei reichte die Spannweite von Bibliotheken mit sehr breitem Erwerbsprofil, wie z.B. den Wehrbereichsbibliotheken bis zu Einrichtungen, die z. B. den hochspezialisierten Bedarf von Wehrtechnischen Dienststellen (früher Erprobungsstellen), und speziellen Forschungseinrichtungen der Bw abzudecken hatten (Beispiel: Militärgeschichtliches Forschungsamt, früher in Freiburg i. Br., jetzt in Potsdam). Nicht jede Fachbibliothek war durchgehend mit Personal besetzt, das über eine bibliothekarische Fachausbildung verfügte; in kleineren Bibliotheken musste auch die Leitung oft angelernten Kräften übertragen werden.<sup>9</sup>

Neben den militärischen Fachbibliotheken wurden Truppenbüchereien eingerichtet. Sie sollen der Unterhaltung und Bildung der Soldaten dienen und sind in ihrer Ausrichtung öffentlichen Bibliotheken verwandt. Sofern sie keiner militärischen Fachinformationseinrichtung angegliedert sind, werden sie nebenamtlich geführt. Gleiches gilt für die Stabs- und Handbüchereien, die in Dienststellen ohne eigene Fachbibliothek die für den Dienstgebrauch erforderliche Fachliteratur bereitstellen.<sup>10</sup>

Zur Versorgung der Dienststellen ohne eigene Fachbibliothek wurden in den sechs Wehrbereichen der Bundesrepublik größere Wehrbereichsbibliotheken

---

<sup>7</sup> Zu den ersten Anfängen des Bibliothekswesens der Bundeswehr vgl. Genge, Hans-Joachim: Aufbau des Bibliothekswesens der Bundeswehr und ihrer Bibliotheken in Bayern. In: Bibliothekslandschaft Bayern. Festschrift für Max Pauer. Wiesbaden 1989. S. 342-371; hier: S. 344-346 sowie Schlag, Annette (Fußnote 3), S. 5-20.

<sup>8</sup> Mitteilungen an die Bibliotheken der Bundeswehr. Hrsg. vom Bundesministerium für Verteidigung, Referat Militärwissenschaft und Bibliotheken (später: Bundesministerium der Verteidigung, Referat Militärwissenschaft, Bibliothekswesen und Dokumentation). Bonn. Bd 1. 1961-1965. (Heft Nr. 1-5 ; durchlaufende Seitenzählung; mehr nicht erschienen.)

Zur Diskussion um die aufbauorganisatorische Zuordnung des ministeriellen Fachreferats vgl. die in Fußnote 7 angeführten Literaturstellen. – Vgl. auch: Latzel, Edwin: Der Aufbau der militärischen Fachbibliotheken. Referat auf dem Bibliothekartag 1959 in Freiburg. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 7 (1960) S. 14-27; hier: S. 14 sowie S. 21-22; Hansen, Folker: Zum Bibliothekswesen der Bundeswehr. In: Bibliotheksarbeit für Parlamente und Behörden. Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft für Parlaments- und Behördenbibliotheken. München 1980. S. 69-77; hier: S. 69. Von ca. 1982 an ging diese Aufgabe auf ein Referat der Sozialabteilung des BMVg über, ab ca. 1988 wurde sie dann wieder im Führungsstab der Streitkräfte wahrgenommen.

<sup>9</sup> vgl. Hansen, Folker (Fußnote 8), S. 69-77; hier: S. 71-72; Wendt, Olof: Das Bibliothekswesen der Bundeswehr und die Behördenbibliotheken. In: Bericht über das Treffen der Parlaments- und Behördenbibliotheken im Rahmen des 55. Deutschen Bibliothekartages in Nürnberg am 10. Juni 1965. (= Arbeitshefte. Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. Nr. 20.) Karlsruhe 1966. S. 29-55, hier: S. 35-37.

<sup>10</sup> vgl. Latzel, Edwin (Fußnote 8), S. 16. Hieran hat sich bis heute im Grundsatz nichts geändert.

eingerrichtet. Sie nahmen Aufgaben der Fachaufsicht wahr und hatten nach einem vorgegebenen Plan bestimmte Sondersammelgebiete zu betreuen (vgl. Anhang 2). Die Wehrbereichsbibliothek III hatte zusätzlich den Zentralkatalog der Bw zu führen, an den die übrigen Bundeswehrbibliotheken ihren Bestand meldeten, steuerte den Bundeswehr-Leihverkehr, sammelte das vor 1945 erschienene militärwissenschaftliche Schrifttum und gab eine zuletzt vierteljährlich erscheinende Fachbibliographie, die „Militärwissenschaftliche Quellenkunde“, heraus. Aus diesen Gründen durfte sie den Beinamen „Zentralbibliothek der Bundeswehr“ führen.<sup>11</sup> - Aus den Wehrbereichsbibliotheken I und VI entstanden, unter Beibehaltung der geschilderten Aufgaben, zwischen 1972 und 1973 die Universitätsbibliotheken der Bundeswehr.<sup>12</sup>

Die Fachaufsicht war im Wesentlichen regional strukturiert: Die Wehrbereichsbibliotheken nahmen grundsätzlich die Fachaufsicht über die Fachbibliotheken, Stabs- Hand- und Truppenbüchereien ihres Wehrbereichs wahr. Allerdings galten etliche Ausnahmeregelungen. So unterstanden dem Fachreferat im Ministerium neben den Wehrbereichsbibliotheken und den Universitätsbibliotheken der Bundeswehr auch die Bibliotheken bedeutender Dienststellen fachlich unmittelbar, so z. B. die der Führungsakademie der Bundeswehr, die des Bundesministeriums der Verteidigung und die der Wehrtechnischen Bibliothek beim Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung<sup>13</sup>. Die zuletzt genannte Bibliothek war ihrerseits fachaufsichtlich zuständig für die über das ganze Bundesgebiet hinweg dislozierten Fachbibliotheken von Dienststellen, die dem Geschäftsbereich des Bundesamts für Wehrtechnik und Beschaffung angehörten.<sup>14</sup> Zuletzt bte die Marinefachbibliothek beim Marineamt Wilhelmshaven die Fachaufsicht über alle Fachbibliotheken der Bundeswehr im Wehrbereich II und alle weiteren Fachbibliotheken der Marine aus.<sup>15</sup>

<sup>11</sup> Zu den Aufgaben der Wehrbereichsbibliotheken und den Zusatzaufgaben der Zentralbibliothek der Bundeswehr vgl. Genge, Hans-Joachim: Aufbau ... (Fußnote 7), S. 347-348; Schlag, Annette (Fußnote 3), S. 26-34 und S. 49-65 sowie Hansen, Folker (Fußnote 8), S. 72-75. Eine lebendige Darstellung des Aufgabenspektrums und des Arbeitsalltags einer Wehrbereichsbibliothek gibt Wendt, Olof: Die unterschiedliche Aufgabenstellung der Fachbibliotheken eines Wehrbereichs. Sonderdruck aus: Bericht über die 9. Tagung, 7. bis 9. März 1963 der „Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB)“ in München. Braunschweig 1964. S. 89-100; hier: S. 92-94. – Die Militärwissenschaftliche Quellenkunde (MWQ) erschien von Jg. 1 (1963) bis Jg. 22 (1984). Zur Einstellung des Erscheinens der MWQ vgl. unten Fußnote 138; zur Entwicklung der Sondersammelgebiete vgl. unten Fußnote 136 und Anhang 2.

<sup>12</sup> Zur Universitätsbibliothek der Universität der Bundeswehr Hamburg, gegründet 1973, vgl. Jahrbuch der deutschen Bibliotheken. Bd. 58 (1999/2000). Wiesbaden 1999. Nr. 313; Schlag, Annette (Fußnote 3), S. 73-98. – Zur Universitätsbibliothek der Universität der Bundeswehr München, gegründet 1972, vgl. Jahrbuch der deutschen Bibliotheken Bd. 58 (1999/2000). Wiesbaden 1999. Nr. 544 sowie Genge, Hans-Joachim: Aufbau ... (Fußnote 7), S. 367-371. Auf die Gründungsphase der Universitätsbibliotheken der Bundeswehr wird eingegangen in: Hansen, Folker (Fußnote 8), S. 75-76 sowie in: Schlag, Annette (Fußnote 3), S. 21-25 und umfassend in: Bibliotheken der Bundeswehr. Teil 2. (= Arbeitshefte. Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. Nr. 33.) Bonn 1979.

<sup>13</sup> vgl. Hansen, Folker (Fußnote 8), S. 69

<sup>14</sup> vgl. Schlag, Annette (Fußnote 3), S. 39

<sup>15</sup> Vgl. BMVg – Org 3 – ArbGrp Bibliothekswesen Bw, Az. 10-14-06-03 vom 25.06.1992, Anlage [Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr], S. 7. (In den Akten FIZBw.) – Bereits im Jahre 1962 waren Hilfsmaßnahmen für die aufgrund der Zahl der fachlich unterstellten Bibliotheken fachaufsichtlich besonders beanspruchten Wehrbereichsbibliotheken I und VI geplant: Die Bibliothek des Zentralen Marinekommandos, Wilhelmshaven, (Vorgängereinrichtung des Marineamts) und die Bibliothek der Offizierschule der Luftwaffe, Fürstenfeldbruck, sollten „den Wehrbe-

Im Erlass „Erschließung des Schrifttums durch Kataloge“<sup>16</sup> wurde für die Formalerschließung eine für die Bundeswehr überarbeitete Fassung eines von Hermann Fuchs für Institutsbibliotheken veröffentlichten Regelwerkes<sup>17</sup> vorgeschrieben. Diese Vorgaben konnten nicht durchgehalten werden; um 1985 wurden in der Formalerschließung bereits von mehreren Bibliotheken der Bundeswehr die RAK-WB angewendet.<sup>18</sup> Das für die Sacherschließung gewählte System hing in der Regel wohl davon ab, was der verantwortliche „Gründungsbibliothekar“ für seinen Bestand am besten erachtete, obwohl in den Anfangsjahren des Bibliothekswesens der Bundeswehr der Systematische Katalog verbindlich vorgeschrieben war.<sup>19</sup>

Die Zahl der Bundeswehribibliotheken belief sich zuletzt auf 111 Bibliotheken, und zwar überwiegend 1-, 2- und 3-Personen-Bibliotheken, mit einem Umfang von insgesamt 355 Dienstposten. Auf die Universitätsbibliotheken der Bundeswehr entfielen davon allerdings allein 92 Stellen.<sup>20</sup>

Obwohl es an Versuchen nicht gefehlt hat, in Zusammenarbeit mit dem Dokumentationswesen der Bundeswehr eine Großrechner-Lösung für das Bibliothekswesen der Bundeswehr einzuführen<sup>21</sup>, waren doch die Universitätsbibliotheken der Bundeswehr bis 1992 die einzigen Bundeswehribibliotheken, in denen die Elektronische Datenverarbeitung die bibliothekarischen Arbeitsabläufe durchgreifend verbessern konnte.<sup>22</sup> Die technische Ausstattung der anderen Bibliotheken der Bundeswehr war und blieb schlecht.<sup>23</sup> Der Kampf um Schreibmaschinen, Katalogkarten-Vervielfältiger, Kopierer und vernünft-

---

reichsbibliothekaren die Fachaufsicht über die Marine- und Luftwaffenbibliotheken abnehmen bzw. sie daei unterstützen. Dann dürfte es möglich sein, die Schul- und Fachbibliotheken laufend zu beraten und zweimal im Jahre aufzusuchen.“ Bericht über die Tagung der Bibliotheksleiter der Bundeswehr am 25. und 26. April 1962. In: Mitteilungen an die Bibliotheken der Bundeswehr Bd 1. Nr. 3. 1962. S. 103-115; hier: S. 106 (Wiedergabe eines Vortrags des Leiters des Fachreferats, Oberstleutnant i. G. Dr. Carl Hans Hermann.) Dieser Plan scheint später jedoch wieder fallengelassen worden zu sein; jedenfalls berichtet im Jahre 1965 Olof Wendt (Fußnote 9, S. 54) nur über die fachaufsichtlichen Aufgaben von Wehrbereichsbibliotheken.

<sup>16</sup> BMVg FÜ B VII 8, Az 52-22-02 vom 14.12.1961, abgedruckt in der „Erlass-Sammlung Bibliotheken mit eigenem Personal“ (ESB) des BMVg, S. 40 (in den Akten FIZBw)

<sup>17</sup> Fuchs, Hermann: Kurzgefaßte Verwaltungslehre für Institutsbibliotheken. 2. Aufl. Wiesbaden 1961, Anhang.

<sup>18</sup> vgl. Schlag, Annette (Fußnote 3), S. 50-53

<sup>19</sup> vgl. BMVg FÜ B VII 8, Az 52-22-02 vom 14.12.1961 (vgl. auch Fußnote 16). Ab 1964 war nur noch die Führung eines Sachkataloges vorgeschrieben; vgl. Fachdienstliche Anweisung für die Bibliotheken der Bundeswehr mit eigenem Personal, BMVg IV A 5-957-05 TgB 52/57 vom 10.01.1957, Neufassung vom 14.12.1967, ESB S. 101-106; hier S. 105 (in den Akten FIZBw). Die Zentralbibliothek der Bundeswehr sah sich aufgrund fehlenden Personals außer Stande, die ursprünglich ihr zugedachte Aufgabe des Aufbaus einer Klassifikation für Systematische Kataloge in Fachbibliotheken der Bundeswehr zu übernehmen, vgl. Sack, Joachim: Die Zentralbibliothek der Bundeswehr und ihre Aufgaben. In: Bibliotheken der Bundeswehr. Teil 1. (= Arbeitshefte. Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. Nr. 32.) Bonn 1978. S. 76-92; hier: S. 84.

<sup>20</sup> Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 3. – 1980 verfügte das Bibliothekswesen der Bundeswehr noch über 411 Dienstposten in ebenfalls 111 Bibliotheken, vgl. Hansen, Folker (Fußnote 8), S. 70-71. Ende 1983 waren es 407 Dienstposten; nach mehreren Anläufen, eine Personalbedarfsermittlung mit arbeitsablaufbezogenen Verfahren einzuführen (vgl. unten Fußnote 27), waren es im Mai 1988 noch 394 Dienstposten. Vgl. Bundestagsdrucksache 11/3056, Nr. 19.4.

<sup>21</sup> siehe unten Abschnitt 2.5

<sup>22</sup> vgl. Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 7

<sup>23</sup> vgl. Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 7-8

tige Regale, später auch um Personalcomputer war Alltagsgeschäft<sup>24</sup>. Dahinter steckte kein böser Wille, sondern es handelte sich um Auswirkungen eines Mängel verwaltenden planwirtschaftlichen Systems, mit denen sich auch heute die Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr immer wieder einmal konfrontiert sehen.

Obwohl Bundeswehrbibliotheken in verschiedenen Institutionenverbänden mitarbeiteten, war die Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken doch ihre originäre Interessenvertretung. Dies zeigt sich daran, dass im Vorstand dieser Arbeitsgemeinschaft über viele Amtsperioden hinweg ein Vertreter der Bundeswehrbibliotheken Sitz und Stimme hatte, wie es deren Satzung auch empfiehlt.<sup>25</sup>

Auch wenn das Bibliothekswesen der Bundeswehr grundsätzlich seinen Auftrag erfüllen konnte, wies es, neben der bereits erwähnten unzureichenden technischen Ausstattung der meisten Bibliotheken, u. a. folgende Leistungsdefizite auf<sup>26</sup>:

- ineffiziente Fachaufsichtsstruktur mit langjährig unzureichender Personalausstattung im ministeriellen Fachreferat;
- Fehlen einer nach einheitlichen Vorgaben durchgeführten Erwerbung und eines bundeswehrweit einheitlichen formalen und inhaltlichen Literaturnachweises;

---

<sup>24</sup> vgl. Faßbender, Wolfgang (Fußnote 2), S. 1015. – Im Mai 1986 wurde im Wehrbereich VI eine Studie erarbeitet, die anregte, Personalcomputer und Mikrofiche-Lesegeräte in den Fachbibliotheken der Bundeswehr einzuführen, um die Leistungsfähigkeit besonders der kleinen Fachbibliotheken in den Bereichen Sacherschließung und Informationsvermittlung zu verbessern (Mahr, Joachim, und Anselm Sickmann: Einsatz moderner Bibliothekstechnik in Fachbibliotheken der Bundeswehr. Sonthofen / Altenstadt 1986. Unveröff. Ms.; in den Akten FIZBw). Im Auftrag des BMVg wurde anschließend, auf Grundlage dieser Studie, eine „Wirtschaftlichkeitsuntersuchung zum Einsatz moderner Bürotechnik in Fachbibliotheken der Bundeswehr“ durchgeführt, deren Bericht 1987 vorgelegt wurde. (LwUKdo – BüroOrgTLw – Vorsitzender Facharbeitsgruppe Bürotechnik Bundeswehr vom 07.08.1987; in den Akten FIZBw). Sie begründete ihre Forderung nach dem Einsatz von Kleinrechnern durch die Quantifizierung der in den exemplarisch untersuchten Fachbibliotheken festgestellten Leistungsdefizite anhand von Expertenschätzungen in detaillierten Zeit-Mengen-Gerüsten.

<sup>25</sup> Satzung der Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken (APBB) vom Juni 1963, zuletzt geändert durch die Mitgliederversammlung am 05.06.1990, § 6, Abs. 2 (veröffentlicht auf der Homepage der APBB [<http://www.apbb.de>]).

<sup>26</sup> vgl. Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 8-10 und 15. Diese Aussagen stützten sich auf ein Gutachten des Bundesrechnungshofs [Mitteilungen über die Prüfung der Aufgabenstellung, der Organisation und des Personalbedarfs der Fachbibliotheken der Bundeswehr (einschließlich Bundeswehrverwaltung). Bundesrechnungshof Az IV 1 – 9154(22) /84 vom 06.08.1985], auf ein Gegengutachten einer Arbeitsgruppe unter der Leitung der Zentralbibliothek der Bundeswehr [Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen des Bundesrechnungshofs <BRH Az IV 1 – 9154(22) /84 vom 06.08.1985> betreffend die Organisation und den Personalbedarf der Bibliotheken der Bundeswehr. Bonn 1989] und den Bericht der „Projektgruppe Fusion Bibliotheks-/Dokumentationswesen an der Führungsakademie der Bundeswehr“ [ProjGrp Fusion Bibliotheks-/Dokumentationswesen an der FüAkBw – Leiter – Az 52-01-00/52-50-00 vom 29.08.1991]; vgl. Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 2, 8 und 15. (Die angeführten Dokumente befinden sich in den Akten FIZBw.) Zur Uneinheitlichkeit der Erwerbung aufgrund der Überschneidung der Sondersammelgebiete vgl. das in dieser Fußnote angeführte Bundesrechnungshofsgutachten von 1985, S. 46-50 sowie unten Fußnote 136 und Anhang 2. Zur unzureichenden Personalausstattung des Fachreferats vgl. schon Hansen, Folker (Fußnote 8), S. 69.

- Fehlen eines sachgerechten, nach einheitlichen Kriterien angewendeten Berichtswesens und einer schlüssigen Personalbedarfsermittlung<sup>27</sup>;
- Defizite bei der nutzerorientierten Zusammenarbeit der Bibliotheken in Informationsvermittlung und Dokumentenbereitstellung, insbesondere auch hinsichtlich der Leistungsfähigkeit des Zentralkataloges der Bundeswehr mit daraus folgenden erheblichen Lieferverzögerungen im Bundeswehr-Leihverkehr.

## 2.2 Struktur und Ausstattung des ehemaligen Dokumentationswesens der Bundeswehr

Das Dokumentationswesen der Bundeswehr, auch Verteidigungsdokumentation, ab 1988 Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr<sup>28</sup> genannt, nahm Anfang der sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts seine Arbeit auf. Ab 1961 war Rudolf Harbeck als Hilfsreferent für Dokumentation im Referat „Militärwissenschaft“ des Führungsstabs B des BMVg mit den Planungen für das neu einzurichtende Dokumentationswesen befasst<sup>29</sup>, in dem, wie oben ausgeführt, auch die Fachaufsicht über das Bibliothekswesen wahrgenommen wurde. 1963 wurde, nach Entscheidung durch Staatssekretär Hopf, das Dokumentationszentrum der Bundeswehr (DOKZENTBw) eingerichtet<sup>30</sup>, 1988 umbenannt in „DOKFIZBw“ (Dokumen-

<sup>27</sup> Die Ermittlung des Personalbedarfs in den Bibliotheken der Bundeswehr erfolgte von Beginn an nach einer pragmatischen, vor allem am Bestand orientierten Bemessungsmethode, wobei allerdings zahlreiche Ausnahmen gemacht wurden (vgl. hierzu Wendt, Olof <Fußnote 9>, S. 33-34.) Diese Methode blieb bis 1984 maßgebend und wurde 1988 wieder eingeführt (vgl. Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 15). Weder einer durch das Fachreferat BMVg eingesetzten Arbeitsgruppe von Bibliothekaren der Bundeswehr noch dem Bundesrechnungshof (BRH) selbst gelang eine insgesamt schlüssige, methodisch saubere und an der Aufgabenstellung der Bibliotheken der Bundeswehr orientierte Personalbedarfsberechnung, die die durch technische Mängel verursachten Leistungsdefizite in den Spezialbibliotheken der Bundeswehr berücksichtigte (vgl. Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen des Bundesrechnungshofs ... <Fußnote 26>, S. 31-39.) Die erneute Einführung einer primär bestandsorientierten Bemessungsmethode und eine langwierige, nach Ansicht des BRH unbefriedigende Bearbeitung des Gutachtens durch das BMVg führten dazu, dass der BRH Ende 1988 den Sachverhalt in Prüfmerkungen aufnahm, die er dem Deutschen Bundestag zuleitete (vgl. Bundestagsdrucksache 11/3056, Nr. 19). Im Februar 1989 erarbeitete dann eine Arbeitsgruppe unter Leitung der Zentralbibliothek der Bundeswehr eine Stellungnahme zum BRH-Gutachten (vgl. Fußnote 26), worauf der BRH von seiner Forderung abrückte, sein Berechnungsverfahren sei zur Ermittlung des Personalbedarfs anzuwenden. Dieses (fehlerhafte) Berechnungsverfahren kam nur noch auf 292 Dienstposten für das Bibliothekswesen der Bundeswehr. Vor dem Rechnungsprüfungsausschuss des Deutschen Bundestages (Beschluss vom 16.03.1989) einigten sich BMVg und BRH auf eine Zielgröße von 330 Dienstposten; vgl. BMVg – Sts/Org1 – Az 10-02-06 vom 28.11.1989 (in den Akten FIZBw). – Zu der Entwicklung der Dienstpostenumfänge im Bibliothekswesen der Bundeswehr von 1980 bis 1988 vgl. oben Fußnote 20.

<sup>28</sup> vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr. Eine Informationsschrift. 3. Auflage. (Sachstand Dezember 1989.) Bonn 1989. Anlage 1, S. IV. – Im Folgenden werden der Einfachheit halber im Text durchgehend die Bezeichnungen „Verteidigungsdokumentation“ bzw. „Dokumentationswesen der Bundeswehr“ verwendet.

<sup>29</sup> vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28), Anlage 1, S. I

<sup>30</sup> vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28), Anlage 1, S. I. - Die Anfangsjahre des DOKZENTBw werden dargestellt in Schütz, Ernst-Egon: Das Dokumentationszentrum der Bundeswehr – von der Aufstellung bis 1972. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 49-71.

tations- und Fachinformationszentrum der Bundeswehr).<sup>31</sup> Aufgabe dieser von 1975-1993 selbständigen Dienststelle<sup>32</sup> war die zentrale Durchführung der Verteidigungsdokumentation in Form einer Sammel-, Nachweis- und Auskunftsstelle für Dokumente und Studien mit militärpolitischem, strategischem, wehrtechnischem oder anderem für den Verteidigungsbereich relevanten Inhalt. Erschlossen wurden vornehmlich Studien, Forschungs- und Erprobungsberichte sowie Aufsatzliteratur aus Fachzeitschriften. Den Nutzern wurden die Dokumente in der Regel als Volltextkopie zur Verfügung gestellt.

Bei 14 Ämtern und Ausbildungseinrichtungen der Bundeswehr wurden darüber hinaus dezentrale Dokumentationsstellen eingerichtet. Wesentlicher Grund dafür dürfte der schnellere Zugriff auf die Dokumente in Nebendokumentensammlungen gewesen sein, die bei den Dokumentationsstellen eingerichtet wurden. Aber auch das Einbringen von erfassungswürdigen Dokumenten, die in der jeweiligen Dienststelle er- oder bearbeitet wurden, gehörte zu den Aufgaben dieser Stellen.<sup>33</sup> Einige dezentrale Dokumentationsstellen unterstützten das DOKZENTBw / DOKFIZBw auch durch die Erschließung von Dokumenten und die Erarbeitung von Informationsdiensten.<sup>34</sup>

Um eine noch bessere Erfassung und Auswertung der Literatur sicherzustellen, wurden Dokumentationsringe für verschiedene Fachgebiete eingerichtet, in denen Mitarbeiter aus verschiedenen Bundeswehr-Institutionen im Nebenamt Auswertungstätigkeiten übernahmen<sup>35</sup>. Da sie sich aber nicht bewährt hatten, wurden sie nach 1984 aufgelöst.<sup>36</sup> Die Auswertungstätigkeit des DOKZENTBw / DOKFIZBw wurde zusätzlich unterstützt durch Vertragsdokumentationsstellen aus dem zivilen Bereich, z. B. durch die Dokumentationsstelle der Deutschen Gesellschaft für Ortung und Navigation<sup>37</sup> sowie durch freie Mitarbeiter, die auf Honorarbasis arbeiteten (sog. Honorarmitarbeiter).<sup>38</sup>

Promotoren der Verteidigungsdokumentation sollten auch die sogenannten, im BMVg sowie an Kommandobehörden, Ämtern und Schulen nebenamtlich tätigen Dokumentationsverbindungsoffiziere sein, um „die neue Verteidigungs-Dokumentation und ihre Benutzer in ein möglichst enges (...) Verhältnis zu bringen“<sup>39</sup>. Dies gelang leider nicht immer<sup>40</sup>; die Problematik von Ne-

<sup>31</sup> vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28), Anlage 1, S. IV

<sup>32</sup> Das DOKZENTBw war zunächst eine Abteilung im Bundeswehramt (jetzt: Streitkräfteamt). Von 1975-1993 war das DOKZENTBw / DOKFIZBw eine Zentrale Militärische Dienststelle (vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28), Anlage 1, S. I-IV. 1993 wurde es wieder als Abteilung VII (später Abteilung III) in das Streitkräfteamt eingegliedert.

<sup>33</sup> vgl. Harbeck, Rudolf H.: Zur Entwicklung der Verteidigungs-Dokumentation. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 35-48; hier: S. 40.

<sup>34</sup> vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28), Anlage 1, S. III

<sup>35</sup> siehe Fußnote 33

<sup>36</sup> mündliche Auskunft von Herrn BDir Rößler, Fachinformationszentrum der Bundeswehr (FIZBw), Bonn

<sup>37</sup> vgl. Schütz, Ernst-Egon (Fußnote 30), S. 69

<sup>38</sup> Vgl. Schütz, Ernst-Egon (Fußnote 30), S. 69-70. Auch dem jetzigen Fachinformationszentrum der Bundeswehr arbeiten weiterhin Honorarmitarbeiter zu.

<sup>39</sup> Harbeck, Rudolf H. (Fußnote 33), S. 42. Grundlage war ein Erlass aus dem Jahre 1964, vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28), Anlage 1, S. I. Die Dokumentationsverbindungsoffiziere wurden im Regelfall in einwöchigen Lehrgängen im DOK-



benämtern ist ja hinreichend bekannt. Mitunter war auch ein Bibliothekar der Bundeswehr ein solcher „Dokumentationsverbindungs-offizier“...

Die Fachaufsicht über das DOKZENTBw / DOKFIZBw und die anderen Elemente der Verteidigungsdokumentation wurde in einem Referat des Führungsstabs der Streitkräfte im BMVg wahrgenommen. Struktur und Aufgaben der Verteidigungsdokumentation wurden, zusammen mit der Weisung, „die Ergebnisse der Verteidigungsdokumentation ... zu nutzen“, durch Erlass von Staatssekretär von Hase am 07.05.1968 festgelegt.<sup>41</sup>

Das DOKZENTBw / DOKFIZBw wurde von einem Soldaten geführt und war auch im Bereich Bestandsaufbau und Sacherschließung in nicht unerheblichem Umfang mit militärischem Personal ausgestattet. Maßgebend hierfür war der spezielle Auftrag des Dokumentationswesens, der sich im Wesentlichen auf die Auswertung und Vermittlung militärfachlicher, sicherheitspolitischer und wehrtechnischer Dokumente bezog.

Die Erwerbung war auch im DOKZENTBw / DOKFIZBw ein wesentliches Instrument des Bestandsaufbaus. Sie hieß dort allerdings „Dokumentenbeschaffung“ und bezog sich auch auf die Ermittlung und Erwerbung relevanter, innerhalb wie außerhalb der Bundeswehr entstandener Literatur. Die Leitung des entsprechenden Sachgebiets, das unter anderem eine Handbücherei und eine Zeitschriftenstelle umfasste, war einer Bibliothekarin des gehobenen Dienstes übertragen<sup>42</sup>.

Zur Formalerschließung wurde zunächst ein eigenes Regelwerk verwendet, das 1972 an den „Allgemeinen Datenerhebungskatalog für die Dokumenta-

---

ZENTBw / DOKFIZBw ausgebildet, vgl. Harbeck, Rudolf H. (Fußnote 33), S. 42. Ab 1988 wurde der Name „Fachinformationsverbindungs-offizier bzw. -beamter“ verwendet; vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28), S. 8. Aus Gründen der Einfachheit wird diese Namensänderung in unserem Text nicht berücksichtigt.

<sup>40</sup> Die Aufgabenerfüllung von Dokumentationsverbindungs-offizieren (Versorgung seiner Dienststelle mit dokumentarischer Information, Ermittlung von relevanten Dokumenten an seiner Dienststelle und Weiterleitung an das DOKZENTBw / DOKFIZBw) litt nicht selten unter Zeitmangel. Dieser führte oft dazu, dass die Aufgabe auf in keiner Weise vorgebildete Unteroffiziere bzw. einfache Soldaten abgewälzt wurde; außerdem war eine mangelnde Stehzeit der Offiziere einer kontinuierlichen Aufgabenwahrnehmung ebenso wenig förderlich wie die mangelnde Rückkopplung zum DOKZENTBw / DOKFIZBw. Vgl. Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen des Bundesrechnungshofs ... (Fußnote 26), S. 20, sowie: Heinrichsdorf, Fritz; und Herbert Koethe: Untersuchungen zur Effektivität der Verteidigungsdokumentation. Bericht B-UM 1007/09. Industrieanlagen-Betriebsgesellschaft. Auftraggeber / Aufgabensteller: BMVg. Teil V. Abschlussbericht. Ottobrunn 1992. S. S. 45 und 48. (In den Akten FIZBw.) Vgl. hierzu auch unten Abschnitt 2.4.

<sup>41</sup> Erlass BMVg – Fü S VII 2 – Az 52-50-00 vom 07.05.1968, zitiert nach Harbeck, Rudolf H. (Fußnote 33), S. 42.

<sup>42</sup> Einen Sachstandsbericht zur Dokumentenbeschaffung aus dem Jahre 1975 gibt Bossbach, Hans: Zur Dokumentenbeschaffung. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 331-336. Damals sollte die Leitung der Dokumentenbeschaffung durch eine diplomierte Dokumentarin, die zugleich Diplom-Bibliothekarin war, wahrgenommen werden (S. 332.) In die Dokumentenbeschaffung waren auch die Fachdokumentare, die dezentralen Dokumentationsstellen und die Dokumentations-Verbindungs-offiziere mit einbezogen, vgl. den eben zitierten Aufsatz, S. 335, sowie Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen des Bundesrechnungshofs ... (Fußnote 26), S. 19-20. Der Anteil von Grauer Literatur in den Datenbanken der Verteidigungsdokumentation sowie die Bemühungen um eine Steigerung der Abgabebereitschaft wurden im Jahre 1992 als „noch nicht ausreichend“ bewertet. Vgl. Heinrichsdorf / Koethe (Fußnote 40), S. 37.

tion in der Bundesverwaltung (ADEK)<sup>43</sup> angepasst wurde. Der ADEK, an dessen Erarbeitung das DOKZENTBw beteiligt war, sollte eine funktionsgerechte Strukturierung von Auswertungselementen bilden, um eine Kompatibilität zwischen Informationssystemen herzustellen und eine Grundlage für die Erstellung von Hilfsmitteln zur formalen Erfassung und inhaltlichen Erschließung von Dokumenten zu schaffen.<sup>44</sup> Hierbei orientierte man sich an den Entwicklungen im Bibliothekswesen.<sup>45</sup>

Die Sacherschließung erfolgte zunächst nach der von den Begründern der westeuropäischen Dokumentationsbewegung, den belgischen Rechtsanwälten Paul Otlet und Henri Lafontaine, aus der Dewey Decimal Classification entwickelten Internationalen Dezimalklassifikation.<sup>46</sup> Um die Nachteile einer monohierarchischen Klassifikation beim Information Retrieval auszugleichen, wurde bereits 1963 festgelegt, dass als zweites Ordnungssystem ein Thesaurus Anwendung finden sollte. Vorarbeiten für einen Thesaurus wurden einige Jahre später begonnen. Deren erste Phase war vor allem gekennzeichnet durch das Sammeln von Schlagwörtern, ohne dass bereits eine Thesaurus-Struktur in Angriff genommen war<sup>47</sup>. Der Thesaurus wurde deshalb zunächst als „System Gebundener Schlagwörter (SEGS)“ bezeichnet, das mit Wirkung vom 1.1.1970 verbindlich wurde<sup>48</sup>. 1974 wurde dann die Bezeichnung „Thesaurus“ eingeführt<sup>49</sup>, dessen erste Buchausgabe 1977 erschien.<sup>50</sup> – In den ersten Jahren nach der Gründung des DOKZENTBw waren Schlagwörter ohne jegliche terminologische Kontrolle vergeben worden.<sup>51</sup>

Ab dem 01.01.1978 nahm das DOKZENTBw Abstand von der weiteren Anwendung der Internationalen Dezimalklassifikation<sup>52</sup>, nachdem im Hause erarbeitete Änderungsvorschläge für ihre z. T. veralteten Abteilungen „Kriegskunst und Kriegswissenschaft“ sowie „Wehrtechnik“<sup>53</sup> vom internationalen do-

<sup>43</sup> Hrsg. vom Bundesministerium des Innern, 29.03.1972; zitiert nach Prinzhorn: Dorothea: Arbeitsblätter für online-Eingaben. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 226-260; hier: S. 227.

<sup>44</sup> vgl. Prinzhorn (Fußnote 43), S. 227

<sup>45</sup> hierzu ausführlicher unten Abschnitt 2.5

<sup>46</sup> vgl. Lutterbeck, Ernst: Ordnungsprobleme in der Dokumentation, dargestellt am System gebundener Schlagwörter (SEGS) des DOKZENTBw. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 107-118; hier: S. 113. - Zur Arbeit von Paul Otlet und Henri Lafontaine vgl. Lafontaine, Henri: The International Institute of Bibliography. In: Library Journal 29 (1904) Conf. No., S. 101-104.

<sup>47</sup> „Wichtigstes Kriterium eines Thesaurus ist die Kennzeichnung von Beziehungen zwischen (...) Begriffen (Äquivalenz-, Hierarchie- und Assoziationsrelationen), dargestellt durch Verweisungen zwischen Bezeichnungen.“ Lutterbeck, Ernst (Fußnote 46), S. 111. Diese Art des Vorgehens bei der Schlagwortbildung und -sammlung führte später zu dem Handicap, neben der laufenden Thesauruspflege nachträglich Begriffsfelder bilden zu müssen, ohne dass dem DOKZENTBw / DOK-FIZBw für diese Zusatzaufgabe Personal zur Verfügung stand. Vgl. Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen des Bundesrechnungshofs ... (Fußnote 26), S. 17.

<sup>48</sup> vgl. Lutterbeck, Ernst (Fußnote 46), S. 117

<sup>49</sup> vgl. Ecker, Karl-Hermann: Weiterentwicklung des SEGS zum DOKZENTBw-Thesaurus. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976, S. 119-129; hier: S. 121.

<sup>50</sup> Thesaurussystem Verteidigungsdokumentation (= Fachliche Arbeitsanweisung für das DOKZENTBw <FachADOK> Nr. 3). Bonn 1977. (In den Akten FIZBw.)

<sup>51</sup> vgl. Ecker, Karl-Hermann (Fußnote 49), S. 121.

<sup>52</sup> vgl. DOKZENTBw-Arbeitsanweisung 1/78 vom 04.01.1978 (in den Akten FIZBw)

<sup>53</sup> Bossbach, Hans: Die Neubearbeitung der Gruppe DK 355/359 (Kriegskunst, Kriegswissenschaft) der Internationalen Dezimalklassifikation. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 182-189 sowie: ders.: Überlegungen zur Überarbeitung der Gruppe DK 623 (Wehrtechnik) der Internationalen Dezimalklassifikation. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 190-191.

kumentarischen Dachverband, der Fédération Internationale de Documentation (FID) nicht übernommen worden waren.<sup>54</sup>

Als 1992 über die Fusion mit dem Bibliothekswesen entschieden wurde, verfügte die Verteidigungsdokumentation über 152 Dienstposten. 99 von ihnen waren im DOKFIZBw eingerichtet, der Rest in den 14 dezentralen Dokumentationsstellen mit einem Umfang von 2-14 Dienstposten.<sup>55</sup>

Die technische Ausstattung der Verteidigungsdokumentation war insgesamt stets besser als die des Bibliothekswesens der Bundeswehr und zeitweise ausgezeichnet. So wurde im DOKZENTBw bereits von 1964 an eine Großkopieranlage eingesetzt; 1970 kam eine weitere Anlage hinzu. Die Dokumente wurden auf Mikrofilm, später auf Mikrofiche gespeichert und von diesen Medien bei Bedarf wieder rückvergrößert. Rückvergrößerungs- und Kopiergeräte waren auch in den dezentralen Dokumentationsstellen vorhanden.<sup>56</sup> Das DOKZENTBw verfügte zusätzlich über eine Druckerei. Die reprographischen und drucktechnischen Anlagen wurden im Laufe der Jahre mehrfach modernisiert.<sup>57</sup>

Von Beginn der Arbeit des DOKZENTBw an war das Augenmerk auf die Elektronische Datenverarbeitung (EDV) gerichtet. So wurde die Datenerfassung von Anfang an mit Lochstreifengeräten durchgeführt.<sup>58</sup> Da aber zu dieser Zeit nicht abschätzbar war, in welcher Form die EDV für Zwecke der Literaturdokumentation einsetzbar sein konnte, kam zunächst eine Steilkartei zum Einsatz, die die klassifikatorische Sacherschließung nach der Internationalen Dezimalklassifikation unterstützte<sup>59</sup>. Parallel dazu plante man den Einsatz eines optisch-elektronischen Systems, das mit codiertem Mikrofilm arbeitete<sup>60</sup> und das von 1973<sup>61</sup> bis Ende 1974<sup>62</sup> zum Einsatz kam. Gleichzeitig bereitete man sich aber auch schon auf den Einsatz eines DV-gestützten Information-Retrieval-Systems vor. Dies führte u. a. zu einer vom Bundesministerium der Verteidigung im Jahre 1971 veranlassten Systemanalyse, die

---

– Kritik an diesen Gruppen der Internationalen Dezimalklassifikation kam auch von Seiten der Bundeswehribibliothekare, vgl. Sack, Joachim (Fußnote 19), S. 84.

<sup>54</sup> vgl. Harbeck, Rudolf H.: Überblick zur Entwicklung der Verteidigungs-Dokumentation seit Herbst 1972 und Ausblick. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 402-426, hier: S. 407; mündliche Mitteilung von Herrn ORR Thomas von Dellingshausen, Fachinformationszentrum der Bundeswehr, Bonn

<sup>55</sup> vgl. Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 3.

<sup>56</sup> vgl. Schütz, Ernst-Egon (Fußnote 30), S. 68; vgl. auch Grüninger, Gerhart, und Wilhelm Nolte: Harnisch und Bücher soll man wohl gebrauchen. Die Literaturversorgung an der Führungsakademie der Bundeswehr. In: Truppenpraxis (1987) Beiheft 2, S. 22-23; hier: S. 23

<sup>57</sup> in den Jahren 1979, 1981 und 1984; vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28), Anlage 1, S. III-IV

<sup>58</sup> vgl. Schulz, Othmar: Über Aufbau und Leistungsvermögen von STAIRS-Datenbanken aus off-line Eingaben. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 202-224; hier: 203.

<sup>59</sup> vgl. Anders, Martin: Konventionelle Anwendung der Internationalen Dezimalklassifikation. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 131-145.

<sup>60</sup> vgl. Laisiepen, Klaus: Neue Wege der Verarbeitung der Internationalen Dezimalklassifikation mit Codiertem Mikrofilm. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 146-180.

<sup>61</sup> vgl. Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 500

<sup>62</sup> Nach dem Ausscheiden von Klaus Laisiepen aus dem DOKZENTBw Ende 1974 wurde dieses System nicht weiter betrieben. Mündliche Mitteilung von Herrn ORR Thomas von Dellingshausen, Fachinformationszentrum der Bundeswehr, Bonn.

sich auf das DOKZENTBw bezog und Vorschläge für einen rationellen EDV-Einsatz in der Verteidigungsdokumentation enthielt.<sup>63</sup>

Von 1974 an nach einer Testphase das von der Firma IBM entwickelte EDV-System STAIRS (Storage and Information Retrieval System) im DOKZENTBw zum Einsatz, das ein Information Retrieval im Online-Dialog ermöglichte. Es wurde anfangs auf einem Rechner der Bundeswehr in Niederlahnstein implementiert<sup>64</sup>, später dann im Rechenzentrum der Bundeswehr in Koblenz. Die Einbindung der EDV in den Arbeitsablauf des DOKZENTBw / DOKFIZBw zeigt Abbildung 1.

---

<sup>63</sup> vgl. Schütz, Ernst-Egon (Fußnote 30), S. 65

<sup>64</sup> Vgl. Schulz, Othmar (Fußnote 58), S. 213 und 204. Dieser Aufsatz enthält eine detaillierte Beschreibung des STAIRS-Systems.

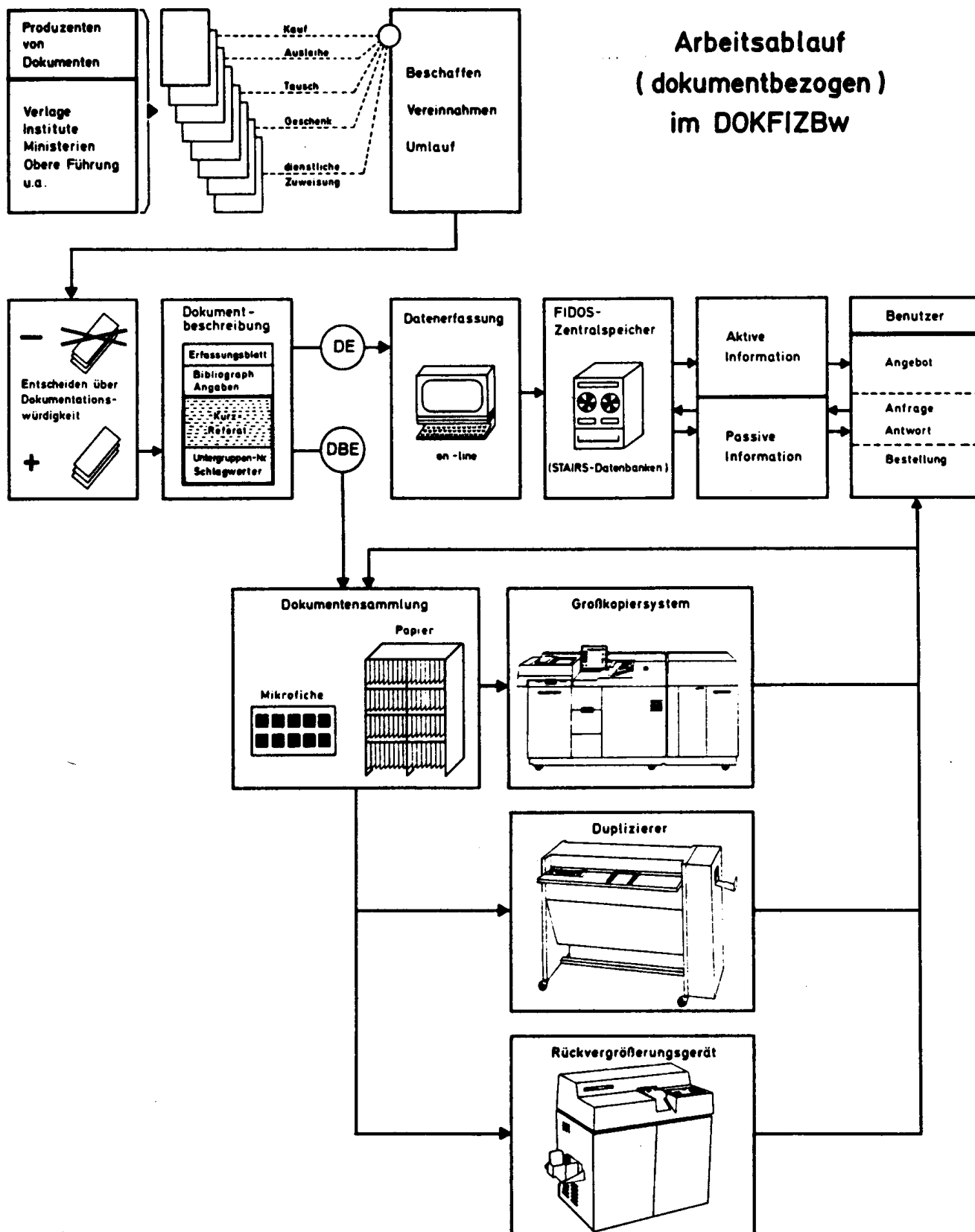


Abbildung 1

Das Information Retrieval erfolgte, meist über Standleitungen, zunächst von Datensichtgeräten aus, über die neben dem DOKZENTBw die dezentralen Dokumentationsstellen, einige Nutzer im BMVg und in wichtigen Dienststellen

sowie auch – ab 1980 – einige Bundeswehrbibliotheken verfügten.<sup>65</sup> Einen Überblick über die 1984 bestehenden Terminalanschlüsse an die STAIRS-Datenbanken bietet Abbildung 2.

---

<sup>65</sup> Angeschlossen waren damals die Bibliothek des BMVg, die Wehrtechnische Bibliothek beim Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung, die Bibliotheken der Hochschulen der Bundeswehr Hamburg und München sowie die Zentralbibliothek der Bundeswehr; vgl. Schlag, Annette (Fußnote 3), S. 67. Z. T. gab es technische Schwierigkeiten beim Betrieb der Datenendstation in den Anfangsjahren; vgl. Marbach, Johannes: Nutzung der Verteidigungsdokumentation an der Universität der Bundeswehr Hamburg. In: Online-Recherchen in externen Datenbanken. (= Arbeitshefte. Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. Nr. 41.) Bonn 1987. S. 42-54, hier: S. 48.

# Fachinformationsdokumentationssystem ( FIDOS )

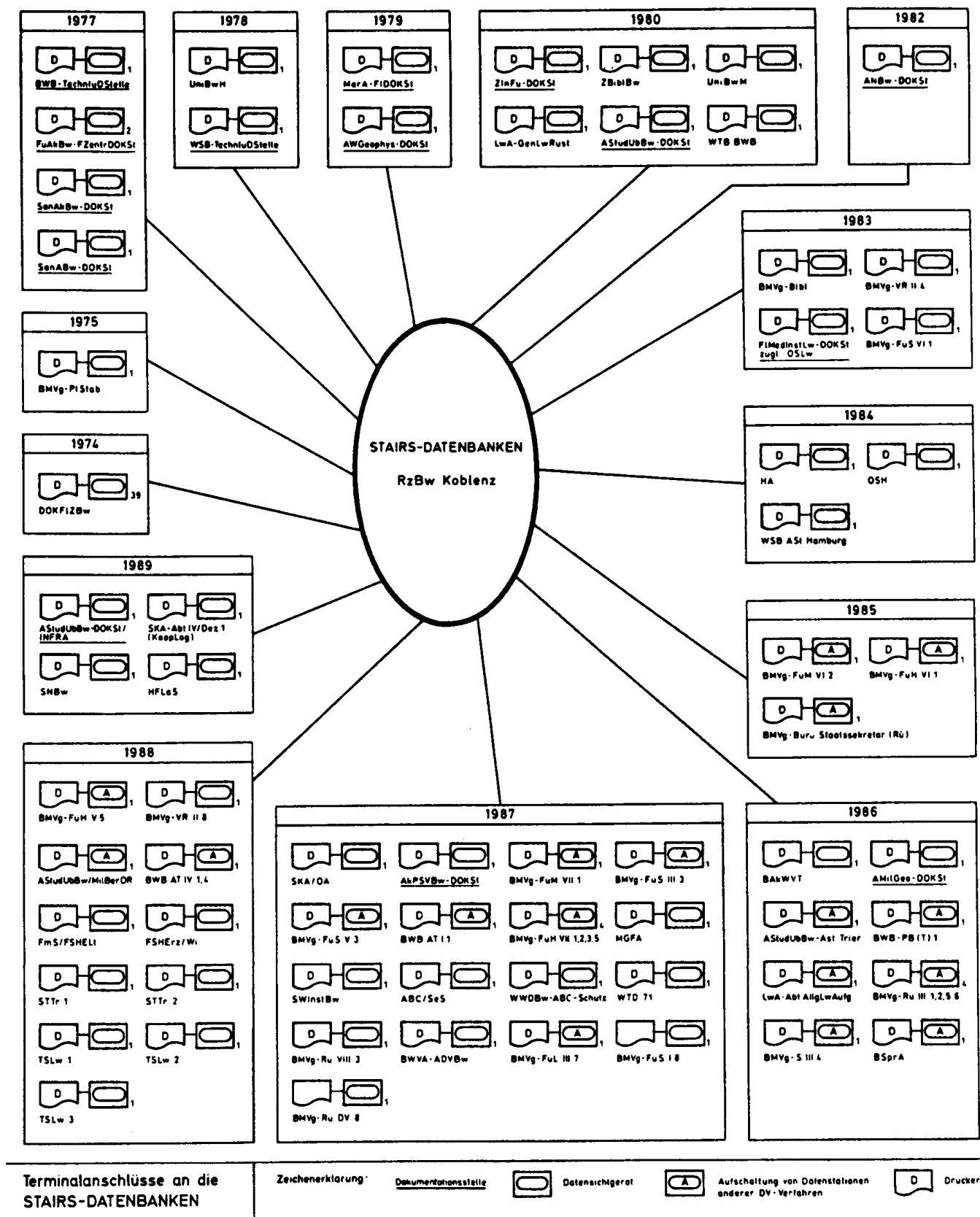


Abbildung 2

Diese Anschlüsse wurden ab 1986 weiter ausgebaut; ab 1987 wurden als Datenendstationen verstärkt Personalcomputer eingesetzt<sup>66</sup>.

Die Informationsvermittlung des DOKZENTBw / DOKFIZBw stützte sich nicht nur auf die STAIRS-Datenbanken der Verteidigungsdokumentation, sondern nutzte zusätzlich externe Datenbanken. Ein Online-Zugriff auf die Datenbanken des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung bestand bereits seit 1973, ab 1980 ergänzt durch den Online-Zugriff auf die Datenbanken des Deutschen Instituts für Medizinische Information und Dokumentation (DIMDI). Ab 1986 konnte das DOKZENTBw weitere Online-Datenbanken im In- und Ausland nutzen.<sup>67</sup>

Von Anfang an trat die Verteidigungsdokumentation in engen Kontakt zu nationalen und internationalen Gremien des Dokumentationsbereichs. Hier seien nur die Verbindungen zur NATO, zur Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (DGD), und zum Verein Deutscher Dokumentare (VDD) erwähnt.<sup>68</sup> 1968 wurde das DOKZENTBw als Ausbildungsdokumentationsstelle für Dokumentationsassistenten und diplomierte Dokumentare durch die DGD anerkannt.<sup>69</sup> Die Verteidigungsdokumentation war maßgeblich an der Erarbeitung des dokumentarischen Berufsbildes in der Bundesrepublik Deutschland und entsprechender tariflicher Tätigkeitsbilder beteiligt.<sup>70</sup>

Obwohl das Dokumentationswesen der Bundeswehr seinen Auftrag erfüllen konnte, wurden 1992 u. a. folgende Leistungsdefizite festgestellt:

- Überalterung des Retrieval-Systems STAIRS, für das keine Update-Möglichkeiten mehr bestanden<sup>71</sup>;
- zu lange Lieferzeiten für Dokumentkopien, die beim DOKFIZBw bestellt wurden [sofern es sich nicht um Eilaufträge handelte];
- erheblicher Zeitverzug vom Erscheinen der Dokumente bis zum Nachweis der Dokumente in FIDOS;
- zu geringe Erscheinungshäufigkeit der Bw-Dok-Informationen mit der Folge veralteter Nachweise in diesen Informationsheften;
- daraus folgend eine abnehmende Nachfrage nach Dokumentkopien.<sup>72</sup>

<sup>66</sup> vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28), Anlage 1, S. IV

<sup>67</sup> vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28, Anlage 1, S. II-IV

<sup>68</sup> vgl. Harbeck, Rudolf H. (Fußnote 33, S. 44-45 <mit ausführlicheren Angaben>). Rudolf H. Harbeck, Hilfsreferent für Dokumentation im BMVg von 1961 bis 1972, von 1972 bis 1975 Leiter des DOKZENTBw, war von 1961 bis 1975 im Vorstand des VDD (ab 1967 als Vorsitzender) und von 1967 bis 1975 im Vorstand der DGD. Vgl. Verteidigungs-Dokumentation. München 1976, S. 493.

<sup>69</sup> vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28, Anlage 1, S. II

<sup>70</sup> vgl. Harbeck, Rudolf H. (Fußnote 33), S. 45-46, sowie ders.: Zusammenwirken von Archivaren, Bibliothekaren und Dokumentaren. In: Information und Dokumentation im behördlichen Bereich. Kurt-Georg Wernicke zum 65. Geburtstag. Karlsruhe 1974. S. 23-31; hier: S. 26-27.

<sup>71</sup> vgl. Heinrichsdorf / Koethe (Fußnote 40), S. 53. Die Verteidigungsdokumentation plante die mittelfristige Ablösung dieses Systems.

<sup>72</sup> vgl. Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 10-11. Diese Aussagen stützten sich auf einen Untersuchungsbericht der Industrieanlagen-Betriebsgesellschaft (IABG) (Fußnote 40), der auf einer in den Jahren 1988-89 durchgeführte Untersuchung des IST-Zustandes im DOKFIZBw aufbaut [DOKFIZBw – OrgStOffz – Az 10-88-21 vom 01.11.1989 (in den Akten



## 2.3 War das Nebeneinander von Bibliotheks- und Dokumentationswesen der Bundeswehr sachlich begründet?

Warum nicht bereits 1963, also bei Gründung des DOKZENTBw, eine Struktur im Rahmen des bestehenden Bibliothekswesens geschaffen wurde, wird deutlich, wenn man bedenkt, dass der Bundesrechnungshof in einem 1962 veröffentlichten Gutachten empfohlen hatte, eigenständige Dokumentations-einrichtungen aufzubauen, weil sich seiner Ansicht zufolge Bibliotheken und Dokumentationsstellen in ihren Aufgaben nicht überschneiden, sondern ergänzen. Eine entsprechende Textstelle aus dem Gutachten des Rechnungshofs sei hierzu angeführt: „Die Bibliotheken **sammeln** in erster Linie das Schrifttum und halten es für den Benutzer bereit, gehen aber nicht auf seinen Inhalt ein. Die Dokumentationsstelle dagegen **verarbeitet** vor allem den **Inhalt** der Veröffentlichungen.“<sup>73</sup> Ein harsches und sachfremdes Urteil über die Erschließungsarbeit in Bibliotheken, das an anderer Stelle des Textes allerdings doch etwas gemildert wird.<sup>74</sup> Das Gutachten, das sich ganz allgemein auf die wissenschaftliche Dokumentation in der Bundesrepublik Deutschland bezog, empfahl immerhin eine enge Zusammenarbeit zwischen Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen. Ihre organisatorische Zusammenfassung sei zwar erwünscht, aber nicht unbedingt notwendig.<sup>75</sup>

Die vom Bundesrechnungshof angesprochene organisatorische Verflechtung oder intensive Zusammenarbeit von Bibliotheken und Dokumentationsstellen traf offenbar nicht die Intention der Bibliothekare der Bundeswehr. So war 1957 geplant, die Zentralbibliothek der Bundeswehr zu einer „echten“ zentralen Militärbibliothek auszubauen mit umfassendem Sammelauftrag für deutsche militärfachliche Literatur und schneller Erwerbung der wesentlichen ausländischen Fachveröffentlichungen<sup>76</sup>. So bestand – noch sieben Monate nach dem Beginn der Vorarbeiten zur Errichtung der Verteidigungsdokumentation<sup>77</sup> – im selben Fachreferat des BMVg die Absicht, „ab 1962 eine referierende Bibliographie der wehrwissenschaftlichen Literatur einschließlich der Zeitschriftenaufsätze herauszugeben“<sup>78</sup>. Die Zentralbibliothek der Bundeswehr sollte außerdem eine einheitliche Klassifikation für die Systeme-

---

FIZBw.)). Nach Vorliegen der IST-Aufnahme wurden seitens der Leitung des DOKFIZBw mit Erfolg Maßnahmen ergriffen, um die Mängel in der hausinternen Ablauforganisation abzustellen. (Mündliche Mitteilung von Herrn Oberstleutnant a. D. Ulf Pontow, ehemals Fachinformationszentrum der Bundeswehr, Bonn.) – Dokumentbestellungen mit „EILT-Vermerk“ wurden stets zügig an die Besteller ausgeliefert. (Mündliche Mitteilung von Herrn Bibliotheksamtsrat Gerhard Linten, Fachinformationszentrum der Bundeswehr, Bonn.)

<sup>73</sup> Untersuchung über die wissenschaftliche Dokumentation in der Bundesrepublik Deutschland. Der Präsident des Bundesrechnungshofes. Pr. 2 – 1011/16-01/2.62. Frankfurt a. M. 1962. S. 6. (Hervorhebungen im Original.)

<sup>74</sup> Untersuchung über die wissenschaftliche Dokumentation (...) (Fußnote 73), S. 7. Auch hier jedoch wieder ein Fehlurteil: Eine Monographie würde im systematischen Katalog einer Bibliothek stets nur an einer Stelle nachgewiesen (!).

<sup>75</sup> Untersuchung über die wissenschaftliche Dokumentation (...) (Fußnote 73), S. 7-8.

<sup>76</sup> vgl. Sack, Joachim (Fußnote 19), S. 76

<sup>77</sup> vgl. Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 496

<sup>78</sup> BMVg - Fü B VII 8 – Az 52-22-52 vom 30.09.1961 (zitiert nach Sack, Joachim <Fußnote 19>, S. 85.)

matischen Kataloge der Fachbibliotheken der Bundeswehr erarbeiten.<sup>79</sup> Diese Vorhaben ließen sich später allerdings aufgrund personeller und materieller Engpässe nicht verwirklichen. Die Zentralbibliothek der Bundeswehr erhielt keinen zentralen Sammelauftrag. Stattdessen wurden, wie bereits erwähnt, alle Wehrbereichsbibliotheken mit Sondersammelgebieten bedacht (vgl. Anhang 2)<sup>80</sup>. Aus dem geplanten, umfassenden Referateorgan wurde eine ab 1963 erscheinende Auswahlbibliographie ohne Kurzreferate – die „Militärwissenschaftliche Quellenkunde“. Sie verzeichnete alle Neuerwerbungen der Zentralbibliothek der Bundeswehr und besonders relevante Fachaufsätze aus 160 militärischen Zeitschriften des In- und Auslands und wurde bis auf Bataillonsebene verteilt.<sup>81</sup>

Auch auf dokumentarischer Seite dachte man nicht an eine besonders ausgeprägte Kooperation mit dem Bibliothekswesen: So wie andere Dokumente dieser Zeit waren auch die Pioniere des Dokumentationswesens der Bundeswehr beflügelt von der Idee, mit rationellen Hilfsmitteln und Methoden der „Geistigen und Technischen Ordnung“ sowie der Informationsvermittlung<sup>82</sup> eine eigenständige, leistungsfähige Fachinformationsversorgung in ihrem Ressort aufzubauen. Der entsprechende ministerielle Auftrag stützte sich auf das positive Votum einer ministeriellen Prüfgruppe sowie auf das eben zitierte Bundesrechnungshofs-Gutachten<sup>83</sup>. Hinzu kam, dass die NATO ihren

<sup>79</sup> vgl. Latzel, Edwin (Fußnote 8), S. 26 sowie Sack, Joachim (Fußnote 19), S. 84. Sack führt in diesem Zusammenhang Gründe dafür an, warum die im Dokumentationswesen der Bundeswehr anfangs angewandte Internationale Dezimalklassifikation (UDC) für die Bundeswehrbibliotheken nicht in Frage kam: Unübersichtliche, die Suche in Zettelkatalogen erschwerende Notationen; Überalterung der wehrtechnischen Gruppen. Das waren Probleme, mit denen das DOKZENTBw auch zu kämpfen hatte, vgl. das Notationsbeispiel in: Anders, Martin (Fußnote 59, S. 142, sowie den Aufsatz von Hans Bossbach (Fußnote 53).

Die Anwendbarkeit der UDC in Bibliotheken des deutschen Sprachraums wird auch heute durch mangelnde Aktualität der Klassifikationstabellen und Kommunikationsprobleme mit der UDC-Zentralredaktion erschwert: Vgl. Fröschner, Gudrun: Mehr als ein Jahrzehnt DACH-Konferenz. In: nfd Information – Wissenschaft und Praxis 52 (2001) 1, S. 49-52; hier: S. 52.

<sup>80</sup> Vgl. Schlag, Annette (Fußnote 3), S. 30-31; Sack, Joachim (Fußnote 19), S. 85. Zu den Sondersammelgebieten vgl. unten Fußnote 136 und Anhang 2.

<sup>81</sup> vgl. Sack, Joachim (Fußnote 19), S. 85-86

<sup>82</sup> „Das Wesen der Geistigen Ordnung ist eine Leistung des Verstandes, die darauf abzielt, aus der Menge der Dokumente die wesentlichen herauszufinden und dokumentarisch aufzuschließen. Das Aufschließen die gewonnenen Daten sinnvoll einem Speicher zuzuführen und sie diesem bei Bedarf wieder einfach und sicher entnehmen zu können. ... Das Wesen der Technischen Ordnung ist gekennzeichnet durch ihre Stellung zwischen Geistiger Ordnung und dokumentarischer Information (...) (Ziel ist es) das von den Fachdokumentaren (...) Erarbeitete vorwiegend unter Einsatz technischer Hilfsmittel so zu ordnen, dass es vieldimensional, d. h. nach unterschiedlichen Fragestellungen, abrufbar ist und in leicht verwendbarer Form bereitgestellt werden kann. (...) Die dokumentarische Information ist die Aktivform der Dokumentation. Sie zielt darauf ab, den Dokumentationsbenutzer (...) zu unterrichten, und zwar vornehmlich aus oder über dokumentarisch erschlossenen Quellen. Das Schwergewicht muss auf die gezielte Information führender Persönlichkeiten gelegt werden, um Entscheidungshilfen zu geben.“ (Schütz, Ernst-Egon, <Fußnote 30>, S. 58-61.)

<sup>83</sup> Über das Gutachten einer ministeriellen Prüfgruppe berichtet Harbeck, Rudolf H. (Fußnote 33), S. 38; der auf Grundlage des Bundesrechnungshofgutachtens erteilte Auftrag an das auch für das Bibliothekswesen zuständige ministerielle Fachreferat wird erwähnt in: Bericht über die Tagung der Bibliotheksleiter der Bundeswehr am 25. und 26. April 1962 (Fußnote 15), S. 105 (Wiedergabe einer Aussage des Leiters des Fachreferats, Oberstleutnant i. G. Dr. Carl Hans Hermann). An dieser Tagung nahmen nur die Leiter größerer Bibliotheken teil (vgl. Teilnehmerliste <S. 103>).

Mitgliedsstaaten den Aufbau eigener Verteidigungsdokumentationszentren empfahl, wo noch nicht vorhanden.<sup>84</sup>

So konnte Carl Hans Herrmann in der Bundeswehrzeitschrift „Truppenpraxis“ schreiben: „Wenn (...) [mit der Einführung der Dokumentation im Bereich der Bundeswehr] „einem dringenden Bedürfnis (...) endlich Rechnung getragen werden kann, erlaubt im engeren Sinn die im Führungsstab der Bundeswehr geschaffene organisatorische Lösung, eine Aufgabe in Angriff zu nehmen, deren Bedeutung wohl nur der Fachmann zu würdigen weiß. Die Probleme der Auswertung sind vielfältig und werden Gegenstand noch mancher Erörterung sein. Der zweifellos wichtigste Komplex ist der der Abgrenzung der Arbeitsgebiete von Bibliothekar und Dokumentar. Hier wirkt die Bundeswehr bahnbrechend. (...) [Das Referat] „Militärwissenschaft – Bibliothekswesen – Dokumentation“ (...) [verfügt] nicht nur über einen Unterbau, der die Beschäftigung mit dem erwähnten Problem in Theorie und Praxis geradezu anbietet. Die Bundeswehr hat eine Zentralbibliothek und mehr als 80 Bibliotheken mit eigenem Personal; sie hat ein Dokumentationszentrum und zahlreiche Spezialdokumentationsstellen. – Das Bundesministerium der Verteidigung ging und geht bei allen einschlägigen Planungen davon aus, dass bei Selbstbesinnung auf die unmittelbaren Aufgaben von Dokumentar und Bibliothekar sich jede negativ auswirkende Konkurrenz erübrigt, eine sinnvolle Zusammenarbeit hingegen in beiden Arbeitsgebieten höchst nützlich ist.“<sup>85</sup> Die „sinnvolle Zusammenarbeit“ wird von Hermann wie folgt charakterisiert: „Bei der Suche nach erschlossenem Wissensgut wird in Zukunft der Fragesteller zu berücksichtigen haben, dass ihm zwei Wege zur Verfügung stehen. Braucht er Bücher, Zeitschriftenbände oder Einzelexemplare – so wende er sich an den Bibliothekar. Benötigt er aktuelle Informationen über bestimmte Themenkreise, frage er den Dokumentar. In Zweifelsfällen wende er sich an einen von beiden. Seine Anfrage wird dann in den richtigen Sektor geleitet.“<sup>86</sup>

Dass es in der Bundeswehr mehr um die „bahnbrechende“ Trennung der Zuständigkeiten von Bibliothekaren und Dokumentaren der Bundeswehr als um eine intensive Verflechtung beider Bereiche ging, lag vielleicht am anfangs skizzierten allgemeinen berufspolitischen Klima des ersten Nachkriegsjahres, das gerade zu Ende gegangen war. Betont wurde in den von Dokumentaren der Bundeswehr verfassten oder herausgegebenen Veröffentlichungen stets die Eigenständigkeit dokumentarischer Aufgaben und Verfahren; mithin sei eine Abgrenzung von den Bibliotheken der Bundeswehr erforderlich: Bibliotheken allgemein seien zwar „(nicht das) Relikt einer vergangenen Zeit“, sondern „auch in aller Zukunft unentbehrlich“, könnten aber nur „passive Information, Antwort auf Anfrage“ leisten, wohingegen die Dokumentation immer mehr dazu tendiere, „aktiv zu informieren“ und den militärischen Führer oder Wissenschaftler bei seiner Aufgabenerfüllung mit Informa-

---

<sup>84</sup> vgl. NATO Document AC/137-B/140 vom 19.05.1962; zitiert nach Harbeck, Rudolf H. (Fußnote 33), S. 38

<sup>85</sup> Hermann, Carl Hans: Dokumentation im Verteidigungsbereich. In: Truppenpraxis 8 (1964) 5, S. 336-338; hier: S. 337. – Vgl. auch die in Fußnote 33 zitierte Wiedergabe seines Vortrags auf einer Bibliotheksleitertagung der Bundeswehr 1962, in dem ein „fruchtbares Sichergänzen“ von Bibliotheken und Dokumentation als Ziel formuliert wurde: „Nicht dort anfangen, wo der andere zwangsläufig tätig werden muss.“ (S. 105.)

<sup>86</sup> Hermann, Carl Hans (Fußnote 85), S. 337

tion und Dokumenten zu unterstützen.<sup>87</sup> In einem anderen Beitrag des zitierten Sammelbandes, der u. a. einen Rückblick auf die Anfangsjahre der Verteidigungsdokumentation bietet, werden die militärischen Fachbibliotheken als im wesentlichen passive Träger der Informationsbereitstellung charakterisiert, die ihre Bestände auf Anfrage im Lesesaal bereitstellen und ausleihen, und nur initiativ werden, wenn sie Neuerwerbungslisten herausgeben.<sup>88</sup> Das Motto für die Dokumentare der Bundeswehr war offenkundig „Neuer Wein in neue Schläuche“, verbunden mit dem auch später feststellbaren<sup>89</sup> Bemühen, sich möglichst augenfällig vom Bibliothekswesen der Bundeswehr abzusetzen.<sup>90</sup>

Hierbei übersah man zweierlei: Erstens, dass die Fachbibliotheken der Bundeswehr bereits spezifisch dokumentarische Aufgaben wahrnahmen; zweitens, dass die Dokumentationseinrichtungen der Bundeswehr selbst Bibliotheken waren. Dies soll im Folgenden begründet werden:

(1.) Wäre Dokumentation allein die Sammlung, Erschließung, Verbreitung und Nutzung von Aufsätzen, Reports und Studien oder auch ... Büchern (!), würden alle Bibliotheken Dokumentation betreiben.<sup>91</sup> Wäre Dokumentation nur die „rationelle Verzeichnung aller Geistesdokumente“<sup>92</sup> (z. B. durch den Aufbau von Datenbanken)<sup>93</sup>, wäre sie ein Quasi-Synonym

<sup>87</sup> vgl. Arntz, Helmut: Die Dokumentation als Zeichen unserer schnelllebigen Zeit. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976. S. 22-34; hier: S. 25. Helmut Arntz, Gastautor im Sammelwerk „Verteidigungs-Dokumentation“, war zur Zeit der Veröffentlichung Präsident der Fédération Internationale de Documentation. – Ähnlich im Jahre 1974 auch Rudolf H. Harbeck, Leiter des DOK-FIZBw und Vorsitzender des Vereins Deutscher Dokumentare: „Der einzig vernünftige Ausgangspunkt eines möglichst effektiven Zusammenwirkens besteht darin, dass man zunächst einmal die Eigenständigkeit von Archivaren, Bibliothekaren und Dokumentaren anerkennt.“ (Fußnote 70, S. 25.)

<sup>88</sup> vgl. Beelke, Karl: Standort der Verteidigungs-Dokumentation im Informationsgefüge des Bundesministeriums der Verteidigung. In: Verteidigungs-Dokumentation. München 1976, S. 2-16; hier: S. 4-5. Dies wird schon aus der Praxis der Zentralbibliothek der Bundeswehr heraus widerlegt, vgl. Sack, Joachim (Fußnote 19), S. 85.

<sup>89</sup> vgl. unten Abschnitt 2.5, Nr. 6

<sup>90</sup> Eine durchaus respektvolle Reaktion hierauf findet sich bei Joachim Sack (Fußnote 19, S. 91): „Sicherlich trifft der Vorwurf mangelnder Informationsaktivität die Bibliothekare in einem Bereich zu Recht, in dem der ‘PR-Arbeit’. Neidvoll muss jeder Bibliothekar anerkennen, dass sein Stand dem der Dokumentare hoffnungslos unterlegen ist im sprichwörtlichen Klappern, das zum Handwerk gehört.“

<sup>91</sup> „Der Begriff „Dokumentation“, der um 1900 geprägt wurde, und der 1960 von der FID [Fédération Internationale de Documentation, d. Verf.] mit den Worten ‘the collection and storage, classification, dissemination and utilisation of all types of information’ exakter definiert wurde, bezieht sich bei genauer Betrachtung auch auf das Bibliothekswesen.“ Ewert, Gisela, und Walther Umstätter: Die Definition der Bibliothek. In: Bibliotheksdienst 33 (1999) 6, S. 957-971; hier: S. 961. Die von Ewert / Umstätter angeführte, von der FID erarbeitete Definition des Begriffs „Dokumentation“ ist zu allgemein, deren Datierung nicht korrekt. Vgl. hierzu unten Fußnote 94.

<sup>92</sup> Vorstius, Joris: Der 10. Internationale Bibliographische Kongreß im Haag 1931. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 48 (1931), S. 552-554; hier: S. 671.

<sup>93</sup> So die bereits zitierte Aussage von Berndt von Egidy in: Im Zentrum der Information (Fußnote 6), S. 33. – Vgl. auch Hermann, Carl Hans (Fußnote 85), S. 336: Für die Dokumentation „bleibt charakteristisch das immer erfolgreichere Bemühen, rational alle gegebenen Möglichkeiten besonders der modernen technischen Hilfsmittel zum Zweck der schnellen und übersichtlichen Aufschließung kaum mehr fassbarer Wissensgrundlagen zu nutzen.“ Hermann hält allerdings auch die Informationstätigkeit für wesentlich dokumentarisch. So auch Rudolf H. Harbeck [Dokumentation und Bundeswehr. Sonderdruck aus: Wehrtechnische Monatshefte 60 (1963) 1, S. 3-9; hier: S. 3 und 4].

von „Bibliographie“.<sup>94</sup> Das, was „Dokumentation“ wesentlich von „Bibliothek“ und „Bibliographie“ unterscheidet, ist das Lösen spezieller Informationsprobleme konkreter Kunden an Hand von relevanten, aus vielfältigen Nachweisinstrumenten ermittelten und bereitgestellten Dokumenten.<sup>95</sup> Genau darin sahen viele Bibliothekare in den kleinen Fachbibliotheken der Bundeswehr ihre besondere Aufgabe. So heißt es z. B. in einem Vortrag, den Edwin Latzel auf dem Deutschen Bibliothekartag 1959 in Freiburg hielt: „Unsere Bibliothekare sind verantwortliche Mitarbeiter im Rahmen der militärischen Aufgaben der Dienststelle, der ihre Bibliothek eingegliedert ist. Sie müssen wissen, was jeweils 'gespielt' wird, welche größeren Arbeitsvorhaben geplant sind, um für diese frühzeitig Literatur

<sup>94</sup> Ewert / Umstätter (Fußnote 91) geben in ihrem Aufsatz zwar eine klare Definition von „Bibliothek“ (S. 966), übernehmen aber eine unspezifische Definition von „Dokumentation“ (S. 961; Wortlaut in Fußnote 91), die im Übrigen nicht aus dem Jahre 1960, sondern aus dem Jahre 1930 und nicht von der FID, sondern von einer Vorgängereinrichtung, dem „Institut International de Bibliographie“ stammt. Vgl. Schürmeyer, Walter: Aufgaben und Methoden der Dokumentation. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 52 (1935), S. 533-543; hier: S. 543. Die Begründer dieses Instituts, Paul Otlet und Henri de Lafontaine, nannten „Dokumentation“, was eigentlich mit „Bibliographie“ hätte bezeichnet werden müssen. Sie hatten das Institut 1892 in Brüssel gegründet, um eine Weltbibliographie mit Hilfe der Internationalen Dezimalklassifikation zu erarbeiten. Vgl. hierzu Lafontaine, Henri (Fußnote 46); hier besonders S. 101 und 103. Auskünfte, die aus der Otlet-Lafontaineschen Zettelsammlung erteilt wurden, sollen nach dem Urteil der Benutzer eher zufallsbedingt denn umfassend gewesen sein. Vgl. Schwenke, Paul: Zwei internationale Kongresse in Brüssel. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 27 (1910) S. 483-491; hier: S. 487. Dokumentation wurde von Otlet und Lafontaine damals definiert als „die Zusammenführung von einzelnen Dokumenten, um aus ihnen geordnete Einheiten zu formen“ [nach Naetebus, Gotthold: Die Brüsseler Conférence Internationale de Bibliographie 1908. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 26 (1908) S. 309-313; hier: S. 310]. Es handelte sich bei dieser „Dokumentation“ somit im wesentlichen nur um bibliographische Arbeit. Diese Ausrichtung hat sich zumindest bis 1926 / 1932 nicht wesentlich geändert: Punkt 5 der Tagesordnung der „6. Internationalen Konferenz für Bibliographie und Dokumentation“ (1926) lautet: „Die dokumentarischen Methoden und ihre Anwendung: Bibliographie, Bibliotheken, Archive, Museen“ [nach: Zentralblatt für Bibliothekswesen 44 (1927), S. 365-366.] Dokumentation scheint hier als Variante zu den anderen (?) Arbeitstechniken der genannten Typen von Informationseinrichtungen betrachtet zu werden. Auch auf einem Dokumentationskongress in Frankfurt a. M. (1932) berichten Otlet und Lafontaine noch einmal eigens über den Fortschritt der Arbeiten an ihrem bibliographischen „Zettelrepertorium“. Vgl. Runge, Sigismund: Die elfte Tagung des Internationalen Instituts für Dokumentation. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 49 (1932), S. 548-550 hier: S. 549. – 1936 wird es allerdings schon als Brüsseler „Friedhof der 13½ Millionen“ bezeichnet [Predeek, Albert: Noch einmal die Dokumentation. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 53 (1936) S. 502-519; hier: S. 505]. – Der 1931 erfolgten Umbenennung des Trägerinstituts in „Institut International de Documentation“ schien der deutsche bibliothekarische Berichterstatte wenig Bedeutung beizumessen, vgl. Vorstius, Joris (Fußnote 92), S. 671.

<sup>95</sup> Diese Definition geht dem Inhalt nach zurück auf einen Bibliothekar, der gleichzeitig einer der Vordenker der Dokumentation in Deutschland während der beiden Weltkriege gewesen ist: Albert Predeek. Vgl. Predeek, Albert: Die Dokumentationsstelle für das technisch-wissenschaftliche Schrifttum in der Bibliothek der Technischen Hochschule zu Berlin. In: Zentralblatt für Bibliothekswesen 52 (1935), S. 607-626, hier: S. 608. Über dessen dokumentarische Aktivitäten und die entscheidenden Impulse, die Predeek und andere deutsche Bibliothekare dem Dokumentationswesen vor dem 2. Weltkrieg gaben, liest man nichts in der von der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation (DGD) veranlassten Geschichtsschreibung der Dokumentation, die von Gunther Windel verfasst wurde. Vgl.: Windel, Gunther: Was ist Information und Dokumentation? In: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. 2. Aufl. (= DGD-Schriftenreihe. 1.) München 1980, S. 1-77. Vgl. hierzu ausführlicher Sickmann, Anselm: Im Fachinformationswesen der Bundeswehr wurde zusammengeführt, was zusammengehört. Zur typologischen Standortbestimmung des FIWBw und seiner Einrichtungen. Bonn 1999. S. 12. [Veröffentlichung des Abstracts in: Mitteilungen. Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. 85. 1999. S. 1. Der vollständige Text dieses Aufsatzes, im Internet veröffentlicht als PDF-Datei unter <http://www.apbb.de>, ist in Papierform erhältlich bei: APBB, c/o Deutscher Städtetag – Bibliothek, 50942 Köln.]

bereitstellen zu können.“<sup>96</sup> Viele Fachbibliotheken der Bundeswehr waren also Spezialbibliotheken, d. h. Bibliotheken mit speziellen Dienstleistungen für die Aufgaben und die Mitarbeiter ihrer jeweiligen Institution<sup>97</sup>.

Um diese speziellen Informationsdienstleistungen für ihre Kunden erbringen zu können, sahen sich Spezialbibliotheken von Beginn an veranlasst, auch bibliographisch unselbständige Literatur oder andere Medien in ihren Bestand aufzunehmen und mit einer detaillierten Inhaltskennzeichnung zu versehen<sup>98</sup>. Fachbibliotheken der Bundeswehr folgten diesem Beispiel sowohl hinsichtlich des Bestandsaufbaus<sup>99</sup> als auch hinsichtlich der Sacherschließung.<sup>100</sup>

Die inhaltliche Erschließung dieser Dokumente muss in enger Zusammenarbeit mit den Fachleuten der Institution erfolgen, deren Aufgabenerfüllung die Spezialbibliothek unterstützen soll. Auf diese Weise kann sich die Bibliothek das ihr eventuell fehlende Fachwissen der Fachleute ihrer Dienststelle zunutze machen. Anlässe hierfür bieten sich im Rah-

<sup>96</sup> Latzel, Edwin (Fußnote 8), S. 22. Vgl. auch Dietze, Luitger: Die Bibliothek der Offizierschule des Heeres. In: Bibliotheken der Bundeswehr. Teil 1. (= Arbeitshefte. Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. Nr. 32.) Bonn 1978. S. 17-55, hier: S. 31: „(Zu den Offizieren und vergleichbaren Beamten der Offizierschule des Heeres) sollten die Mitarbeiter der Bibliothek besonders intensiven Kontakt haben. Diese Benutzer sind persönlich bekannt, auch deren spezielle Aufträge und Wünsche. Es ist auch möglich, diese Benutzer während der Dienststunden zu erreichen, um ihnen Informationen zu übermitteln, oder auch ihren fachlichen Rat in Erwerbungs- oder Erschließungsfragen einzuholen.“ Das Zusammenwirken mit den Fachleuten in Fragen des Bestandsaufbaus beschreibt auch Wendt, Olof (Fußnote 11), S. 95. – Diese Dienstleistungsorientierung der Fachbibliotheken der Bundeswehr war grundgelegt im Erlass BMVg – FÜ B III 4 – Az 52-02-00 vom 24.01.1959 (ESB, S. 9; in den Akten FIZBw), in dem es hieß: „Nur dann, wenn der Leiter einer Bibliothek (...) [die Bestandserschließung] fachgemäß geleitet hat, ist er imstande, in kurzer Zeit ausgiebige Auskünfte zu erteilen und den Benutzern als verantwortungsbewusster Berater zu dienen. – Der Bibliothekar ist also nicht nur ein Verwalter von wertvollem Sachgut, sondern wirkt vor allem als geistig geschulter, verantwortlicher Mitarbeiter im Rahmen der militärischen Aufgaben seiner Dienststelle.“

<sup>97</sup> Zur Definition von „Spezialbibliothek“ als Bibliothek mit speziellen Dienstleistungen und in Abgrenzung zu anderen verwandten Begriffen vgl. ausführlicher Sickmann, Anselm (Fußnote 95), S. 5-16.

<sup>98</sup> Eine Definition aus den Anfangsjahren der Spezialbibliotheken in den USA (dort entstanden Spezialbibliotheken ab ca. 1904) verdeutlicht diese Ausrichtung: „A special library is an efficient, up-to-date, reasonable, complete collection of the literature on a particular subject, including not only books, but clippings, pamphlets, articles and reports, etc., all so completely indexed and classified, that the latest and best data are available without the difficulties and delays that are more or less inevitable in a large general library.“ [C. C. Williamson 1915, zitiert nach: Brigham, Herbert O.: The Special Libraries Association. A historical sketch. In: Library Journal 54 (1929) S. 337-340; hier: S. 339.] Brigham ergänzt diese Definition, indem er die Spezialbibliothek als Informationsbüros bezeichnet (S. 340), die die Anfragen ihrer Kunden genau und schnell beantworten (S. 338-339). Die bibliothekarische Technik sei dort zweitrangig. Dies sei oft an den Bezeichnungen ihrer Leiter („director of research“ oder „director of information“ o. ä.) erkennbar (S. 340).

<sup>99</sup> vgl. z. B. Latzel, Edwin (Fußnote 8), S. 27; Wendt, Olof (Fußnote 11), S. 97; Drews, Erich: Der Soldat und seine Bibliotheken. In: Truppenpraxis 10 (1966) 12, S. 1016-1019; hier: S. 1019; Dietze, Luitger (Fußnote 96), S. 31.

<sup>100</sup> vgl. z. B. Hansen, Folker: Zum Bibliothekswesen der Bundeswehr. In: Truppenpraxis 20 (1976), 3, S. 152-154; hier: S. 154; Dietze, Luitger (Fußnote 96), S. 30 und 31; Sickmann, Anselm: Regeln für ein Schlagwortregister mit Thesaurusstruktur als Instrument terminologischer Kontrolle für einen nach den „Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK)“ geführten Schlagwortkatalog in Spezialbibliotheken. In: Probleme der Katalogisierung in Parlaments- und Behördenbibliotheken. (= Arbeitshefte. Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. Nr. 44.) München 1990. S. 32-63; hier: S. 33-34.

men einer kundenorientierten Informationsvermittlung, wie auch aus der Praxis der Bibliothek der Offizierschule des Heeres und der Fachbibliotheken des Wehrbereichs VI berichtet wurde<sup>101</sup>. Dies erschien offenkundig auch wesentlich nutzerfreundlicher, als den Benutzer an das DOK-ZENTBw zu verweisen, wie es einmal von ministerieller Seite gefordert worden war.<sup>102</sup> – Bei solchen Gelegenheiten kann eine Spezialbibliothek auch Dokumente ermitteln, die innerhalb ihrer Dienststelle oder in deren Aufgabenumfeld entstanden sind. So wird sie – was das schriftlich Fixierte anbelangt – zum „Gedächtnis“ ihrer Institution.

All dies hatte der Bundesrechnungshof in seinem 1962 veröffentlichten grundlegenden Gutachten zur Wissenschaftlichen Dokumentation nicht betrachtet. Er bezog sich in seiner Analyse vor allem auf große Universalbibliotheken<sup>103</sup>, die tatsächlich in der Regel ihren Benutzern nur „Hilfe zur Selbsthilfe“ bieten können.<sup>104</sup>

- (2.) Wenn das Wesen von „Dokumentation“ in der Lösung konkreter, qualifizierter Informationsprobleme besteht, dann reicht es in der Regel nicht aus, wenn man nur Nachweise über Dokumente liefert. „Die Nutzer wollen nicht nur die Literaturhinweise, sondern sie wollen die Volltexte, und sie wollen sie sofort.“<sup>105</sup> Dieser Einsicht folgten bereits von Beginn an die Dokumentare der Bundeswehr insoweit, als sie das „Lagern“ der erschlossenen Dokumente oder „fachgerechter dokumentarischer Auszüge“ (Aufsätze, Buchauszüge) und deren möglichst rasche Bereitstellung als wesentlichen Bestandteil ihrer Tätigkeit ansahen.<sup>106</sup> Dies gilt so-

---

<sup>101</sup> vgl. oben Fußnote 96

<sup>102</sup> vgl. oben Fußnote 86

<sup>103</sup> vgl. Untersuchung über die wissenschaftliche Dokumentation (...) (Fußnote 73), S. 7. Die These von Helmut Arntz (Fußnote 87, S. 22), „das Aufkommen der Dokumentation (...) (sei) verbunden mit einer Krise der Bibliotheken, deren Nützlichkeit geradezu in Frage gestellt wurde, weil sie Titel lieferten, wo man der Inhalte bedurft hätte“, trifft keinesfalls auf Spezialbibliotheken zu; zu prüfen, inwieweit sie für Universalbibliotheken gilt, würde den Rahmen unserer Ausführungen sprengen. Ähnlich wie Arntz begründet die Informationsschrift über die Verteidigungsdokumentation / das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr die Existenz von Dokumentationseinrichtungen (vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr <Fußnote 28>, Vorwort.) – Pauschalierende Urteile über „das Bibliothekswesen“ sind des öfteren in dokumentarischen Veröffentlichungen anzutreffen: So behauptet Gunther Windel (Fußnote 95, S. 24), „dass die Dokumentation von Beginn an bis in die Fünfzigerjahre [des 20. Jahrhunderts] hinein eine Protestbewegung gegen das damals noch konventionelle und unbewegliche Bibliothekswesen war“ (zur Widerlegung vgl. oben Fußnoten 95 und 99). Vom gleichen Klischeedenken geprägt ist auch ein Bericht über den Deutschen Bibliothekartag 2001 im „Newsletter für Informationsprofis im deutschsprachigen Raum“ unter dem Titel „Bibliothekare zu sehr der Tradition und dem Schema F verhaftet“ (Hochstetter, Susanne, und Ewald Bittner in Password (2001) 5, S. 11-12). Vgl. im Gegensatz hierzu den informativen Tagungsbericht von Michael Reiser, Manfred Rother und Haïke Wirrmann („Bibliotheken – Portale zum globalen Wissen“. In: Buch und Bibliothek 53 (2001) 6-7, S. 368-380).

<sup>104</sup> So schon Godet, Marcel: Documentation, bibliothèques et bibliographie. Essai de définitions de leur caractères et de leur rapports. In: I. I. D. Communicationes 5 (1938) S. 15-18; hier: S. 16. Bei der Befolgung der für Spezialbibliotheken gültigen Devise „Do not wait for the client, seek him out“ wäre eine wissenschaftliche Universalbibliothek personell hoffnungslos überfordert. [Zitat bei Rathbun, Loyd R.: The Small Libraries Large Problem: I'm Ready and Eager, but where are the Clients? In: Special Libraries 65 (1974), S. 223-226; hier: S. 224.]

<sup>105</sup> FIZ-Technik: Nach massiven Veränderungen Aufschwung und neue Herausforderungen. Interview mit Peter Genth, Geschäftsführer von FIZ Technik. In: Password (2001) 2, S. 2, 4-5; hier: S. 2.

<sup>106</sup> vgl. Harbeck, Rudolf H. (Fußnote 93), S. 3, 4 und 6. (Wörtliches Zitat auf S. 4.)

wohl hinsichtlich des DOKZENTBw / DOKFIZBw als auch hinsichtlich der dezentralen Dokumentationsstellen, die über einen Nebenspeicher von in der Verteidigungsdokumentation nachgewiesenen Dokumenten verfügten. Nun ist aber jede Einrichtung, die Publikationen aller Art sammelt, erschließt, in ihren Bestand aufnimmt und zur Benutzung bereitstellt, als Bibliothek zu bezeichnen.<sup>107</sup> DOKZENTBw und dezentrale Dokumentationsstellen waren also Spezialbibliotheken im Vollsinn des Wortes, da auch die anderen oben genannten Definitionsmerkmale dieses Bibliothekstyps auf sie zutrafen.<sup>108</sup>

Das Nebeneinander von Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen in der Bundeswehr war somit nur zeitbedingten Umständen geschuldet. Von der Sache her hätte bereits von Anfang an eine aufbau- und ablauforganisatorische Fusion erfolgen müssen.

## 2.4 Zusammenarbeit auf der Arbeitsebene zwischen Bibliotheken der Bundeswehr und Institutionen der Verteidigungsdokumentation

Auf der Arbeitsebene bestanden zwischen Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen zahlreiche Kooperationsmöglichkeiten, auf die auch in grundlegenden, der Information über Bibliothekswesen bzw. Verteidigungsdokumentation dienenden Veröffentlichungen hingewiesen wurde.<sup>109</sup> Sie hingen allerdings vom individuellen Engagement der bibliothekarischen und / oder dokumentarischen Akteure vor Ort bzw. der Nutzer selbst ab.<sup>110</sup> Für einen Nutzer bestand oft der Nachteil, die benötigten Informationen und Dokumente nicht an einer Stelle gebündelt zu erhalten, sondern sich an zwei Einrichtungen wenden zu müssen, z. B.

- an das DOKZENTBw / DOKFIZBw und zusätzlich an die zuständige Wehrbereichsbibliothek,
- (als Angehöriger / Lehrgangsteilnehmer einer Truppendelegation) an die Fachbibliothek und zusätzlich an seinen Dokumentationsverbindungsbeauftragten,

---

<sup>107</sup> Vgl. Ewert / Umstätter (Fußnote 91), S. 966. Jede Bibliothek kann, bei Vorliegen der technischen Voraussetzungen, auch digitale Publikationen sammeln / nachweisen, wobei es auf deren physischen Standort nicht ankommt (vgl. ebd., S. 968). „Digitale Bibliotheken“ betreiben aber nicht zwangsläufig „Dokumentation“ (abweichend von Ewert / Umstätter, ebd. S. 968-969, vgl. hierzu oben die Textpassage, die die Fußnoten 91 bis 96 enthält).

<sup>108</sup> Dezentrale Dokumentationsstellen, die keinen eigenen Bestandsaufbau und keine eigene Bestanderschließung durchführten, wären typologisch als „Außenstellen der Spezialbibliothek DOKZENTBw / DOKFIZBw“ zu bezeichnen.

<sup>109</sup> vgl. z. B. (für das Bibliothekswesen) Hansen, Folker (Fußnote 100), S. 152; für die Verteidigungsdokumentation die Veröffentlichung „Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr“ (Fußnote 28), S. 17 und 24.

<sup>110</sup> Rudolf H. Harbeck, Leiter des DOKFIZBw und Vorsitzender des Vereins Deutscher Dokumentare meinte 1974 generell konstatieren zu müssen: „Jeder [Archivar, Bibliothekar, Dokumentar] sollte daher seinen Benutzer bei Bedarf auch auf die Leistungsmöglichkeit der beiden anderen aufmerksam machen. Dies erscheint fast als Kleinigkeit; aber wo wird es tatsächlich so gemacht?“ (Harbeck, Rudolf H. <Fußnote 70>, S. 29.)



- an die dezentrale Dokumentationsstelle und zusätzlich an die Fachbibliothek seiner Institution.

Dieser Nachteil war, wie bereits geschildert, zu Beginn der Verteidigungsdokumentation geradezu als Bereicherung herausgestellt worden.<sup>111</sup>

Trotz dieser Schwierigkeiten haben Kooperationen auf all den genannten Feldern stattgefunden. So wird berichtet über gedeihliches Miteinander von Fachbibliotheken und dezentralen Dokumentationsstellen bzw. Mitarbeitern in Dokumentationsringen an derselben Institution<sup>112</sup>, die Wahrnehmung der Aufgabe des Dokumentationsverbindungs-offiziers durch bibliothekarisches Fachpersonal der entsprechenden Dienststelle<sup>113</sup>, sowie über die Nutzung des DOKZENTBw und seiner Dienstleistungen als Informationsquelle für Recherchen und die Bearbeitung von Fernleihscheinen.<sup>114</sup>

Diese Kooperationen begünstigte auch der bereits oben erwähnte, ab 1986 immer weiter ausgreifende bundeswehrweite Einsatz von Datenendstationen (ab 1987 Personalcomputern), mit deren Hilfe über Datenfernübertragung in den Datenbanken der Verteidigungsdokumentation (FIDOS) recherchiert werden konnte. Anfang 1993 bestand immerhin bei 25 Bibliotheken der Bundeswehr ein solcher Anschluss. In der Informationsschrift des DOKFIZBw wurde der potenzielle Nutzer darauf hingewiesen, dass er sich, sofern eine Datenendstation des FIDOS in der Dienststelle vorhanden sei, mit Informationssuchen an diese Stelle wenden solle. Auf diese Weise könne er die Recherche unmittelbar beeinflussen und sehr schnell über das Rechercheergebnis verfügen.<sup>115</sup>

Fachbibliotheken, die über die Möglichkeit eines Online-Anschlusses zum DOKZENTBw / DOKFIZBw verfügten oder die Informationsreihen der Verteidigungsdokumentation hielten und verteilten<sup>116</sup>, konnten einen Teil der Bestellwünsche, die sich auf Zeitschriftenaufsätze o. ä. bezogen, aus ihren örtlichen Beständen oder über eine gezielte Fernleihe anhand von Zeitschriftenlisten anderer Bundeswehrbibliotheken bedienen. Eine gezielte Fernleihbestellung war in der Regel schneller erledigt als die Bestellung des entsprechenden Dokuments beim DOKZENTBw / DOKFIZBw.<sup>117</sup>

<sup>111</sup> vgl. oben Fußnote 86

<sup>112</sup> hinsichtlich des Zusammenwirkens von Fachbibliothek und dezentraler Dokumentationsstelle vgl. Löbel, Waltraut: Geschichte und Aufgaben der Wehrmedizinischen Bibliothek im Sanitätsamt der Bundeswehr. In: Bibliotheken der Bundeswehr. Teil 1. Teil 1. (= Arbeitshefte. Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. Nr. 32.) Bonn 1978. S. 64-75, hier: S. 74; vgl. auch, jedoch nur hinsichtlich der Kooperationsabsicht, Grüninger / Nolte (Fußnote 56), S. 23. – Hinsichtlich des Zusammenwirkens von Fachbibliothek und Dokumentationsring vgl. Wendt, Olof (Fußnote 11), S. 95: „Ein bewusstes Wechselspiel mit der Dokumentation wirkt [beim Bestandsaufbau einer militärischen Schulbibliothek] insofern befruchtend, als die gleichen Herren, die dort ein bestimmtes Sachgebiet zu betreuen und festgelegte Fachzeitschriften usw. auszuwerten haben, auch als die entsprechenden Akzessionsbeiträge funktionieren.“

<sup>113</sup> z. B. war ab 1984 der Leiter der Fachbibliothek der Luftlande- und Lufttransportschule gleichzeitig Dokumentationsverbindungs-offizier

<sup>114</sup> vgl. Schlag, Annette (Fußnote 3), S. 34 und S. 68 sowie Marbach, Johannes (Fußnote 65)

<sup>115</sup> vgl. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr (Fußnote 28), S. 21

<sup>116</sup> wenn ein Bibliothekar gleichzeitig Dokumentations-Verbindungs-offizier war

<sup>117</sup> Erfahrungswerte der Fachbibliothek der Luftlande- und Lufttransportschule aus den Jahren 1984 bis 1990. – Der nicht selten erhebliche Zeitverzug bei der reprotechnischen Bearbeitung der Dokumente und bei der Zusendung der Dokumentkopien, die Versendung von Mikrofilm für Doku-

## 2.5 Zwischen Abgrenzung und Zusammenarbeit: Überblick über Projekte und Konzepte zur Ausgestaltung der Beziehungen zwischen Bibliothekswesen der Bundeswehr und Verteidigungsdokumentation bis 1989

Im Laufe der langen Jahre der Koexistenz von Bibliotheks- und Dokumentationswesen der Bundeswehr ergaben sich vielfach Vorschläge und Initiativen zur Ausgestaltung der Beziehungen der beiden Bereiche zueinander. Sie seien im Überblick vorgestellt:

- (1) Der bereits zitierte Erlass des Staatssekretärs von Haase legte im Jahre 1968 Aufgaben und Struktur der Verteidigungsdokumentation fest. Damit war implizit eine Abgrenzung gegenüber dem Bibliothekswesen verbunden. Sie kommt in dem Satz zum Ausdruck: „Die Dokumentation im Geschäftsbereich des Bundesministers der Verteidigung (= Verteidigungsdokumentation) muss als einheitliches Ganzes gesehen werden. Unkoordinierte Dokumentation ist untersagt; soweit sie noch besteht, ist sie zu koordinieren.“<sup>118</sup> Dessen ungeachtet haben, wie oben ausgeführt, viele Bundeswehrbibliotheken Dokumentation im Vollsinn des Wortes betrieben. In Artikeln von Bundeswehrbibliothekaren wird mitunter das Bemühen erkennbar, tatsächliche (und notwendige) Alltagspraxis und offizielle Erlasslage miteinander in Einklang zu bringen. So heißt es z. B. in einem Aufsatz über die Bibliothek des Bundesministeriums der Verteidigung: „Die Bibliothek betreibt Dokumentation nur in kleinem Umfang, damit keine Überschneidungen mit der Arbeit des Dokumentationszentrums der Bundeswehr oder der ‘Militärwissenschaftlichen Quellenkunde’ (...) entstehen.“<sup>119</sup>
- (2) 1972 waren durch das BMVg „Richtlinien für spezielle Rationalisierungsmaßnahmen in den Bereichen des Bibliothekswesens der Bundeswehr und der Verteidigungsdokumentation“ erlassen.<sup>120</sup> Hierzu wurden drei Arbeitsgruppen eingesetzt<sup>121</sup>. Die Arbeitsgruppe „Automatisation bei Verteidigungsdokumentation und Bibliothekswesen“ erarbeitete den Vorschlag, einen EDV-Verbund mit gemeinsamer Nutzung von Hardware bei

---

mente ab einem Umfang von 100 Seiten sowie die z. T. schlechte Qualität der Rückvergrößerungen wurde als Manko empfunden, vgl. Marbach, Johannes (Fußnote 65), S. 53-54; Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen des Bundesrechnungshofs ... (Fußnote 26), S. 17; FIDOS-DOK-Bereitstellung. Bericht B-SZ 1622/01 (Abschlussbericht). Industrieanlagen-Betriebsgesellschaft. Auftraggeber / Aufgabensteller: BMVg. Ottobrunn 1989. S. III (in den Akten FIZBw); Heinrichsdorf / Koethe (Fußnote 40), S. 63-64 und 68. Vgl. hierzu auch oben Fußnote 72.

<sup>118</sup> Erlass BMVg – Fü S VII 2 – Az 52-50-00 vom 07.05.1968, zitiert nach Harbeck, Rudolf H. (Fußnote 33), S. 42.

<sup>119</sup> vgl. Below, Felicitas von: Aufbau und Struktur der Bibliothek des Bundesministeriums der Verteidigung. In: Bibliotheken der Bundeswehr. Teil 1. (= Arbeitshefte. Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. Nr. 32.) Bonn 1978. S. 3-14; hier: S. 12. „Dokumentation“ wird hier aber nicht als kundenorientierte Informationstätigkeit, sondern nur als „Verzeichnung von Zeitschriftenaufsätzen“ verstanden.

<sup>120</sup> Ministerialblatt des BMVg – VMBI – 1972, S. 550, auszugsweise abgedruckt in Harbeck, Rudolf H. (Fußnote 54), S. 416-417.

<sup>121</sup> Es waren dies die mit der EDV-Einführung in der Verteidigungsdokumentation befasste Arbeitsgruppe „Demonstrations-DV-Projekt maschinelle Literaturdokumentation“, die Arbeitsgruppe „Automatisation bei Verteidigungsdokumentation und Bibliothekswesen“ sowie die Arbeitsgruppe „Strukturanpassung Bibliotheken“.

Wahrung der Eigenständigkeit beider Systeme einzurichten, an dem neun größere Bundeswehrbibliotheken teilnehmen sollten.<sup>122</sup> Die Arbeitsgruppe hatte hierzu im Jahre 1976 „Regeln für die formale Katalogisierung und die Führung von Bestandsverzeichnissen in den Bibliotheken der Bundeswehr“ vorgelegt.<sup>123</sup> In diesem Zusammenhang war das DOK-ZENTBw seinerseits bestrebt, seine Formalerschließungsregeln<sup>124</sup> möglichst weitgehend an die Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK) anzupassen<sup>125</sup>, wobei erforderliche Abweichungen von diesem Regelwerk hausintern festgelegt wurden.<sup>126</sup> Zu dieser Zeit lagen allerdings die Regeln für die Alphabetische Katalogisierung nur in Vorabdrucken<sup>127</sup> vor; die endgültige Ausgabe erschien 1977.<sup>128</sup> Nach deren Erscheinen hielten die maßgeblichen Bibliothekare der Bundeswehr die Anwendung der von der Arbeitsgruppe „Automatisation bei Verteidigungsdokumentation und Bibliothekswesen“ entwickelten „Regeln für die Titelaufnahme“ in ihren Bibliotheken nicht mehr für sinnvoll.<sup>129</sup> Der Leiter der Zentralbibliothek der Bundeswehr äußerte grundsätzliche, aus unserer Sicht stichhaltige Bedenken hinsichtlich der Möglichkeit, das Bibliothekswesen der Bundeswehr im Hinblick auf die angedachte gemeinsame Nutzung von EDV-Systemen umzustrukturieren.<sup>130</sup> Faktisch wurde dieses Kooperationsprojekt ab 1978 nicht weiter verfolgt.<sup>131</sup>

(3) Eine Hausarbeit zur Prüfung für den Höheren Bibliotheksdienst des Landes Nordrhein-Westfalen befasste sich 1985 mit dem Bibliothekswesen

<sup>122</sup> Vorgesehen waren hierfür die damaligen Hochschulbibliotheken der Bundeswehr, die zugleich Wehrbereichsbibliotheken waren, die vier anderen Wehrbereichsbibliotheken, die Bibliothek der Führungsakademie der Bundeswehr, die Wehrtechnische Bibliothek beim Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung sowie die Ministerialbibliothek.

<sup>123</sup> vgl. Beelke, Karl (Fußnote 88), S. 10-11 sowie Sack, Joachim (Fußnote 19), S. 87-88

<sup>124</sup> vgl. oben Abschnitt 2.2

<sup>125</sup> „Es wird (...) darauf hingewiesen, dass die anzuwendenden ‘Regeln für die Titelaufnahme’ den speziellen Anforderungen der Literaturdokumentation und dem Information Retrieval, insbesondere unter dem Aspekt der Verteidigungsdokumentation gerecht werden müssen. Das bedeutet: Im Prinzip gelten die ‘Regeln für die Alphabetische Katalogisierung’ (RAK). Wobei davon ausgegangen werden muss, dass viele Dokumentarten und -typen besondere Regelungen erfordern, die aber nach den Grundsätzen des (!) RAK aufgestellt werden. Das ist schon deshalb notwendig, da die Kompatibilität zwischen Informationssystemen nicht nur im (!) RAK gefordert wird, sondern ‘hausintern’ vor allem unter dem Gesichtspunkt des Bibliothekswesens zu sehen ist.“ Prinzhorn (Fußnote 43), S. 240

<sup>126</sup> vgl. Prinzhorn (Fußnote 43), S. 246

<sup>127</sup> Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK). §§ 100-700. Vorabdruck. München 1973-1975 (zitiert nach Prinzhorn <Fußnote 43>, S. 246).

<sup>128</sup> Regeln für die Alphabetische Katalogisierung. RAK. Wiesbaden 1977.

<sup>129</sup> Mündliche Mitteilung von Herrn BblAmtm Burkhard Straub, Pionierschule und Fachschule des Heeres für Bautechnik, München. Herr Straub hat von 1973-1975 in der Arbeitsgruppe „Automatisation bei Verteidigungsdokumentation und Bibliothekswesen“ mitgearbeitet.

<sup>130</sup> Erforderlich seien neben der einheitlichen Formalerschließung ein einheitlicher Geschäftsgang sowie ein gemeinsames Sacherschließungssystem. Da geplant sei, nur größere Bibliotheken mit der EDV auszustatten, sei das neue EDV-System nur bei Personalzuwachs in diesen Bibliotheken zu verwirklichen, die die Online-Eingabe der Daten der anderen Bibliotheken übernehmen müssten. Einziger Rationalisierungseffekt sei der Wegfall der Arbeiten am Zentralkatalog der Bundeswehr, wenn man von der eventuell einheitlichen Sacherschließung absehe. Vgl. Sack, Joachim (Fußnote 19), S. 88. Zur Erarbeitung eines übergreifenden Sacherschließungssystems für die Bibliotheken der Bundeswehr hätten aber erhebliche Vorarbeiten geleistet werden müssen, vgl. Sack, Joachim (Fußnote 19), S. 84.

<sup>131</sup> mündliche Mitteilung von Herrn BblDir Dr. Gerhart Grüninger, Fachinformationszentrum der Bundeswehr, Bonn

der Bundeswehr. Die Autorin hielt eine stärkere Kooperation zwischen Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen der Bundeswehr für wünschenswert. Bei jeder Bibliothek, die Literatur zu speziellen, für die Verteidigungsdokumentation relevanten Themen sammle, solle eine Dokumentationsstelle eingerichtet werden, um die Fachliteratur vor Ort auswerten zu können. Auf diese Weise könnten Doppelbeschaffungen von Fachzeitschriften unterbleiben. Die Erfolgsaussichten für die Verwirklichung dieser Vorschläge seien jedoch gering, ebenso wie die Realisierungschancen der geplanten „Bibliotheksdatenbank“. Die Autorin verwies in diesem Zusammenhang auf die „Rivalitäten“ zwischen Bibliothekaren und Dokumentaren der Bundeswehr sowie Zuständigkeits- und Finanzierungsprobleme.<sup>132</sup>

- (4) Obwohl die Zentralbibliothek der Bundeswehr um 1978, wie eben geschildert, gravierende Bedenken gegen die Einrichtung einer Bibliotheksdatenbank als Erweiterung der Datenbanken der Verteidigungsdokumentation geltend gemacht hatte, legte sie im Jahre 1985 eine mit Beteiligung des DOKZENTBw erarbeitete, ähnliche Ziele verfolgende EDV-Grundsatzforderung vor.<sup>133</sup> Die Gründe für den offenkundigen Wegfall der Bedenken der Zentralbibliothek der Bundeswehr gegen diese Art von Datenbank sind uns ebensowenig bekannt wie das weitere Schicksal dieser Grundsatzforderung.
- (5) Der Bundesrechnungshof griff aber in seinem ebenfalls 1985 erschienenen Gutachten über Aufgabenstellung, Organisation und Personalbedarf der Fachbibliotheken der Bundeswehr die Forderungen der Zentralbibliothek der Bundeswehr auf und ergänzte sie durch eigene Vorstellungen. Er schlug – bei Einsatz der in der Verteidigungsdokumentation verwendeten Software STAIRS – ein zentralistisch organisiertes Modell vor, in dem nicht nur der Arbeitsbereich „Bestandserschließung“, sondern auch die Bereiche Erwerbung und Zeitschriftenverwaltung durch EDV unterstützt werden sollten. Eine Automatisierung der Ortsleihe sei hingegen nur bei größeren Bibliotheken sinnvoll. Für die offline durchzuführende Dateneingabe seien verschiedene Verfahren unter Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten zu prüfen.<sup>134</sup>

Der Bundesrechnungshof schlug ein diesem EDV-Konzept entsprechendes Bibliothekssystem vor, das in Aufgabenwahrnehmung und Ablaufor-

<sup>132</sup> vgl. Schlag, Annette (Fußnote 3), S. 71-72

<sup>133</sup> vgl. WBK III – ZBibBw – Az 52-01-02 vom 27.03.1985 (in den Akten FIZBw). Im einzelnen enthielt sie folgende Forderungen:

- Einrichtung einer Bibliotheksdatenbank bei der Zentralbibliothek der Bundeswehr für monographische Literatur (digitale Fortsetzung des Zentralkatalogs der Bundeswehr)
- formale und inhaltliche (Schlagwort-)Erschließung
- Beteiligung aller Bundeswehrbibliotheken (bei maschineller Umsetzung der Daten der Hochschulbibliotheken der Bundeswehr)
- Online-Datenerfassung und Online-Zugriff für ausgewählte größere Bundeswehrbibliotheken
- Offline-Datenerfassung der Daten der anderen Bundeswehrbibliotheken als Kurztitelaufnahmen auf Erfassungsbögen parallel zur herkömmlichen Katalogisierung; Eingabe der Daten in der Zentralbibliothek der Bundeswehr
- periodische Ausgabe des Gesamtkataloges auf Mikrofiches
- periodische Teilausgabe der Bestände der online erfassenden Bibliotheken auf Mikrofiches.

<sup>134</sup> vgl. Gutachten des Bundesrechnungshofs von 1985 (Fußnote 26), S. 41-44.

ganisation von strikter Einheitlichkeit geprägt sein sollte; Besonderheiten der Aufgabenwahrnehmung seien generell unwirtschaftlich<sup>135</sup>; die Bibliotheken der Bundeswehr sollten „eine größere Selbstständigkeit gegenüber den Dienststellen / Einrichtungen der Bundeswehr“ erlangen<sup>136</sup>. Den Bibliotheken der Bundeswehr solle die Zeitschriftenauswertung und die Erschließung von Zeitschriftenaufsätzen untersagt werden, um so das Bibliothekswesen stärker von der Verteidigungsdokumentation abzugrenzen<sup>137</sup>; das Erscheinen der von der Zentralbibliothek der Bundeswehr herausgegebenen Militärwissenschaftlichen Quellenkunde (MWQ) sei dementsprechend einzustellen, weil sich eine Überschneidung zu den Informationsheften des DOKZENTBw ergebe.<sup>138</sup> Die Wehrbereichsbibliotheken II, IV und V sollten aufgelöst, die Zentralbibliothek der Bundeswehr hingegen ausgebaut werden und deren Sondersammelgebiete (vgl. Anhang 2) auf sich vereinen.<sup>139</sup>

- (6) Das Ziel einer klaren Abgrenzung von Dokumentations- und Bibliothekswesen der Bundeswehr verfolgte auch der von 1983 bis 1987 vom DOKZENTBw erarbeitete „1. Prüftentwurf für die Zentrale Dienstvorschrift 79/100 ‘Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundes-

<sup>135</sup> vgl. Gutachten des Bundesrechnungshofs von 1985 (Fußnote 26), S.16, 19 und 58

<sup>136</sup> Vgl. Gutachten des Bundesrechnungshofs von 1985 (Fußnote 26), S. 22.

<sup>137</sup> Eine ähnliche Forderung hatte der Bundesrechnungshof bereits 1976 erhoben; das BMVg hatte daraufhin erklärt, der Verzicht auf die Zeitschrifteninhaltserschließung hätte eine Minderung des Nutzungswerts der Bibliotheken um 30 % bis 45 % zur Folge. Der Bundesrechnungshof stellte dies im Gutachten von 1985 in Frage; u. a. führte er an, eine Bibliothek müsse alle Aufsätze aller gehaltenen Zeitschriften ausnahmslos erschließen, weil nur Zeitschriften gehalten werden dürften, die für die Aufgabenerfüllung der Dienststelle benötigt würden. Vgl. Gutachten des Bundesrechnungshofs von 1985 (Fußnote 26), S. 35-39. Diese Argumentation ging ins Leere; bereits im Jahre 1966 hatte Erich Drews (Fußnote 99, S. 1019) klargestellt: „Wenig sinnvoll wäre es und auch gar nicht möglich, alle in den Zeitschriften, die von der Bibliothek gehalten werden, veröffentlichten Beiträge in den Sachkatalog zu nehmen. Die dem Bibliothekar aus der Erfahrung bekannten Bedürfnisse der Benutzer werden genügend Fingerzeige für die Auswahl geben.“ Ergänzend ist anzumerken, dass die Benutzer (z. B. das Fachpersonal einer militärischen Schule) auch Hinweise zu nachweiswürdiger bibliographisch unselbstständiger Literatur geben können. – Dass Bibliotheken der Bundeswehr Aufsätze aus Zeitschriften erschlossen, die auch das DOKFIZBw auswertete, bemängelte der Bundesrechnungshof ebenfalls im Gutachten von 1985 (Fußnote 26, S. 37). Eine – vom Bundesrechnungshof nicht untersuchte – Ursache für dieses Vorgehen in Bundeswehrbibliotheken wird in den z. T. langen Lieferzeiten für Dokumente zu suchen sein, die beim DOKZENTBw / DOKFIZBw bestellt wurden. Vgl. hierzu oben Fußnote 116.

<sup>138</sup> vgl. Gutachten des Bundesrechnungshofs von 1985 (Fußnote 26), S. 34-39. Das BMVg hatte dieser Forderung bereits Rechnung getragen; die MWQ erschien letztmalig mit Jg. 22 (1984). Die Aussage, das Erscheinen der MWQ sei befristet eingestellt worden (vgl. Genge, Hans-Joachim <Fußnote 7>, S. 348), können wir nicht bestätigen. Genge führt weiter aus, dass die MWQ „in der zuletzt erschienenen Form und inhaltlich nicht mehr den Anforderungen an eine militärwissenschaftliche Fachbibliographie entsprach“ (ebd.). Kritisch zur inhaltlichen Bandbreite und zur Sachsystematik der MWQ äußert sich auch Annette Schlag (Fußnote 3, S. 64-65).

<sup>139</sup> vgl. Gutachten des Bundesrechnungshofs von 1985 (Fußnote 26), S. 15 sowie S. 47-54. Der Bundesrechnungshof plädierte darin – unter Berufung auf einen Vorschlag der Zentralbibliothek der Bundeswehr – für eine Abkehr vom dezentralen Sondersammelgebiets-Prinzip, bezog sich dabei aber nur auf die Sondersammelgebiete der Wehrbereichsbibliotheken II, IV und V. Das BMVg folgte dieser Empfehlung mit Erlass BMVg – S III 5 – Az 52-12-00 vom 17.02.1986 (in den Akten FIZBw). – Bereits Joachim Sack (Fußnote 19, S. 80-81), Folker Hansen (Fußnote 8, S. 73) sowie Annette Schlag (Fußnote 3, S. 31) hatten auf das Problem der Abgrenzung der Sondersammelgebiete hingewiesen. Hingegen war die Überschneidung geographischer und sachbezogener Sondersammelgebiete von Olof Wendt zwar erwähnt, aber als unproblematisch bewertet worden (Fußnote 9, S. 41-42).

wehr“.<sup>140</sup> In dieser Dienstvorschrift sollten außerdem dokumentationsfachliche Grundsätze und Weisungen gebündelt werden.<sup>141</sup>

Aus dem 1. Prüferentwurf für die Zentrale Dienstvorschrift 79/100 lassen sich in der Zusammenschau mit zwei Aufsätzen, die in Truppenzeitschriften der Bundeswehr aus Anlass des 25jährigen Jubiläums des DOKZENTBw veröffentlicht wurden<sup>142</sup>, folgende von den Dokumentaren der Bundeswehr in den Jahren 1987-88 vertretene Thesen ableiten:

- + Dokumentation wird nicht mehr als „Beschaffen, Geistiges und Technisches Ordnen, Lagern, Informieren und Bereitstellen von Dokumenten“<sup>143</sup> verstanden, sondern eingeschränkt auf die Bedeutung „Aufbereitung von Fachinformation“.<sup>144</sup>
- + Fachinformation bezeichnet sowohl den „zur Bewältigung fachlicher Aufgaben notwendige(n) Teil des Wissens“<sup>145</sup> als auch die Vermittlung dieses Wissens<sup>146</sup>
- + Fachinformation wird innerhalb der Bundeswehr zwar von verschiedenen Fachinformationssystemen bereitgestellt, aber nur vom Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr nutzerfreundlich, d. h. dokumentarisch aufbereitet.<sup>147</sup> Die besonders auch gegenüber Bibliotheken hervorzuhebende Nutzerfreundlichkeit lässt sich beschreiben durch schnelle Bereitstellung<sup>148</sup> und detaillierte inhaltliche Erschließung.<sup>149</sup>

<sup>140</sup> ZDv 79/100 „Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr“ – 1. Prüferentwurf. Stand Juli 1987 (in den Akten FIZBw).

<sup>141</sup> Vgl. BMVg – Fü S I 8, Az 52-50-00/52-15-01 vom 09.12.1983 (in den Akten FIZBw). Der ursprüngliche Titel lautete „Die Verteidigungsdokumentation“.

<sup>142</sup> Braun, Helmut, und Andreas Gizewski: Die Fundgrube der Armee. Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr. In: Truppenpraxis 32 (1988) 2, S. 164-167; sowie Müller, Jan: Was steht wo? Die Bedeutung von Fachinformationssystemen. In: Information für die Truppe (1988) 2, S. 68-81.

<sup>143</sup> vgl. Harbeck, Rudolf H. (Fußnote 33), S. 37 sowie oben Fußnote 82

<sup>144</sup> „Dokumentation ist ein Arbeitsprozess, in dem die Ergebnisse geistiger Arbeit durch Auswahl, formale Erfassung, Inhaltserschließung und Speicherung aufbereitet werden.“ ZDv 79/100 – 1. Prüferentwurf (Fußnote 140), Nr. 106

<sup>145</sup> ZDv 79/100 – 1. Prüferentwurf (Fußnote 140), Nr. 102

<sup>146</sup> vgl. Braun / Gizewski (Fußnote 142), S. 164

<sup>147</sup> Dokumentation sei „die Voraussetzung für die Informationsdienstleistung eines Fachinformationssystems“, d. h. die Fachinformationsvermittlung (ZDv 79/100 – 1. Prüferentwurf <Fußnote 140>, Nr. 106). Das Dokumentations- und Fachinformationssystem der Bundeswehr sei zuständig für die dokumentarische Aufbereitung von Fachinformationen und deren Übermittlung an die zur Nutzung Berechtigten (vgl. ebd., Nr. 203). Fachinformation werde [aber] innerhalb der Bundeswehr auch in anderen Fachinformationssystemen bereitgestellt, u. a. im Bibliothekswesen der Bundeswehr und im Vorschriftenwesen der Bundeswehr. Diese Systeme seien eng miteinander verknüpft. Auch wenn eine partielle Überlappung bezüglich der Arbeitsgegenstände und –methoden bestünde, so stünden sie doch nicht in Konkurrenz zueinander, sondern ergänzten sich. In ihren Eigenschaften zeigten sich jedoch auch vielfältige Unterschiede, besonders im Hinblick auf die „Benutzerfreundlichkeit“ ihrer Informationsdienstleistungen“ (ebd., Nr. 202).

<sup>148</sup> Bibliotheken seien generell wegen der „Datenträger und deren bibliothekarischer Behandlung“ gegenüber Dokumentationseinrichtungen im Zeitverzug. Vgl. Müller, Jan (Fußnote 142), S. 75.

<sup>149</sup> „Allen (Bibliotheken) ist (...) gemeinsam, dass nur über die Kenntnis des Inhaltes und der bibliographischen Daten die benötigte Information aus der angebotenen ausgewählt werden kann; eine detaillierte thematische Suche kann nicht erfolgen.“ (Müller, Jan <Fußnote 142>, S. 75.)

- + Dementsprechend soll der Namensbestandteil „Fachinformation“ innerhalb der Bundeswehr nur für Einrichtungen reserviert sein, die Fachinformation dokumentarisch aufbereiten bzw. dokumentarisch aufbereitete Fachinformation vermitteln.<sup>150</sup>
- + Aus Gründen der Abgrenzung zu anderen Bundeswehr-Fachinformationssystemen unterliegen bestimmte Dokumente in der Regel keiner dokumentarischen Aufbereitung: „Fachbücher“, „kriegsgeschichtliches und militärgeschichtliches Schrifttum, soweit es keinen militärfachlichen Gegenwartsbezug“ hat sowie Dienstvorschriften und militärisches Archivgut.<sup>151</sup>
- + Sofern Nutzer in Referatediensten des DOKFachInfoSysBw angezeigte Dokumente bestellen, die nicht im DOKFIZBw in Kopie vorliegen, soll der Kunde die Bestellung unbearbeitet zurückerhalten und dann die Bestellung erneut über eine Bibliothek der Bundeswehr aufgeben.<sup>152</sup>

Das im Rahmen der Mitzeichnung beteiligte bibliothekarische Fachreferat regte eine gründliche Überarbeitung des 1. Prüferentwurfs der ZDv 79/100 an.<sup>153</sup> Es machte sich damit die Argumentation der Bibliothek der Führungsakademie der Bundeswehr zu eigen. Diese hatte u. a. darauf hingewiesen, dass entgegen der in Nr. 202 des Entwurfs behaupteten engen Verknüpfung von Bibliotheks- und Dokumentationswesen diese „derzeit völlig beziehungslos und unkoordiniert nebeneinander her arbeiten“. „Sachgerecht (...) wäre die Einheit von Bibliothek und Dokumentation“. Die Bibliothek der Führungsakademie der Bundeswehr übte darüber hinaus Kritik an der im Prüferentwurf herausgestellten besonderen Benutzerfreundlichkeit dokumentarischer Dienstleistungen unter Hinweis auf die Dienstleistungsbereitschaft von Bundeswehrbibliotheken.<sup>154</sup>

Diese Kritik ist aus unserer Sicht zutreffend.<sup>155</sup> Unverständlich ist auch die Einschätzung, Bibliotheken betrieben keine Sacherschließung und generell eine schwerfällige Informationsvermittlung und Dokumentenbe-

---

<sup>150</sup> Die meisten Elemente des neuen „Dokumentations- und Fachinformationssystems Bundeswehr“ sollten ganz oder teilweise mit dem Namensbestandteil „Fachinformation“ versehen werden. Das Zentrum des neuen Systems solle „Dokumentations- und Fachinformationszentrum der Bundeswehr (DOKFIZBw)“ heißen, die dezentralen Dokumentationsstellen in „Fachinformationsstellen“ umbenannt werden, die Dokumentationsverbindungsoffiziere nunmehr die Bezeichnung „Fachinformationsverbindungsoffiziere“ führen. (Vgl. ZDv 79/100 – 1. Prüferentwurf <Fußnote 140>, Nr. 502.) Dies wurde nur für das DOKFIZBw und die Fachinformationsverbindungsoffiziere umgesetzt; zu den letzteren vgl. oben Fußnote 39.

<sup>151</sup> ZDv 79/100 – 1. Prüferentwurf <Fußnote 140>, Nr. 204

<sup>152</sup> ZDv 79/100 – 1. Prüferentwurf <Fußnote 140>, Nr. 720; nicht ganz gemäß der oben bereits zitierten „halbamtlichen“ Devise aus der Gründerzeit der Verteidigungsdokumentation „Anfrage in den richtigen Sektor [Bibliothekswesen oder Dokumentationswesen] weiterleiten“ (Hermann, Carl Hans <Fußnote 85>, S. 337).

<sup>153</sup> vgl. BMVg – S III 5 – Az 52-00-00 vom 08.02.1988 (in den Akten FIZBw)

<sup>154</sup> FüAkBw – Bereich Ausbildung und Lehre – Stab / Fachzentrum Bibliothek, Az 52-00-00/52-50-00 vom 01.02.1988

<sup>155</sup> Vgl. hierzu unsere Ausführungen in Abschnitt 2.3 sowie 2.4. Das „unkoordinierte Nebeneinander“ prägt auch den Vorschlag, wie mit Dokumentbestellungen zu verfahren ist, die das DOKFIZBw nicht aus seinen Beständen erledigen kann. Vgl. oben Text zu Fußnote 152.

reitstellung.<sup>156</sup> Zum Teil langwierig war in diesen Jahren vielmehr die Dokumentenbereitstellung durch das DOKZENTBw / DOKFIZBw.<sup>157</sup>

Außerdem muss angemerkt werden, dass im Prüféntwurf enthaltene terminologische Festlegungen die Bezeichnung „Dokumentation“ unsachgemäß einschränkten auf eine reine Input-Tätigkeit. Wie bereits oben<sup>158</sup> erläutert, liegt das Spezifikum von „Dokumentation“ gerade nicht in der Nachweistätigkeit, sondern in einer spezifischen, direkten Form der Informationsvermittlung. Die im Prüféntwurf für die Zentrale Dienstvorschrift 79/100 für die Informationsvermittlung gewählte Bezeichnung „Fachinformation“, die in Deutschland ab ca. 1980 aufkam, war (und ist) – abweichend vom Prüféntwurf – in der Fachwelt sehr allgemein definiert und ein Synonym zu der ab ca. 1970 gebräuchlichen Bezeichnung „Information und Dokumentation“.<sup>159</sup> Diese ist wiederum ein Synonym für „Dokumentation“ in dem von der FID definierten, (zu) weiten Sinne.<sup>160</sup> Gleichfalls bleibt festzuhalten, dass der Versuch, den Namensbestandteil „Fachinformation“ ausschließlich für dokumentarische Einrichtungen zu reklamieren, sowohl kritische Bemerkungen der Universitätsbibliotheken der Bundeswehr<sup>161</sup> als auch der Haushaltsabteilung des BMVg<sup>162</sup> auslösten.

Ein weiterer, auch von den Bibliothekaren der Bundeswehr kritizierter<sup>163</sup> Mangel des Prüféntwurfs bestand in der Ausgrenzung von Buchhandelsveröffentlichungen und militärhistorischer Literatur aus den Nachweisen des Dokumentationswesens der Bundeswehr.

---

<sup>156</sup> Vgl. oben Fußnoten 148 und 149. Sofern überhaupt erforderlich, ist für die Bibliotheken der Bundeswehr das Gegenteil anhand der Erlasslage (vgl. oben Fußnote 19) sowie anhand zahlreicher Veröffentlichungen (vgl. oben Fußnote 100) belegbar. Die schnelle Informationsbereitstellung ist ein wesentliches Kennzeichen von Spezialbibliotheken, vgl. oben Fußnote 98.

<sup>157</sup> vgl. oben Fußnote 117

<sup>158</sup> im Text zu Fußnote 95

<sup>159</sup> vgl. Seeger, Thomas: Informationspolitik – IuD-Politik, Fachinformationspolitik. In: Grundlagen der praktischen Information und Dokumentation. 3., völlig neu gefasste Ausgabe. Bd 2. München usw. 1990. S. 855-877; hier: S. 866 und S. 862.

<sup>160</sup> „Dokumentation scheint etwas so Selbstverständliches und ihr Nutzen so unbestreitbar, dass es schwer einzusehen ist, weshalb sich mit dem Wort in verschiedenen Teilen der Welt ein Unbehagen verbindet, das zu seinem Ersatz geführt hat. (...) Die Amerikaner sprechen von information science, und in der Bundesrepublik Deutschland weicht man vielfach auf die schwerfällige Bildung 'Information und Dokumentation' aus. (...) Hinter dem Streit (...) [über die rechte Benennung] verbirgt sich ein gutes Teil Spiegelfechtereie (...) Die FID hat aus der konfusen Situation den wohl einzig richtigen Schluss gezogen, sich weiterhin 'Fédération Internationale de Documentation' zu nennen, dazu aber mit Nachdruck erklärt, dass 'Dokumentation' weit offen sei für alle neuen Inhalte – so es deren gäbe.“ Arntz, Helmut (Fußnote 87), S. 23.

<sup>161</sup> Diese machten darauf aufmerksam, dass auch sie den Status von Fachinformationsstellen erhalten sollten, weil sie – ganz im Sinne des 1. Prüféntwurfs zur ZDv 79/100 – Fachinformationen aus Datenbanken vermittelten. Diesen Vorschlägen schloss sich das bibliothekarische Fachreferat an. Vgl. BMVg – S III 5, Az 52-00-00 vom 28.03.1988 (in den Akten FIZBw).

<sup>162</sup> Auszug aus einer Stellungnahme der Haushaltsabteilung zum 1. Prüféntwurf der ZDv 79/100: „Ab Ziffer 513 werden Tätigkeiten des Personals im DokFachInfoSystem der Bundeswehr beschrieben, wobei Sie im wesentlichen von den Vorgaben aus den Blättern zur Berufskunde (...) ausgehen. Daraus, aber auch aus den Blättern zur Berufskunde (...) für Bibliothekare, muss ich folgern, dass die Tätigkeit von Bibliothekaren und Dokumentaren in vielen Bereichen deckungsgleich ist, im Bereich der Durchführung (vgl. Ihre Ausführungen zu den Fachinformationsstellen) sogar übereinstimmt.“ BMVg – H I 1, Az 60-15-01 vom 28.09.1987 (in den Akten FIZBw).

<sup>163</sup> vgl. UniBw Hamburg – UniBibl – Leiter, Az 52-00-00- 1/52 vom 10.03.1988; BMVg – S III 5, Az 52-00-00 vom 28.03.1988



Da die Abgrenzungsstrategie des 1. Prüferentwurfs zur ZDv 79/100 nicht überzeugen konnte, stand die Frage einer organischen Verflechtung von Bibliotheks- und Dokumentationswesen der Bundeswehr im Raum. Auch Protagonisten des neuen „Dokumentations- und Fachinformationssystems der Bundeswehr“, dessen Magna Charta die neue Zentrale Dienstvorschrift bilden sollte, erfasste Unbehagen angesichts der Tatsache, dass „das weitgehend unkoordinierte Nebeneinander unterschiedlichster Fachinformationssysteme in der Bundeswehr einer übergreifenden und zusammenfassenden Hand bedarf (...) Die Regelung des Zusammenwirkens, die Entwicklung gemeinsamer Verfahren, das Schaffen sinnvoller Informationsverbünde im Nutzerinteresse wie aus Kostengründen sind Aufgaben, die in Zukunft bewältigt werden müssen.“<sup>164</sup> – Ein weiterer Prüferentwurf zur ZDv 79/100 wurde nicht mehr veröffentlicht.<sup>165</sup>

- (7) Die Gegenstellungnahme zum 1985 veröffentlichten Gutachten des Bundesrechnungshofs, erarbeitet von einer Arbeitsgruppe unter Leitung der Zentralbibliothek in den ersten Monaten des Jahres 1989, kritisierte den von den Prüfungsbeamten verfolgten, den Grundsätzen der Bibliothekstypologie nicht entsprechenden Ansatz einer „Einheitsbibliothek“, bei dem die besonderen Aufgaben der Spezialbibliotheken gänzlich mißachtet würden. Eine weitgehende Loslösung der Spezialbibliotheken von den Institutionen, deren Aufgabenerfüllung sie durch nutzernahe Informationsdienste unterstützen sollten, sei kontraproduktiv und unwirtschaftlich.<sup>166</sup> Spezialbibliotheken erbrächten auftragsgemäß dokumentarische Informationsdienstleistungen. Hierzu sei die nutzernahe, in Zusammenarbeit mit den Fachleuten erfolgende Erschließung bibliographisch unselbstständiger und Grauer Literatur unabdingbar.<sup>167</sup> In einer dem Gegengutachten beigefügten „Konzeption für das Bibliothekswesen der Bundeswehr“ wird dafür plädiert, die gewachsene bisherige Struktur einschließlich der Wehrbereichsbibliotheken beizubehalten.<sup>168</sup> Die Aufgabenwahrnehmung des Bibliothekswesens solle aber „in enger Verflech-

<sup>164</sup> Braun / Gizewski (Fußnote 142), S. 167

<sup>165</sup> Als sich die Möglichkeit einer Fusion von Bibliotheks- und Dokumentationswesen abzeichnete (ab 1989), wurden die Arbeiten an einem neuen Prüferentwurf aufgeschoben. Nach Vorliegen der Fusionsentscheidung (1992) wurde das Projekt „ZDv 79/100“ nicht weiter verfolgt.

<sup>166</sup> vgl. Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen des Bundesrechnungshofs ... (Fußnote 26), S. 3 sowie 4-6

<sup>167</sup> vgl. Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen des Bundesrechnungshofs ... (Fußnote 26), S. 9-13. In dieser Abhandlung wird die Argumentation des Bundesrechnungshofs (BRH) eingehend widerlegt. Zur Illustration sei eine Passage angeführt, die sich mit der Auffassung des BRH auseinandersetzt, das Bibliothekspersonal verfüge nicht über die erforderlichen Fachkenntnisse zur Auswertung von Fachzeitschriften: „Die Kompetenz von Beamten des höheren und gehobenen Dienstes ist hinsichtlich einer sachgerechten Schrifttumserschließung gegeben, wenn sie mit den Spezialisten ihrer Dienststellen engen Kontakt pflegen und diese in ihre Auswertungsarbeit miteinbeziehen. (...) Der BRH muss sich (...) fragen lassen, warum er seine Zweifel an der militärfachlichen Kompetenz der Bibliothekare des höheren und gehobenen Dienstes auf die Auswertung von Zeitschriftenaufsätzen beschränkt, ihnen aber dann sein Vertrauen schenkt, wenn es darum geht, Spezialliteratur in Buchform nachzuweisen.“ (Ebd., S. 11; Hervorhebung im Original.)

<sup>168</sup> Konzeption für das Bibliothekswesen der Bundeswehr. Arbeitsgruppe Bibliothekswesen der Bundeswehr [unter Leitung der Zentralbibliothek der Bundeswehr]. Bonn 1989. S. 3. Dort heißt es u. a. zu den Wehrbereichsbibliotheken: „Wehrbereichsbibliotheken haben den Auftrag, militärwissenschaftliches Schrifttum in breitem Umfang zu sammeln und aufzubereiten sowie grundlegendes Schrifttum aus allen Wissenschaftsgebieten bereitzuhalten.“

tung“ mit dem Dokumentationswesen der Bundeswehr wahrgenommen werden.<sup>169</sup>

Die Stellungnahme, an der das DOKFIZBw mitwirkte, weist außerdem darauf hin, dass die Software STAIRS entgegen der Annahme des Bundesrechnungshofs nicht für Zwecke der Bibliotheksverwaltung eingesetzt werden könne. Es sei zudem völlig unzuweckmäßig, rein lokale Funktionen (wie z. B. das Bestellwesen) in einem Zentralrechner implementieren zu wollen; die von den Prüfungsbeamten vorgeschlagenen Offline-Eingaben würden zu untragbaren Zeitverzögerungen und Nachweisproblemen führen. Der vom Bundesrechnungshof empfohlene Verzicht auf die Automatisierung der Ortsleihe in kleineren militärischen Schulbibliotheken entspreche nicht dem Nutzerinteresse an einer verzugslosen und unkomplizierten Ausleihe. Die technische Entwicklung sei inzwischen (1989) soweit fortgeschritten, dass sich der Einsatz von Kleinrechnern in den Bibliotheken anbiete, die durch Datenfernübertragung zentral relevante (Katalog-)Daten an einen Zentralrechner senden könnten. Das Gegengutachten regte an, FIDOS durch mehrere bibliotheksbezogene Datenbanken sowie ein Mailbox-Verfahren zu erweitern, um den Bundes-

---

<sup>169</sup> Konzeption für das Bibliothekswesen der Bundeswehr (Fußnote 168), S. 1. Dies wird in der Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen des Bundesrechnungshofs ... (Fußnote 26, S. 20-24) präzisiert. Vorgeschlagen wird dort:

- die Stärkung der dezentralen Elemente von Bibliotheks- und Dokumentationswesen, damit die Nutzer stärker an der Auswertungsarbeit beteiligt werden und möglichst direkt auf die Volltexte zugreifen können,
- eine Sacherschließung, die sich an der Fachsprache der Nutzer orientiert und sich ihr Fachwissen zunutze macht, sowie ein komplementäres Verhältnis zwischen zentraler Sacherschließung (Thesaurus DOKFIZBw) und lokaler, spezifischer Sacherschließung in den Spezialbibliotheken,
- eine enge Zusammenarbeit zwischen Spezialbibliothek und dezentraler Dokumentationsstelle in der gleichen Dienststelle (u. a. Nutzung der Möglichkeit, sich die Kontaktarbeit mit bestimmten Nutzergruppen der Dienststelle zu teilen, intensivere Informationsermittlung in der Dienststelle); gestützt durch den Einsatz einer beide Einrichtungen umfassenden lokalen EDV,
- eine generelle Übernahme der Aufgaben von Dokumentationsverbindungsbeamten durch die Bibliotheken der Bundeswehr an den Dienststellen, an denen diese Aufgabenbereiche bislang getrennt wahrgenommen wurden,
- die Umgestaltung des Zentralkatalogs der Bundeswehr zu einer „bibliothekarischen Kriterien genügende(n) Datenbank“ für bibliographisch selbstständige Werke, der von Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen online genutzt werden kann,
- die Entwicklung eines elektronischen Mailbox-Verfahrens zur Beschleunigung des Versands der Leihschein sowie eine Kooperation mit dem DOKFIZBw bei der Lieferung von Dokumentkopien,
- eine intensivere Ermittlung Grauer Literatur durch die Spezialbibliotheken und die dezentralen Dokumentationsstellen an der eigenen Dienststelle und in deren Aufgabenumfeld mit der Verpflichtung, dem DOKFIZBw ein Zweitexemplar zukommen zu lassen,
- die Anwendung der RAK und, soweit möglich, der RSWK im Bibliotheks- und Dokumentationswesen,
- die Verbesserung der Volltextlieferung auf dezentraler Ebene zur Entlastung des DOKFIZBw,
- der Nachweis von Aufsätzen und Buchauszügen militärgeschichtlichen Inhalts in einer eigenen FIDOS-Datenbank in Verantwortung der Bibliotheken des Militärgeschichtlichen Forschungsamts und des damaligen Wehrgeschichtlichen Museums,
- ein fachspezifischer Literaturnachweis in den Spezialbibliotheken, der die allgemeiner angelegte Datenbank des DOKFIZBw ergänzen sollte, nebst einer „Datenbank der Spezialbibliotheken“, der einen raschen und genauen Zugriff auf die für eine Spezialfrage relevanten Spezialbibliotheken ermöglicht, damit diese anhand ihrer digital vorliegenden Kataloge zusätzliche Literaturhinweise und evtl. die entsprechenden Dokumente beibringen können.

wehr-Leihverkehr und die Zusammenarbeit von Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen im Auskunftsdienst zu verbessern.<sup>170</sup>

Die entsprechenden EDV-Pflichtenhefte bildeten den Grundstock für die im Rahmen der Fusion von Bibliotheks- und Dokumentationswesen der Bundeswehr entwickelten Anforderungen an ein einheitliches, bibliothekarische und dokumentarische Arbeitsabläufe integrierend unterstützendes EDV-System.<sup>171</sup>

## 2.6 Von der Idee einer bibliothekarisch-dokumentarischen Fusion bis zur Konzeption „Fachinformationswesen der Bundeswehr“ (November 1989 bis Juni 1992)

Wie bereits erwähnt<sup>172</sup>, hatte der Rechnungsprüfungsausschuss des Deutschen Bundestages am 16.03.1989 über die Prüfungsbemerkung des Bundesrechnungshofs zum Bibliothekswesen der Bundeswehr<sup>173</sup> befunden: Er forderte das BMVg auf, die Organisation und die Aufgaben der Bibliotheken der Bundeswehr nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu ordnen und den Personalbedarf unter Berücksichtigung einer noch zu erarbeitenden Konzeption methodisch sachgerecht zu ermitteln und zu überwachen.<sup>174</sup> Hierauf setzte Staatssekretär Dr. Carl im November 1989 eine neue, nunmehr ministerielle „Arbeitsgruppe Bibliothekswesen der Bundeswehr“ ein, die den Auftrag hatte, das Bibliothekswesen der Bundeswehr als Ganzes zu untersuchen und Vorschläge für eine „flächendeckende, effektive und gleichzeitig wirtschaftliche Fachinformationsversorgung aller Dienststellen der Bundeswehr“ unter Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnik zu erarbeiten. Hierbei sollte auch geprüft werden, ob es sinnvoll sei, regionale Fachinformationszentren zu errichten. Möglichkeiten einer verbesserten Zusammenarbeit bzw. eine Zusammenlegung des Bibliothekswesens der Bundeswehr mit anderen Fachinformationsdiensten im Geschäftsbereich BMVg sollten ausgelotet werden. Neben dem bibliothekarisch-dokumentarischen Fachreferat war ein Referat der Haushaltsabteilung sowie Referate der Führungsstäbe und vergleichbarer Organisationsbereiche in dieser Arbeitsgruppe vertreten. Ihre Leitung war einem Referat des Organisationsstabs BMVg übertragen.<sup>175</sup>

---

<sup>170</sup> Vgl. Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen des Bundesrechnungshofs ... (Fußnote 26), S. 24-26. Zur vorgeschlagenen Datenbankkonzeption vgl. ausführlicher oben Fußnote 169. Grundlage für die Entwürfe der entsprechenden Pflichtenhefte waren die in Fußnote 24 beschriebenen Untersuchungen zum Einsatz moderner Bürotechnik in Fachbibliotheken der Bundeswehr ab 1986.

<sup>171</sup> vgl. unten Abschnitt 3.6

<sup>172</sup> vgl. oben Fußnote 27

<sup>173</sup> Bundestags-Drucksache 11/3056, Nr. 19

<sup>174</sup> vgl. BMVg – Org 3 – ArbGrp Bibliothekswesen Bw, Az 10-14-06-03 vom 11.03.1991

<sup>175</sup> BMVg – Sts / Org 1 – Az 10-02-06 vom 28.11.1989. – Über die im Februar 1989 von einer Arbeitsgruppe unter Leitung der Zentralbibliothek der Bundeswehr vorgelegte „Konzeption für das Bibliothekswesen der Bundeswehr“ (vgl. oben Fußnote 168) hatte zuvor im BMVg kein Konsens erzielt werden können, da diese Arbeitsgruppe vorschlug, bis zum Vorliegen einer noch durchzuführenden sachgerechten Personalbemessung vom bibliothekarischen Dienstposten-Soll des Jahres 1983 auszugehen, d. h. dem Dienstposten-Soll, das vor den verschiedenen, missglückten Versuchen einer am Arbeitsanfall orientierten Personalbedarfsermittlung galt (vgl. Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen des Bundesrechnungshofs ... <Fußnote 26>, S. 43-44). Dem Bib-

Die Rahmenbedingungen für die Untersuchungen der ministeriellen Arbeitsgruppe änderten sich grundlegend durch die deutsche Wiedervereinigung und die Planungen zur Verminderung der Bundeswehr auf einen Umfang von 370.000 Soldaten. Daher konnte die Arbeitsgruppe erst ab Mitte 1991 mit der Erarbeitung eines detaillierten Organisationsmodells beginnen.<sup>176</sup> Bereits im März 1991 war sie jedoch zu der Überzeugung gelangt, dass die Zusammenfassung von Bibliotheks- und Dokumentationswesen der Bundeswehr ein tragendes Element der Neuordnung sein solle, um durch Vermeidung einer zweigleisigen Fachinformationsversorgung, die gemeinsame Nutzung von Informationstechnik und nutzerfreundlichere Dienstleistungen eine Effizienzsteigerung zu erzielen. Auf diese Weise sollten gleichzeitig so viele Dienstposten eingespart werden, dass der für das Bibliothekswesen der Bundeswehr festgelegte Dienstposten(teil)umfang von 330 Dienstposten nicht überschritten würde. Zur fachlichen Unterstützung der ministeriellen Arbeitsgruppe bei der Ausgestaltung dieses Systems wurde eine paritätisch mit bibliothekarischen und dokumentarischen Fachleuten des nachgeordneten Bereichs besetzte Projektgruppe gebildet (im folgenden als „Projektgruppe Fusion“ bezeichnet). Ihre Leitung lag bei den Fachzentren Bibliothek und Dokumentation der Führungsakademie der Bundeswehr; in der Projektgruppe vertreten waren außerdem das DOKFIZBw, die Technische Informations- und Dokumentationsstelle des Bundesamts für Wehrtechnik und Beschaffung sowie die Wehrmedizinische Bibliothek des Sanitätsamts der Bundeswehr.

Die „Projektgruppe Fusion“ legte im August 1991 ihren Abschlussbericht vor. Sie konnte ihre Arbeit u. a. auf Arbeitsergebnisse der Industrieanlagen-Betriebsgesellschaft (IABG)<sup>177</sup>, eine Umfrage bei den Bibliotheken und Dokumentationseinrichtungen der Bundeswehr sowie auf fachliche Hinweise von berufserfahrenen, in verschiedenen Funktionen und Aufgabenfeldern tätigen Bibliothekaren und Dokumentaren der Bundeswehr stützen. Sie kam auf der Grundlage einer detaillierten Schwachstellenbestimmung<sup>178</sup> zu folgenden grundsätzlichen Feststellungen:

- Die Lage im Bibliotheks- und im Dokumentationswesen der Bundeswehr werde von den Fachinformationseinrichtungen im allgemeinen als nicht zufriedenstellend empfunden; dies führe zu einer gesteigerten Bereitschaft, eine grundlegende Neuorientierung zu akzeptieren;

---

liothekswesen der Bundeswehr standen im Jahre 1989 bereits deutlich weniger Dienstposten als 1983 zur Verfügung. (Vgl. oben Fußnote 20.) – Angesichts der vom Staatssekretär im November 1989 verfüigten Dienstpostenobergrenze von 330 Dienstposten war de facto auch der von der Arbeitsgruppe im Februar 1989 unterbreitete Vorschlag gegenstandslos geworden, die Wehrbereichsbibliotheken II, IV und V beizubehalten (vgl. Konzeption für das Bibliothekswesen der Bundeswehr <Fußnote 168>, S. 3). Der Bundesrechnungshof hatte, wie bereits erwähnt, 1985 eine Auflösung dieser Wehrbereichsbibliotheken empfohlen (vgl. Gutachten des Bundesrechnungshofs von 1985 <Fußnote 26>, S. 15 sowie S. 47-54).

<sup>176</sup> vgl. „Konzeption Fachinformationswesen Bundeswehr“ (Fußnote 15), S. 2

<sup>177</sup> Zwischenberichte der von der IABG durchgeführten Studie „Untersuchungen zur Effektivität der Verteidigungsdokumentation“ (Abschlussbericht: Heinrichsdorf / Koethe <Fußnote 40>).

<sup>178</sup> vgl. „Projektgruppe Fusion Bibliotheks-/Dokumentationswesen an der Führungsakademie der Bundeswehr“ – Leiter – Az 52-01-00 / 52-50-00 vom 29.08.1991, Anlagen 1.3 und 1.4 (Schwachstellenbestimmung der Projektgruppe) und 2.6 (Beiträge Dritter zur Schwachstellenbestimmung). (In den Akten FIZBw.)

- Ressentiments zwischen den beiden verwandten Berufssparten seien in der Bundeswehr nicht (mehr) feststellbar;
- stattdessen habe der überwiegende Teil der um Rat gefragten Fachleute eine Fusion beider Bereiche befürwortet.
- Die Aufgaben von Bibliotheks- und Dokumentationswesen der Bundeswehr seien faktisch nicht gegeneinander abgrenzbar; die unterschiedlichen Arbeitsverfahren mithin nicht gerechtfertigt.
- Es bestünden in beiden Bereichen schwerwiegende, die Effektivität beeinträchtigende Organisationsmängel und Planungsunsicherheiten.
- Dem Bibliothekswesen fehle eine zentrale Institution zur Unterstützung der Bibliotheken in den einzelnen Dienststellen. Der gegenüber dem Bibliothekswesen leistungsfähiger erscheinenden Verteidigungsdokumentation fehle das Fachwissen, das in Monographien und bibliothekarischen Auskunftsmitteln vorliege; sie decke auch für die Streitkräfte relevante Fachgebiete (z. B. das Fach Geschichte / Militärgeschichte) nur sehr unzureichend ab.
- Das in der Verteidigungsdokumentation eingesetzte Retrievalsystem STAIRS entspreche nicht mehr dem marktüblichen Standard.

Die „Projektgruppe Fusion“ konnte sich intern nicht auf gemeinsame Zielvorstellungen einigen. Sie legte daher drei unterschiedliche Modelle für ein neuartiges, Fachinformationswesen der Bundeswehr vor, das Bibliotheks- und Dokumentationswesen zusammenfassen sollte. Den Modellen lagen unterschiedliche Prämissen und Zielsetzungen zu Grunde; sie divergierten hinsichtlich der Gewichtung zentraler und dezentraler Elemente in der Erschließung der Dokumente, der Zuständigkeiten der Universitätsbibliotheken der Bundeswehr im neuen Fachinformationswesen sowie seiner fachaufsichtlichen Struktur.<sup>179</sup> Diese sollten von der ministeriellen Arbeitsgruppe im Lichte

---

<sup>179</sup> Die drei Modelle, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede die Projektgruppe in ihrem Abschlussbericht (vgl. oben Fußnote 178) anhand eines detaillierten modellübergreifenden Bewertungsmaßstabs („Ausprägungsdarstellung“) aufschlüsselte, werden nachfolgend in ihren Grundzügen beschrieben:

- **Modell A:** Regional orientierte Fachaufsichtsstruktur. Ansiedlung des Fachinformationszentrums (obere Ebene) an der Universitätsbibliothek der Bundeswehr München. Sechs leistungsstarke Bibliotheken bilden als regionale Führungs- und Versorgungszentren die mittlere Ebene; Bildung von Facherschließungszentralen für bestimmte Fachgebiete bei den Dienststellen, die diese speziell pflegen. Die untere Ebene bilden Fachinformationsstellen an Dienststellen mit spezifischerem Fachinformationsbedarf. Sie erschließen und vermitteln Fachliteratur für ihre jeweilige Dienststelle. Einige dieser Fachinformationsstellen nehmen zusätzlich zentrale Erschließungsaufgaben in ihrem Fachgebiet wahr.
- **Modell B:** An den Organisationsbereichen orientierte Fachaufsichtsstruktur. Trennung von Erschließung und Informationsvermittlung (analog zur Trennung von Produktion und Vertrieb in Unternehmen). Die Erwerbung und Erschließung erfolgt – in abgegrenzten Fachbereichen – hauptsächlich an Institutionen der Bundeswehr mit wissenschaftlicher Orientierung, d. h. in drei Fachinformations-Erschließungs-Zentralen (Universitätsbibliotheken der Bundeswehr und Sozialwissenschaftliches Institut der Bundeswehr / Akademie für Information und Kommunikation). Die Informationsvermittlung wird gesteuert durch das Fachinformationszentrum als Fachinformationsvermittlungszentrale (Fusion von DOKFIZBw und Zentralbibliothek der Bundeswehr ohne Erwerbungs- / Erschließungspersonal) sowie durch nachgeordnete Fachinfor-

einer noch von ihr zu treffenden Festlegung auf die inhaltlichen Ziele der Fusion bewertet werden.

Folgende gemeinsame Empfehlungen der „Projektgruppe Fusion“ bedürfen besonderer Erwähnung:

- Die Regeln für die Alphabetische Katalogisierung (RAK) sollten zur verbindlichen Grundlage für die Formalerschließung im neuen Fachinformationswesen der Bundeswehr erklärt werden.
- Eine hierarchische, flache und als Aufstellungssystematik verwendbare Rahmenklassifikation solle erarbeitet werden und künftig die klassifikatorische Sacherschließung zentral unterstützen.
- Die Führungskomponenten auf ministerieller Ebene und vor allem auf der Ebene des neu zu schaffenden Fachinformationszentrums sollten verstärkt werden. Letzteres solle zu einer leistungsfähigen Verbundzentrale mit Weisungsrechten hinsichtlich der gemeinsamen Formal- und Sacherschließung ausgestaltet werden. Es solle bei der Personalauswahl und –führung verantwortlich mitwirken und maßgeblich bestimmen können, welche technischen Hilfsmittel im Verbund eingesetzt würden.<sup>180</sup>

Auf der Grundlage des Berichts der „Projektgruppe Fusion“ erarbeitete das bibliothekarisch-dokumentarische Fachreferat mit Unterstützung des DOK-FIZBw im September 1991 ein neues Strukturmodell. Dieses unten in Abschnitt 3 beschriebene Modell wurde in der ministeriellen Arbeitsgruppe abgestimmt und in deren Abschlussbericht (Juni 1992) aufgenommen.<sup>181</sup> Hier-

---

mationsstellen. – Die Fachinformations-Erschließungs-Zentralen sind gleichzeitig Fachinformationsstellen für die Dienststellen, denen sie angehören.

- Modell C: Fachinformationszentrum der Bundeswehr als obere Ebene (Zusammenfassung von DOKFIZBw, Zentralbibliothek der Bundeswehr und Bibliothek BMVg, gleichzeitig Regionale Fachinformationsstelle für den Bereich „West“ und Fachinformationseinrichtung des BMVg; drei weitere Regionale Fachinformationsstellen („Nord“, „Ost“, „Süd“; mittlere Ebene). Diese Regionalen Fachinformationsstellen haben den Auftrag, die Nutzer ohne eigene Fachinformationsstelle mit Fachinformation und Fachliteratur zu versorgen. Die untere Ebene dieses Modells bilden die Fachinformationsstellen, die in enger Zusammenarbeit mit ihren Nutzern (den Fachleuten an Dienststellen mit hohem Informationsbedarf) für die Dienststelle und den Verbund Fachliteratur ermitteln und erschließen und ihnen eine qualifizierte Informationsvermittlung bieten. Die Regionalen Fachinformationsstellen sind gleichzeitig Fachinformationsstellen ihrer jeweiligen Dienststelle. – Die Universitätsbibliotheken der Bundeswehr haben einen Sonderstatus und übernehmen keine fachaufsichtlichen oder sonstigen zentralen Funktionen im Verbund. – Modell C wurde von der Industrieanlagen-Betriebsgesellschaft aufgegriffen, die im April 1992 im Abschlussbericht zur Studie „Untersuchungen zur Effektivität der Verteidigungsdokumentation“ ein „Fachinformationsvermittlungssystem“ konzipierte, um „die Bemühungen zur Zusammenführung von Dokumentationswesen und Bibliothekswesen zu unterstützen“; vgl. Heinrichsdorf / Koethe (Fußnote 40), S. 53-58 (wörtliches Zitat auf S. 53).

<sup>180</sup> vgl. „Projektgruppe Fusion Bibliotheks-/Dokumentationswesen an der Führungsakademie der Bundeswehr“ – Leiter – Az 52-01-00 / 52-50-00 vom 29.08.1991 (in den Akten FIZBw).

<sup>181</sup> „Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr“ (Fußnote 15). Auszüge aus der Beschreibung des zukünftigen FIWBw wurden in der Ausgabe der Zeitschrift „Wehrdienst“ vom 21.09.1992, S. 2-3, veröffentlicht. Es handelte sich um das „Modell C“ der „Projektgruppe Fusion“ (vgl. oben Fußnote 178), allerdings mit einem wesentlichen Unterschied: einer zentralisierten Fachinformationsversorgung der Dienststellen ohne eigene Fachinformationseinrichtung. Nicht mehr vier „Regionale Fachinformationsstellen“, sondern nur noch das Fachinformationszentrum der Bundeswehr sollte diese Aufgabe wahrnehmen.

bei mussten im Rahmen der Reduzierung der Bundeswehr weitere Kürzungen des Dienstpostenumfangs des neuen Fachinformationswesens in Ansatz gebracht werden. Die Dienstposten für Fachinformationseinrichtungen an Dienststellen in den neuen Bundesländern waren aus dem bereits gekürzten Dienstpostenkontingent zu erwirtschaften. Das Strukturmodell des Abschlussberichts der ministeriellen Arbeitsgruppe umfasste insgesamt 335 Dienstposten für das Fachinformationszentrum und 102 weitere Spezialbibliotheken unterschiedlicher Größe in der gesamten Bundeswehr sowie zusätzlich 92 Dienstposten für die beiden Universitätsbibliotheken der Bundeswehruniversitäten. – Der Abschlussbericht der ministeriellen „Arbeitsgruppe Bibliothekswesen der Bundeswehr“ wurde von Staatssekretär Dr. Wichert am 10.07.1992 gebilligt; sie wurde gleichzeitig aufgelöst.

### 3. Das Fachinformationswesen der Bundeswehr (FIWBw) in seiner derzeitigen Struktur und Ausstattung

Grundlagen für die nun folgende Beschreibung sind

- die „Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr“ (genehmigter Abschlussbericht der ministeriellen Arbeitsgruppe „Bibliothekswesen Bundeswehr“) <sup>182</sup>,
- die Vorlage des ministeriellen Fachreferats an den Generalinspekteur der Bundeswehr zur Unterrichtung über die „Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr“ <sup>183</sup>,
- die bis September 1993 vorgelegten Arbeitsergebnisse einer zur fachlichen Ausplanung des FIWBw eingerichteten „Projektgruppe FIWBw“ <sup>184</sup>

---

<sup>182</sup> vgl. oben Fußnote 15

<sup>183</sup> BMVg – Fü S I 8, Az 52-01-02/52-50-10 vom 03.07.1992; vom Generalinspekteur der Bundeswehr, General Naumann, abgezeichnet am 17.07.1992 (in den Akten FIZBw)

<sup>184</sup> Das bibliothekarisch-dokumentarische Fachreferat im Führungsstab der Streitkräfte war durch den Generalinspekteur der Bundeswehr mit der Realisierung der genehmigten „Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr“ (Fußnote 15) beauftragt worden. Hierzu richtete es eine Projektgruppe ein, in der Bibliothekare und Dokumentare aus folgenden Institutionen ständig mitarbeiteten: Akademie für Information und Kommunikation (Dokumentationsstelle), BMVg (Bibliothek sowie Fachreferat), DOKFIZBw (gleichzeitig Leitung der Projektgruppe), Bundesakademie für Wehrverwaltung und Wehrtechnik (Bibliothek), Führungsakademie der Bundeswehr (Bibliothek), Militärbibliothek Dresden, Universitätsbibliothek der Bundeswehr München. Die Projektgruppe stützte sich auf die Zuarbeit zahlreicher anderer Fachleute aus dem Bibliothekswesen der Bundeswehr und der Verteidigungsdokumentation. Ihr Auftrag, niedergelegt im Erlass BMVg Fü S I 8, Az 52-00-00/52-50-10 vom 10.09.1992 (in den Akten FIZBw), bestand in der Erarbeitung,

- einer überarbeiteten DV-Änderungsforderung für das FIWBw einschließlich eines fachlichen Unterstützungskonzepts für die Verbundrealisierung
- generalisierter Aufgabenbeschreibungen für das FIZBw, die Regionalen Fachinformationsstellen, die Fachinformationsstellen und die Fachbüchereien,
- fachlicher Weisungen, Regelungen und Formulare für das FIWBw,
- einer Aus- und Fortbildungsplanung für Bibliothekare und Dokumentare
- Planungen für die Umwandlung des DOKFIZBw in das neue FIZBw in organisatorischer, infrastruktureller und zeitlicher Hinsicht,
- zusätzlicher, erst im Rahmen der Projektarbeit erkannter Teilaspekte.

Die Projektgruppe FIWBw legte zwei Zwischenberichte vor (Erster Zwischenbericht: 08.02.1993, mit Zusätzen / Änderungen vom 01.04.1993; Zweiter Zwischenbericht: 29.09.1993; in den Akten FIZBw, Az 52-01-02/52-50-10). Die Projektarbeit wurde zum 30.09.1993 wegen der Vorarbeiten zur Aufstellung des FIZBw unterbrochen (vgl. BMVg – Fü S I 8, Az. 52-01-02/52-50-10 vom 03.03.1993, in den Akten FIZBw). Noch offene Arbeitspakete des Projekts wurden nicht mehr im

- und die in den Jahren 1993 bis 2001 erarbeiteten Realisierungsfortschritte.

### 3.1 Aufbauorganisation und Fachaufsichtsstruktur

- Bibliotheks- und Dokumentationswesen der Bundeswehr sind zu einem einheitlichen Fachinformationswesen der Bundeswehr (FIWBw) fusioniert worden. Organisatorischer Gestaltungsansatz bei der Feinausplanung und Weiterentwicklung des FIWBw war und ist das Konzept „Arbeitssystem“ des REFA-Verbandes für Arbeitsgestaltung, Betriebsorganisation und Unternehmensentwicklung e. V., im Rahmen einer geschäftsprozessorientierten Betrachtungsweise<sup>185</sup>, die Erkenntnisse aus der Weiterentwicklung der REFA-Methodenlehre mit einbezieht.<sup>186</sup> Die Bezeichnung „Arbeitssystem“ wird synonym für „Organisationseinheit“ verwendet und ist „ein Oberbegriff für Unternehmen, Behörde, Verband, Betrieb, Betriebsbereich, Abteilung oder Arbeitsplatz beziehungsweise Stelle“.<sup>187</sup> Die Organisationselemente des Fachinformationswesens der Bundeswehr sind gedanklich gemäß den sieben Arbeitssystem-Elementen strukturiert.<sup>188</sup> Diese Elemente sind „Arbeitsaufgabe“ / „Auftrag“<sup>189</sup>, „Input“<sup>190</sup>,

---

Rahmen der Projektgruppe FIWBw, sondern durch kleinere Arbeitsgruppen und durch das FIZBw abgearbeitet; die Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr haben sich rege mit Vorschlägen und Stellungnahmen an der Projektarbeit beteiligt.

<sup>185</sup> Ausführlich dargestellt in: Pontow, Ulf, und Anselm Sickmann: Organisationsoptimierung: Überlebensstrategie für Parlaments- und Behördenbibliotheken. (= Arbeitshefte. Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken. Nr. 48). München 1995. S. 7-47 sowie S. 62-63 (hinsichtlich der Prozessorientierung: S. 21-30 sowie S. 62-63). – Bereits die IST-Aufnahme des DOK-FIZBw im Jahre 1988 (vgl. oben Fußnote 72) sowie die Schwachstellenanalyse der „Projektgruppe Fusion“ (vgl. oben Fußnote 178, Anlagen 1.3 und 1.4) waren auf der Grundlage dieses methodischen Ansatzes erarbeitet worden.

<sup>186</sup> Der REFA-Verband definiert „Arbeitsorganisation“ seit kurzem als „das Schaffen von Bedingungen und Voraussetzungen für das Zusammenwirken von Arbeitssystemen“ „im Rahmen einer prozessorientierten Organisations- und Unternehmensentwicklung“: Binner, Hartmut F.: REFA 2000 – Darstellung der Veränderungsprozesse. In: REFA-Nachrichten 53 (2000) 2, S. 4-10; hier: S. 5. Früher verstand der REFA-Verband „Arbeitsorganisation“ als „die systematische Gliederung und Gestaltung des Arbeitsablaufs nach aufgabenmäßigen, inhaltlichen und zeitlichen Gesichtspunkten“: Aufbauorganisation. REFA, Verband für Arbeitsstudien und Betriebsorganisation e. V., München 1992 (Methodenlehre der Betriebsorganisation.) S. 33

<sup>187</sup> Aufbauorganisation (Fußnote 186), S. 21. – In dem bereits zitierten grundlegenden Aufsatz zur methodischen Neuausrichtung des REFA-Verbandes scheint der Terminus „Arbeitssystem“ hingegen nur noch für kleinere Organisationseinheiten Verwendung zu finden: „Nicht mehr das Teiloptimum des Arbeitssystems steht zur Diskussion, sondern das Gesamtoptimum des definierten Leistungsprozesses, das sich natürlich aus einer Vielzahl von einzelnen Arbeitssystemen zusammensetzt. Die Schnittstellenreduzierung ist Voraussetzung für den Erfolg. Dies ist auch der entscheidende Ansatz für die Veränderung innerhalb des REFA-Verbandes.“ (Binner, Hartmut F. <Fußnote 186>, S. 8-9.)

<sup>188</sup> Vgl. oben Fußnote 185; zu den Elementen des Arbeitssystems vgl. auch: Aufbauorganisation (Fußnote 186), S. 27-30. – Der Erste Zwischenbericht der Projektgruppe FIWBw (vgl. oben Fußnote 184) enthält idealtypische Beschreibungen von Auftrag, Input und Output des FIWBw und seiner Teile (FIZBw, Regionale Fachinformationsleitstelle, Fachinformationsstelle und Fachbücherei) als Grundlage für die später zu erarbeitenden konkreten Beschreibungen für die jeweiligen einzelnen Fachinformationseinrichtungen. Der Zweite Zwischenbericht (vgl. oben Fußnote 184) umfasst zahlreiche Festlegungen zu den Teilaspekten „Arbeitsabläufe“ und „Personal“, einschließlich umfangreicher Entwürfe von Aufgabengliederungen für die Arbeitsabläufe im FIZBw.

<sup>189</sup> im FIWBw: nutzerorientiert formulierter Auftrag der jeweiligen Fachinformationseinrichtung bzw. ihrer Teileinheiten

<sup>190</sup> z. B. Arbeitsgegenstände, Informationen



„Output“<sup>191</sup>, „Arbeitsabläufe“<sup>192</sup>, „Personal“<sup>193</sup>, „Betriebsmittel“<sup>194</sup> und „Umfeldbedingungen“<sup>195</sup>.

- „Zur straffen Steuerung und Führung“ des FIWBw<sup>196</sup> und zur flächendeckenden Versorgung aller Dienststellen der Bundeswehr ohne eigene Fachinformationseinrichtung mit Fachinformation, Fachliteratur und anderen Fachmedien<sup>197</sup> wurde am 01.04.1995 aus dem DOKFIZBw das Fachinformationszentrum der Bundeswehr (FIZBw), eine Fachabteilung des Streitkräfteamts, gebildet<sup>198</sup>.

Als zentrale Einrichtung des Fachinformationswesens der Bundeswehr führt das FIZBw seit 1997 den DV-gestützten Zentralen Bestandsnachweis der in den Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr vorhandenen Literatur mit einheitlicher Formal- und Sacherschließung. Die Einhaltung der Regelwerke und die Qualität der Erschließungsarbeit überwacht das FIZBw mit einer Zentralredaktion. Das FIZBw ist zur unmittelbaren Teilnahme am Deutschen Leihverkehr berechtigt. Es steuert den Leihverkehr im FIWBw und ist Leitbibliothek für Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr, die nicht zum Deutschen Leihverkehr zugelassen sind.<sup>199</sup> Hierzu stehen ihm neben der Datenbank „Zentraler Bestandsnachweis FIWBw“ weitere Nachweisinstrumente zur Verfügung:

- + der zum 31.05.1997 abgeschlossene, in Zettelform vorliegende Zentralkatalog der Bundeswehr<sup>200</sup>,
- + die nicht im Zentralkatalog der Bundeswehr enthaltenen, im Rahmen eines Retrokonversionsprojekts eingescannten und über das Programm Card View sowie einen HORIZON-OPAC zugänglichen AI-

<sup>191</sup> z. B. Arbeitsergebnisse / Dienstleistungen

<sup>192</sup> im FIWBw z. B.: Informationsermittlung, Erwerbung, Formalerschließung, Sacherschließung, Informationsvermittlung

<sup>193</sup> im FIWBw z. B.: Aufgabenbeschreibungen, Qualifikationserfordernisse, Weiterbildungsplanung je Dienstposten

<sup>194</sup> im FIWBw z. B. Vermehrungsetat, Informationstechnik, Regelwerke / Arbeitsanweisungen

<sup>195</sup> im FIWBw z. B. Infrastruktur der Fachinformationseinrichtung, Nutzerstruktur, Umgebungseinflüsse (z. B. Lärm, Luftfeuchtigkeit), rechtliche Rahmenbedingungen

<sup>196</sup> „Konzeption Fachinformationswesens der Bundeswehr“ (Fußnote 15), S. 12

<sup>197</sup> vgl. BMVg – Fü S I 8 – Az 52-01-02/52-50-10 vom 03.07.1992 (ausführlichere Fundstellenangabe in Fußnote 183)

<sup>198</sup> Der Personalumfang des ehemaligen DOKFIZBw betrug 99 Dienstposten; das FIZBw verfügte hingegen am 01.04.1995 nur noch über 73 Stellen (ohne Schreibkräfte, einschließlich des 2 Dienstposten umfassenden, inzwischen in das FIWBw eingegliederten „Dezernats Realisierung FIWBw“). Nach Personalkürzungen im Jahre 2000 beträgt sein aktueller Personalumfang 69 Dienstposten. Zusätzlich stellt das Streitkräfteamt 1,75 Schreibkraft-Dienstposten zur Verfügung. - Das DOKFIZBw war bereits am 01.04.1993 als Fachabteilung in das Streitkräfteamt eingegliedert worden und hatte ab diesem Zeitpunkt – soweit möglich – bereits Aufgaben des künftigen FIZBw wahrgenommen.

<sup>199</sup> Zur gültigen Leihverkehrsordnung für den Bundeswehr-Leihverkehr vgl.: Bundeswehr-Leihverkehr [Richtlinien für den Leihverkehr im Fachinformationswesen der Bundeswehr vom 18.12.1997]. In: Bibliotheksdienst 32 (1998) 1, S. 98-107.

<sup>200</sup> Der Zentralkatalog der Bundeswehr (ZKBw) war Anfang 1992 aus der Zentralbibliothek der Bundeswehr zur Militärbibliothek Dresden verlegt worden (vgl. BMVg – Fü S I 8, Az 52-18-25 vom 14.01.1992; in den Akten FIZBw). Dort wurde er überarbeitet und abgeschlossen. Im Dezember 1997 wurde er in das FIZBw überführt. Weder die Zentralbibliothek der Bundeswehr selbst noch die Universitätsbibliotheken der Bundeswehr meldeten an den ZKBw.

phabetischen Zettelkataloge der ehemaligen Militärbibliothek Dresden und der ehemaligen Zentralbibliothek der Bundeswehr, Düsseldorf, (nebst weiteren eingescannten Katalogen geringeren Umfangs)<sup>201</sup>,

- + die vormalis in einer STAIRS-Datenbank nachwiesenen Daten des ehemaligen Dokumentationswesens der Bundeswehr auf CD-ROM und seit Kurzem auch in einer Datenbank im Intranet Bundeswehr,
- + die digitalen Katalogdaten der Universitäten der Bundeswehr

Als Nachfolger des Zentralkatalogs der Bundeswehr zählt der Zentrale Bestandsnachweis FIWBw zu den deutschen Fachzentralkatalogen.<sup>202</sup>

Das FIZBw ist – wie bereits früher das DOKZENTBw / DOKFIZBw – als ständiges Mitglied im Information Management Committee der NATO Research and Technology Organisation (NATO RTO, vormalis „AGARD“) vertreten (Homepage: <http://www.rta.nato.int/>). Darüber hinaus ging im Jahre 2000 die Aufgabe des nationalen Verteilzentrums für Publikationen der NATO RTO vom FIZ Technik, Karlsruhe, auf das FIZBw über. – Seit 1995 vertritt das FIZBw das Fachinformationswesen der Bundeswehr im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken (APBB).<sup>203</sup>

- Dem FIZBw fachlich nachgeordnet sind Fachinformationsstellen (FIS) und Fachbüchereien.<sup>204</sup>
- Fachinformationsstellen ersetzen die bisherigen Bibliotheken und dezentralen Dokumentationsstellen, die, sofern in derselben Dienststelle vorhanden, zusammengefasst wurden. Bei einer Fachinformationsstelle handelt es sich um eine Spezialbibliothek, eine „Einrichtung neuer Qualität, die mit ihren vielseitigen Dienstleistungen eine effiziente Fachinformation der Nutzer“ gewährleisten soll.<sup>205</sup> Auf Antrag wurde Fachinformationsstellen gestattet, die Bezeichnung „Bibliothek und Fachinformationsstelle“ bzw. „Fachinformationsstelle und Bibliothek“ zu führen, um den Nutzern, Geschäftspartnern und Bibliotheken außerhalb des Verteidigungsressorts die Kontinuität zur früheren Fachbibliothek transparent machen zu können<sup>206</sup>. Über 90 % der Fachinformationsstellen haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.<sup>207</sup>

---

<sup>201</sup> Die Fachinformationsstelle der Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation in Strausberg verfügt ebenfalls über diese digitalen Kataloge.

<sup>202</sup> vgl. Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken Bd. 58 (1999/2000), Nr. 741

<sup>203</sup> Das vormalige DOKFIZBw vertrat bereits im Vorgriff auf die geplante Fusion die Bibliotheken der Bundeswehr von 1990-1995 im APBB-Vorstand. Zu den Jahren vor 1990 vgl. den Text zu Fußnote 25.

<sup>204</sup> vgl. Konzeption FIWBw (Fußnote 15), S. 12 und 13

<sup>205</sup> Konzeption FIWBw (Fußnote 15), S. 14

<sup>206</sup> vgl. SKA, Abt. III – DOKFIZBw – Leiter – Az 52-01-02/52-50-10 vom 08.04.1994 (in den Akten FIZBw)

<sup>207</sup> Eine Bestätigung der Thesen von Jürgen Kaestner im Koreferat auf der Vortragsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft der Parlaments- und Behördenbibliotheken im Rahmen des Bibliothekartages 2001 („Warum die Bibliothek Bibliothek und nicht Informationszentrum heißen muss“).

- Den Fachbibliotheken der Bundeswehr, die echte OPL's (Ein-Personen-Bibliotheken) waren und an „Dienststellen mit geringerem Informationsbedarf“<sup>208</sup> von einer Kraft des mittleren Dienstes betrieben wurden, erhielten den etwas antiquiert anmutenden Namen „Fachbücherei“. Dass sie keinen Verbundzugang erhalten sollten, war ein echtes Manko, aber eine aus Kostengründen unumgängliche Vorgabe. Die meisten Fachbüchereien sind ebenfalls Spezialbibliotheken. Um ihre Leistungsfähigkeit zu verbessern, bemühen wir uns, ihnen eine zumindest mittelbare Verbundteilnahme zu ermöglichen.<sup>209</sup>
- An einigen Dienststellen, die bis 1992 über eine Fachbibliothek verfügten, mussten aufgrund der Personalkürzungsvorgaben Stabsbüchereien ohne Fachpersonal eingerichtet werden.<sup>210</sup> Stabsbüchereien werden wie Handbüchereien nebenamtlich geführt, verfügen aber im Gegensatz zu letzteren über gesondert ausgewiesene Haushaltsmittel.<sup>211</sup>
- Verantwortlich für Lenkung und Realisierung des Fachinformationswesens der Bundeswehr war zunächst das bislang für das Bibliotheks- und das Dokumentationswesen der Bundeswehr zuständige Fachreferat im Führungsstab der Streitkräfte. Diese Aufgabe wurde mit Wirkung vom 01.06.1994 auf das damals noch den Namen DOKFIZBw führende FIZBw im Streitkräfteamt übertragen.<sup>212</sup> Über ein Referat im Führungsstab der Streitkräfte ist es in die ministerielle Ablauforganisation eingebunden.
- Das FIZBw und zwei der Fachinformationsstellen nehmen als Regionale Fachinformationsleitstellen die Aufgabe der Fachaufsicht über die anderen Fachinformationsstellen und Fachbüchereien in den ihnen zugewiesenen Regionen wahr.<sup>213</sup>

Die Fachaufsicht im Fachinformationswesen der Bundeswehr (FIWBw)

„umfasst

---

<sup>208</sup> Konzeption FIWBw (Fußnote 15), S. 13

<sup>209</sup> Vgl. unten Abschnitt 4.2

<sup>210</sup> vgl. Konzeption FIWBw (Fußnote 15), S. 13

<sup>211</sup> vgl. Erlass „Versorgung der Truppenteile, Stäbe und militärischen Dienststellen mit Fachliteratur für Geschäftszimmer und Stabsbüchereien“, Ministerialblatt des Bundesministeriums der Verteidigung (VMBl) 1994, S. 114

<sup>212</sup> Vgl. BMVg – Fü S I – Az 52-00-00 vom 25.05.1994 (in den Akten FIZBw). Die Fachaufsicht über das Fachinformationswesen der Bundeswehr war dem Streitkräfteamt / DOKFIZBw bereits mit Wirkung vom 01.01.1994 übertragen worden; vgl. BMVg – Fü S I 8 – Az 52-01-02 vom 01.12.1993 (in den Akten FIZBw).

<sup>213</sup> Ursprünglich existierten vier Regionale Fachinformationsleitstellen (das FIZBw in der Region West, die Fachinformationsstelle (FIS) der Führungsakademie der Bundeswehr, Hamburg, in der Region Nord, die Militärbibliothek Dresden bzw. ab 1997 die FIS der Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation, Strausberg in der Region Ost sowie die FIS der Bundesakademie für Wehrverwaltung und Wehrtechnik, Mannheim, in der Region Süd. Ihnen wurde mit Wirkung vom 01.01.1994 die Fachaufsicht in den ihnen zugewiesenen Regionen übertragen (Erlass vom 01.12.1993, vgl. oben Fußnote 212). Im Rahmen einer Arbeitsgliederung wird zur Zeit eine Struktur mit nur drei Regionalen Fachinformationsleitstellen erprobt, um Ungleichgewichte in der Zahl der fachaufsichtlich unterstellten Einrichtungen zu beseitigen: Wahrnehmung der Fachaufsicht über die Regionen West und Ost (neue Region „Mitte“) durch das FIZBw.

- + die Unterstützung und Kontrolle der Tätigkeiten von Fachinformationseinrichtungen bei der Auswahl, Erwerbung, Erschließung, Vermittlung und Bereitstellung von Fachinformation,
- + die Sicherstellung des Berichtswesens im FIWBw,
- + die Mitwirkung der fachaufsichtsführenden Stellen bei der Festlegung des Erwerbungsmittelbedarfs der Fachinformationseinrichtungen durch Mitprüfung des Haushaltsvoranschlags,
- + die Beteiligung der fachaufsichtsführenden Stellen (...) bei Personalmaßnahmen in den Fachinformationseinrichtungen (dienstliche Beurteilungen, Übertragung von Dienstobliegenheiten oder Tätigkeiten, Abordnung, Umsetzung, Versetzung, Bewertung und Besetzung von Dienstposten,
- + die Mitwirkung bei der Aus-, Fort- und Weiterbildung des Fachpersonals.“<sup>214</sup>

Die Fachinformationseinrichtungen sind berechtigt, sich in allen fachlichen Belangen unmittelbar an die zuständige fachaufsichtsführende Stelle zu wenden.<sup>215</sup>

Die drei Regionalen Fachinformationsleitstellen sind darüber hinaus zuständig für die fachliche Beratung der Dienststellen mit Stabsbüchereien. Bei Anträgen auf Einrichtung einer Stabsbücherei gibt das Fachinformationszentrum der Bundeswehr eine fachliche Stellungnahme aufgefördert; die Genehmigung erfolgt durch ein Referat im Führungsstab der Streitkräfte.<sup>216</sup> Eine fachaufsichtliche Unterstellung von Stabsbüchereien unter Instanzen des Fachinformationswesens besteht jedoch nicht.<sup>217</sup>

- Die Universitätsbibliotheken der Bundeswehr genießen einen Sonderstatus. Wegen ihrer spezifisch universitären Aufgaben übernehmen sie keine Lenkungs- und Fachaufsichtsfunktionen im FIWBw.<sup>218</sup> Sie unterstehen de facto keiner Fachaufsicht.
- Gemäß ministerieller Entscheidung<sup>219</sup> unterliegt die Bibliothek des BMVg ebenfalls nicht der Fachaufsicht des FIZBw. Die Bibliothek des BMVg arbeitet im FIWBw mit und soll aktiver Verbundteilnehmer werden, sobald alle technischen Voraussetzungen geschaffen sind.

---

<sup>214</sup> SKA – AChf – Az 52-01-00/52-50-00 vom 29.12.1995, Nr. 10 (Fachaufsichtserlass FIWBw; in den Akten FIZBw)

<sup>215</sup> vgl. Fachaufsichtserlass FIWBw (Fußnote 214), Nr. 13

<sup>216</sup> vgl. Erlass „Versorgung der Truppenteile, Stäbe und militärischen Dienststellen mit Fachliteratur für Geschäftszimmer und Stabsbüchereien“, Ministerialblatt des Bundesministeriums der Verteidigung (VMBl) 1994, S. 114. Vgl. auch oben Text zu Fußnote 211.

<sup>217</sup> Im Gegensatz hierzu unterlagen die Stabsbüchereien früher der Fachaufsicht der Wehrbereichsbibliotheken; vgl. oben Abschnitt 2.1.

<sup>218</sup> vgl. Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 12

<sup>219</sup> vgl. BMVg – Org 1, Az. 52-01-02 vom 24.11.1997 (in den Akten FIZBw)

- Die Fachinformationsstelle der Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation in Strausberg, die u. a. Bestände und Kataloge aus der ehemaligen Militärbibliothek der DDR und aus ehemaligen Wehrbereichsbibliotheken<sup>220</sup> übernommen hat, nimmt zusätzlich die Aufgabe einer Archivbibliothek und Dublettensammel- und -verwertungsstelle für das gesamte FIWBw wahr.<sup>221</sup>
- Die Verwaltung von Truppenbüchereien ist mit Erlass vom 27.03.2001<sup>222</sup> neu geregelt worden: Dort wird die Aufgabe dieser Einrichtungen definiert: „Truppenbüchereien und Mediotheken mit Ton-, Bild- und Datenträgersammlungen dienen der allgemeinen Bildung und Unterhaltung. Sie sollen den verschiedenen Ansprüchen und Interessenrichtungen der Soldaten entsprechen.“<sup>223</sup> Truppenbüchereien unterliegen nur dann der Fachaufsicht durch Instanzen des Fachinformationswesens, wenn sie gemeinsam mit einer Fachinformationseinrichtung der Bundeswehr be-

<sup>220</sup> Die 1965 in Strausberg gegründete Deutsche Militärbibliothek, die führende Bibliothek der Nationalen Volksarmee, verlegte 1972 nach Dresden. Sie erhielt im gleichen Jahr den Namen „Militärbibliothek der DDR“ und wurde eine der ersten drei Zentralen Fachbibliotheken der DDR. Von 1976-1990 pflegte sie ein übergreifendes, EDV-gestütztes militärisches „Dokumentennachweis-Informationsrecherchesystem“ in Zusammenarbeit mit der Informations- und Dokumentationsstelle der Militärakademie Dresden. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurde sie von der Bundeswehr als „Militärbibliothek Dresden“ weitergeführt und übernahm zunächst für das FIZBw die Aufgabe, militärwissenschaftliche Literatur in breitem Umfang zu erwerben. Sie nahm die Fachaufsicht über die Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr in der Region Ost wahr. Die Militärbibliothek Dresden übernahm neben dem Zentralkatalog der Bundeswehr (vgl. oben Fußnote 199) die Bestände der mit Wirkung vom 01.01.1993 geschlossenen Zentralbibliothek der Bundeswehr, Düsseldorf sowie weitere Bestände aus ehemaligen Wehrbereichsbibliotheken. Vgl. Plassmann / Seefeldt (Fußnote 3), S. 125-126; Eintrag „Militärbibliothek“ in: Lexikon des Bibliothekswesens. 2. Aufl. Bd 1. Leipzig 1974. Sp. 988-991; hier: Sp. 989-990; Märker, Werner: Das Dokumentennachweis-Informationsrecherchesystem Militärwesen der ehemaligen NVA einschließlich der Informationsdienstleistungen. Vortrag auf der Weiterbildung Verteidigungsdokumentation / Jahrestagung Verteidigungsdokumentation 1991 (14.- 16.05.1991) in Traben-Trarbach. Unveröff. Ms. (in den Akten FIZBw); Mitteilungsblatt. Verband der Bibliotheken des Landes Nordrhein-Westfalen N. F. 43 (1993) 1, S. 86; Fiedler, Marion: Quelle für die Geschichte der Armeen [Militärbibliothek Dresden]. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel (1993) 18, S. 16-17; Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken Bd. 56 (1995/96), Nr. 203.

Die Militärbibliothek Dresden wurde gemäß „Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr <Fußnote 15, S. 14> zum 31.12.1998 aufgelöst (vgl. SKA – AChf – Tagesbefehl zur Auflösung der Militärbibliothek Dresden vom 07.01.1999; in den Akten FIZBw).

<sup>221</sup> Entgegen der Darstellung in Plassmann / Seefeldt (Fußnote 3, S. 126) hat nicht die FIST der Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation (AkBwInfoKom), Strausberg, sondern das FIZBw, Bonn, einen umfassenden militärwissenschaftlichen Sammelauftrag für die Bundeswehr. Die FIST der AkBwInfoKom hingegen hat den Auftrag, die Dienststellen des „Aufgabenverbundes Innere Führung“ mit Fachinformation und Fachliteratur zu unterstützen und darüber hinaus in eng umgrenztem Umfang an der Öffentlichkeitsarbeit der Akademie mitzuwirken. Den Unterschied zwischen den Aufgaben der FIST AkBwInfoKom, des FIZBw und der ehemaligen Militärbibliothek Dresden veranschaulicht ein Vergleich der Angaben im „Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken“ [Militärbibliothek Dresden: Bd. 56. (1995/96), Nr. 203; FIZBw: Bd. 58 (1999/2000), Nr. 140; FIST der AkBwInfoKom: Bd. 58 (1999/2000), Nr. 622]. Wie die ehemalige Militärbibliothek Dresden ist auch die FIST der AkBwInfoKom für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich. – Den „Aufgabenverbund Innere Führung“ in Strausberg bilden neben der AkBwInfoKom das Sozialwissenschaftliche Institut der Bundeswehr sowie der Bereich 5 des überwiegend in Koblenz befindlichen Zentrums Innere Führung.

<sup>222</sup> Ministerialblatt des Bundesministeriums der Verteidigung (VMBl) 2001, S. 108

<sup>223</sup> Fußnote 221, Nr. 1

trieben werden.<sup>224</sup> Fachlicher Ansprechpartner für alle Truppenteile / Dienststellen, die über eine Truppenbücherei verfügen, ist das FIZBw.<sup>225</sup>

### 3.2 Informationsmarketing

„Wie z. B. jeder Einzelhändler zunächst einmal den Kunden in seinen Laden ‘locken’ muss, um überhaupt an ihn verkaufen zu können, so muss sich die Bibliothek attraktiv machen für ihre ‘Kunden’“. <sup>226</sup> Demgemäß kommt dem Informationsmarketing in den Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr eine besondere Bedeutung zu, was sich widerspiegelt in der Erarbeitung theoretischer Grundlagen<sup>227</sup> und in der wiederholten Behandlung dieses Themas auf den jährlichen Weiterbildungstagungen für die Leiterinnen und Leiter der Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr.

Ein besonderer Aspekt des Informationsmarketings (und auch des Bestandsaufbaus) besteht in der Informationsermittlung, d. h. in der Ermittlung von Dokumenten, die nicht im Buchhandel veröffentlicht werden (von „Grauer Literatur“). Besonders interessant sind für das FIWBw auch und gerade Dokumente, die innerhalb der Bundeswehr entstanden sind und wertvolle Informationen enthalten. Ihre Aufnahme in den Bestand einer Fachinformationseinrichtung und ihre Verzeichnung im Zentralen Bestandsnachweis FIWBw fördert den Informationsaustausch zwischen Dienststellen und Bearbeitern, die an gleichen oder ähnlichen Themenstellungen arbeiten. Die Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr sind daher gehalten, diesem „Beschaffungsmarketing“ ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen.<sup>228</sup>

### 3.3 Formalerschließung

Als Rahmenregelwerk finden die „Regeln für die Alphabetische Katalogisierung in Wissenschaftlichen Bibliotheken (RAK-WB)“ Anwendung. Vom FIZBw wurden „Festlegungen zur Anwendung der RAK-WB“<sup>229</sup> im Fachinformations-

---

<sup>224</sup> Fußnote 221, Nr. 3, Abs. 3. – Die Wehrbereichsbibliotheken hingegen übten früher die Fachaufsicht über die Truppenbüchereien ihres Wehrbereichs aus; vgl. oben Abschnitt 2.1.

<sup>225</sup> Fußnote 221, Nr. 3, Abs. 4

<sup>226</sup> Kortzfleisch, Hermann von: Rationalisierung in Behördenbibliotheken aus betriebswirtschaftlicher Sicht. In: Bibliotheksarbeit für Parlamente und Behörden. Festschrift zum 25jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft für Parlaments- und Behördenbibliotheken. München 1980. S.255-278; hier: S. 259.

<sup>227</sup> Vgl. Schneider, Hans-Heinrich: Marketing als Managementinstrument. Entwurf eines Marketing-Konzeptes für das Fachinformationswesen der Bundeswehr (FIWBw). Bonn 1994. Fachhochschule Potsdam. Institut für Information und Dokumentation. Hausarbeit. Jahreslehrgang zum Wissenschaftlichen Dokumentar 1994.

<sup>228</sup> Vgl. hierzu bereits Schneider, Hans-Heinrich (Fußnote 227), S. 52-53. Die Informationsermittlung war bereits ein Anliegen der Verteidigungsdokumentation, vgl. oben Text zu Fußnote 42 sowie Braun / Gizewski (Fußnote 142, S. 167). Die Gegenstellungnahme zum Bundesrechnungshofgutachten von 1985 (veröffentlicht 1989) schloss sich dem an, auch und gerade im Hinblick auf Spezialbibliotheken der Bundeswehr, die die entsprechenden Aufgaben der Dokumentationsverbindungsoffiziere übernehmen sollten. Vgl. Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen ... (Fußnote 26), S. 19 i. V. mit S. 22.

<sup>229</sup> einschließlich der RAK-NBM, der RAK-Karten und der RAK-Musik

wesen der Bundeswehr“ herausgegeben.<sup>230</sup> Grundlage hierfür waren ein von der Projektgruppe FIWBw vorgenommener Abgleich zwischen den RAK-WB und der Fachlichen Anweisung für die Dokumentation (FachADOK) Nr. 5<sup>231</sup>, dem vormaligen Regelwerk der Verteidigungsdokumentation, und erste Erfahrungen beim Einsatz des Bibliotheksmanagementsystems aDIS/BMS. Diese FIWBw-spezifischen Festlegungen betreffen die Berücksichtigung detaillierterer dokumentarischer Informationsbedürfnisse, z. B. bei der Behandlung von Werken mit mehr als drei Autoren<sup>232</sup>, sowie Verfahrensregelungen bei der aDIS-BMS-Anwendung.

Die Betreuung der Verbundteilnehmer<sup>233</sup> ist für die „Zentralredaktion Formalerschließung“ des FIZBw eine anspruchsvolle und mühsame Aufgabe: In einem Verbundkatalog können Datensatz-Dubletten nur vermieden werden, wenn die Zentrale auf strikter Einhaltung des Regelwerks besteht. Diese Anforderung wird an Fachinformationseinrichtungen gestellt, die bislang nur Alphabetische Katalogisierung zum Eigengebrauch betrieben haben und bei denen sich daher kleinere Regelwerksverstöße nicht gravierend auswirkten. Einige Verbundteilnehmer müssen sich detaillierte RAK-WB-Kenntnisse erst noch aneignen.

### 3.4 Sacherschließung

Als Besonderheit verfügt das FIWBw in seinem Zentralen Bestandsnachweis über eine Sacherschließung, die von einer Zentralredaktion gepflegt und überwacht wird.<sup>234</sup> Zwei in sich eigenständige Erschließungssysteme finden hierbei Anwendung: eine Klassifikation und ein Thesaurus. Die „Klassifikation FIWBw“, entwickelt auf der methodischen und sachlichen Grundlage der „Sachgebietsklassifikation der Universitätsbibliothek der Universität der Bundeswehr München“ und der PICA-Basisklassifikation<sup>235</sup>, ist eine fachgebietsübergreifende, monohierarchische Grobssystematik mit bis zu vier Hierarchie-Ebenen. Sie dient der fachspezifischen Ordnung der Dokumente. Der „Thesaurus FIWBw“ wurde und wird auf der methodischen und sachlichen Grundlage des „Thesaurus Verteidigungsdokumentation“ entwickelt.<sup>236</sup> Besondere Bedeutung kommt hierbei der Festlegung von Relationen zwischen den Thesauruswörtern zu.<sup>237</sup> Pflege und Benutzung der Klassifikation als

<sup>230</sup> gültige Fassung: SKA Abt. III – FIZBw – AbtLtr – Az 52-22-02 vom 16.09.1999: Vorläufige Besondere Anweisung Fachinformationswesen der Bundeswehr 03/98, Stand: 01.09.1999. (In den Akten FIZBw.) Die Erstfassung gab das FIZBw mit gleichem Aktenzeichen am 21.12.1998 heraus.

<sup>231</sup> vgl. Zweiter Zwischenbericht der Projektgruppe FIWBw (Fußnote 184), S. 5

<sup>232</sup> Nach allen Autoren eines solchen Werkes kann in der Datenbank recherchiert werden.

<sup>233</sup> geregelt in: Aufgaben und Zuständigkeiten der Zentralredaktion des FIZBw für das DV-Verbundsystem des FIWBw. (= Besondere Anweisung Fachinformationswesen der Bw (BesAnFIWBw) 1/2000. Bonn 2000 (SKA Abt. III FIZBw, Az 52-50-00 vom 17.04.2000; in den Akten FIZBw).

<sup>234</sup> gemäß: Aufgaben und Zuständigkeiten der Zentralredaktion des FIZBw ... (vgl. oben Fußnote 233)

<sup>235</sup> Weitere Klassifikationen wurden bei der Erarbeitung konsultiert, z. B. die „Rahmenklassifikation für militärische Fachbibliotheken“ der ehemaligen Nationalen Volksarmee. Vgl. Zweiter Zwischenbericht der Projektgruppe FIWBw (Fußnote 184), S. 6.

<sup>236</sup> Als Quelle für Wortgut und Relationen dienen weitere Thesauri, z. B. der „Schlagwortthesaurus der Universitätsbibliothek der Universität der Bundeswehr München“. Vgl. Zweiter Zwischenbericht der Projektgruppe FIWBw (Fußnote 184), S. 6. Gleiches gilt für die Schlagwortnormdatei.

<sup>237</sup> Synonymbeziehung, Kombinationsbeziehung, Relation Früher / Später, Hierarchiebeziehung und Assoziationsbeziehung

auch des Thesaurus werden durch die Software aDIS/BMS unterstützt. - Die Klassifikation für den Zentralen Bestandsnachweis bildet auch die Grundlage für individuell vor Ort gepflegte Aufstellungssystematiken in nicht wenigen Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr.

Die Sacherschließung für den Zentralen Bestandsnachweis wird ergänzt durch Kurzreferate. Verbindlich im FIWBw ist das indikative Kurzreferat<sup>238</sup>, soweit nicht geeignete andersartige Inhaltsangaben bereits vorliegen. Bei längeren Abhandlungen (z. B. in Buchform) können Inhaltsverzeichnisse oder Gliederungen für das Kurzreferat genutzt werden. – Die Sacherschließung für den Zentralen Bestandsnachweis ist geregelt in einer Besonderen Arbeitsanweisung FIWBw.<sup>239</sup>

Da, wie bereits erwähnt, die Sacherschließung in den Fachbibliotheken der Bundeswehr an den besonderen Erfordernissen der jeweiligen Trägerinstitution ausgerichtet war, ist es nicht für alle am Verbund beteiligten Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr möglich und sinnvoll, auf ihre bisher angewandte Sacherschließung zu verzichten, auch wenn dies ihnen eine gewisse Mehrarbeit auferlegt. Die aDIS/BMS-Anwendung wurde daher so gestaltet, dass im Bedarfsfall – im Einvernehmen mit der Fachaufsicht – eine zusätzliche, nur beim jeweiligen Verbundteilnehmer vor Ort verfügbare Sacherschließung erfolgen kann.

### 3.5 Informationsvermittlung / Dokumentenbereitstellung

Neben die Informationsvermittlung auf Anfrage, die traditionell einen Schwerpunkt in den meisten Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr bildet, treten aktive Informationsdienstleistungen in Gestalt von speziell auf den Nutzer zugeschnittenen Initiativinformationen, Literaturzusammenstellungen und Informationsdiensten, die den Charakter von Veröffentlichungen haben. Hier sind besonders zu erwähnen

- das im FIZBw unter Zuarbeit der Fachinformationseinrichtungen erstellte „Zeitschriftenverzeichnis FIWBw“<sup>240</sup>,
- die 16 thematisch voneinander abgegrenzten Reihen der Bundeswehr-Fachinformation, die eine aktuelle Auswahl von Literaturhinweisen auf Publikationen enthalten, die in den Datenbanken des FIZBw erschlossen und verfügbar sind, sowie in unregelmäßigen Abständen erscheinende Sonderhefte der Bundeswehr-Fachinformation zu aktuellen Themen<sup>241</sup>

<sup>238</sup> Es benennt die im jeweiligen Dokument dargestellten Sachverhalte und deutet die Art ihrer Behandlung an, gibt aber keine konkreten Ergebnisse der im Dokument angestellten Überlegungen oder dargestellten Untersuchungen wieder.

<sup>239</sup> Regeln für die Sacherschließung von Dokumenten im Fachinformationswesen der Bundeswehr für das Bibliotheksmanagementsystem aDIS/BMS. (= Besondere Anweisung Fachinformationswesen der Bundeswehr <BesAnFIWBw> 1/2001). Bonn 2000. (SKA Abt. III FIZBw – Az 52-22-02/52-55-25 vom 03.07.2001, in den Akten FIZBw).

<sup>240</sup> Verzeichnis der im Fachinformationswesen der Bundeswehr laufend gehaltenen Zeitschriften. 4. Aufl. Bonn 2000.

<sup>241</sup> Reihen der Bw-Fachinformation (in Auswahl): 11. Sicherheitspolitik und Streitkräfte, 12: Landstreitkräfte, 13: Luftstreitkräfte, 14: Seestreitkräfte, 15: Sanitäts- und Gesundheitswesen, 26: Innere Führung, 27: Elektronik u. Kommunikationstechnik, 50: Wehrtechnik. – Sonderhefte 2000: 239: Computerunterstützte Ausbildung, 240: Sicherheit in Netzen II, 241: Elektromagnetische Verträglich-



- Neuerwerbungslisten und Current-Contents-Dienste der verschiedenen Fachinformationseinrichtungen.

Immer wichtigere Medien zur Herausgabe und zum Nachweis von Informationsdiensten sind seit dem Jahre 2000 das Intranet Bundeswehr sowie dienststelleninterne Netze. Neben dem FIZBw (vgl. Abbildung 3<sup>242</sup> auf S. 50) verfügen auch andere Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr über eigene Homepages im Intranet Bundeswehr, z. B. die Fachinformationsstelle des Bundesamts für Wehrtechnik und Beschaffung oder die Bibliothek und Fachinformationsstelle der Forschungsanstalt für Wasserschall und Geophysik. Von der FIZBw-Homepage im Intranet Bundeswehr kann man z. B. die jeweils letzte Ausgabe jeder Reihe der Bw-Fachinformationen und die zuletzt erschienenen Sonderhefte als PDF-Datei herunterladen; z. T. auch die Volltexte der im Sonderheft angezeigten Dokumente (vgl. Abbildungen 4 und 5 auf den Seiten 50 und 51).

---

lichkeit, 242: KLV / Controlling, 243: Lenkflugkörper, 244: Raumfahrt, 245: Simulation in den Streitkräften 2000, 246: Bauelemente der Elektronik und Optoelektronik in der Militärtechnik, 247: Messtechnik, 248: Maritime Wehrgeophysik. - Sonderhefte 2001: 249: Friedenssicherung im Kosovo, Ballistische Forschung 1997-2000, 251: „SAP/R3“ in der Bundeswehr, 252: Sicherheit in Netzen III, 253: Unterwasserkriegführung, 254: Elektromagnetische Verträglichkeit.

<sup>242</sup> Datum der Screenshots (Abbildungen 3-5): 03.07.2001



Abbildung 3 -

Abbildung 4 -

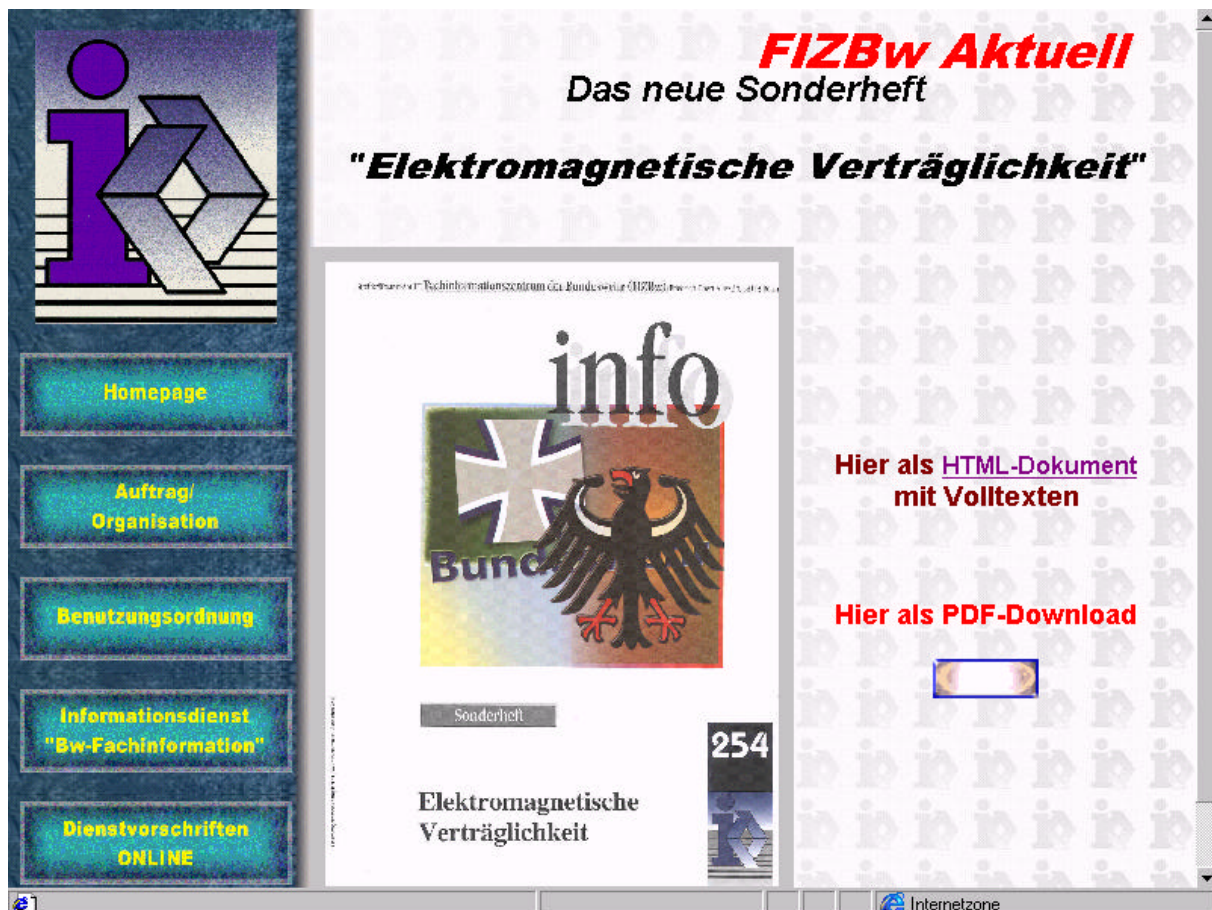




Abbildung 5

### Elektronische Dokumentenbestände / Electronic Document Delivery

Wie bereits angedeutet, digitalisiert das FIZBw seit 1998 die Volltexte vieler Dokumente, die im eigenen Hause erschlossen wurden, unter Berücksichtigung urheberrechtlicher Rahmenbedingungen parallel zur Erfassung auf Mikrofilm bei Einsatz des Systems Codufidex-Mudis (vgl. Abbildung 6).





Abbildung 6

Zur Zeit liegen ca. 40.000 Volltexte im PDF-Format vor. Diese Dokumente werden seit August 2000 per e-Mail an die Besteller geliefert; derzeit (im August 2001) beläuft sich der Anteil der elektronisch bereitgestellten Dokumente auf ca. 25 %. Die Bearbeitung der Bestellung bis zum elektronischen Versand dauert i. d. R. nur noch bis zu 30 Minuten. Dies stößt auf positive Resonanz bei unseren Nutzern.

### 3.6 Informationstechnik

Im Rahmen des DV-Vorhabens FIDOS wurde die bislang in der Dokumentation eingesetzte Anwendung STAIRS ersetzt. Ursprünglich sollte die neue Anwendung bis 1998 fertig eingeführt sein.<sup>243</sup> Die Realisierung des DV-Verfahrens verzögerte sich jedoch, weil eine „Forderung an sich“ noch keine Haushaltsmittel schöpft, und ein Verteidigungsministerium, wenn es denn schon nicht alle Wünsche erfüllen kann, statt eines Bibliotheksmanagementsystems eher Kampfflugzeuge und Panzer kaufen muss.<sup>244</sup>

<sup>243</sup> Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 14

<sup>244</sup> Der zeitliche Ablauf der Realisierung stellt sich wie folgt dar:

- ab 1989: Erarbeitung eines Pflichtenhefts für ein locker an das EDV-System der Bundeswehr-Dokumentare angebundenes Bibliotheksinformationssystem: DV-Änderungsforderung FIDOS-FABIAN (zur Vorgeschichte und zu Details vgl. oben Fußnoten 168 und 169),
- 1992: nach Schlusszeichnung der „Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr“ (Fußnote 15) wurde FIDOS-FABIAN umgewandelt in eine Forderung für ein integriertes bibliothekarisch-dokumentarisches System: Organisatorisch-technische Forderung FIDOS-FIWBw (auch FIDOS-NEU genannt),

Beschafft wurde das Bibliotheksmanagementsystem aDIS/BMS der Firma a|S|tec, wie wir meinten als fertiges Produkt „von der Stange“, das den Geschäftsgang in Fachinformationseinrichtungen von der Erwerbung bis zur Informationsvermittlung und Ausleihe unterstützt. Leider waren bei dem von der Stange erworbenen Modell doch noch einige Restarbeiten zu erledigen: So waren noch nicht alle Module voll funktionsfähig; die Software sollte erstmals unter dem Betriebssystem Windows NT laufen, und nicht unter UNIX. Darüber hinaus waren noch die eigenständig entwickelten Normdateien zur Sacherschließung (Thesaurus und Klassifikation für den Zentralen Bestandsnachweis FIWBw) sowie der im FIZBw vorhandene Datenbestand aus dem BIS-LOK-Pilotprojekt in das neue System zu migrieren. Die Herstellung der Betriebsfähigkeit zog sich daher über viele Monate hin. Diese Zeit war für alle Beteiligten einschließlich der Mitarbeiter der Firma a|S|tec äußerst anstrengend. – Enttäuschte Erwartungen insbesondere bei den Dokumentaren erzeugten einigen Widerwillen gegen die neue Software. Die thematische Recherche blieb und bleibt mit ihren Möglichkeiten weit hinter dem gewohnten Standard, speziell bei der Freitextsuche, zurück. Aber auch Mängel im Erwerbungsmodul und das zunächst fehlende Zeitschriftenmodul machten und machen zum Teil auch noch Doppelarbeit nötig.

Nachdem ein einigermaßen stabiler Betrieb des Bibliotheksmanagementsystems aDIS/BMS im FIZBw gewährleistet war, ging es ab November 1998 an die Realisierung des Verbundes. Insgesamt 64 Teilnehmer wird der Verbund haben, 49 davon sind inzwischen angeschlossen. Der Zentrale Bestandsnachweis umfasst zur Zeit ca. 216.000 Katalogisate. Unser Verbundkonzept sieht einen zweistufigen Verbund mit gemeinsamen Norm- und Stammdaten vor. Die einzelnen Verbundteilnehmer haben die Möglichkeit, eine zusätzliche, nur ihren Lokalen Bestandsnachweis betreffende Sacherschließung durchzuführen.<sup>245</sup> Jeder Verbundteilnehmer kann seinen lokalen Bestand unabhängig von der Verbundzentrale bearbeiten, kann tagesaktuell auf alle Norm- und Stammdaten zugreifen und die im Fremddatenpool angebotenen Daten der Gemeinsamen Körperschaftsnamendatei und Der Deutschen Bibliothek für seine Arbeit nutzen. Neuaufnahmen können allerdings nur nach einer Dublettenprüfung im Zentralen Bestandsnachweis FIWBw erfolgen. Der Verbundbestand bietet stets ein aktuelles Bild des gesamten unter aDIS/BMS verfügbaren Dokumentenbestandes der angeschlossenen Fachinformationseinrichtungen. Dies setzt einen ständigen automatischen Abgleich der lokalen Bestände mit dem Zentralen Bestandsnachweis und

- 
- 1992: Start von vier Pilotprojekten mit der PC-Software BIS-LOK der Firma DABIS (beim DOKFIZBw, bei der Militärbibliothek Dresden sowie bei den Fachbibliotheken des Bundesministeriums der Verteidigung und der Bundesakademie für Wehrverwaltung und Wehrtechnik, Mannheim,
  - 1993: Erweiterung der Pilotprojekte: Teilnahme der Fachbibliotheken der Offizierschule des Heeres, damals Hannover, der Offizierschule der Luftwaffe, Fürstenfeldbruck, der Marineschule Mürwik, Flensburg, der Schule für Nachrichtenwesen, Bad Ems, und des Amts für Studien und Übungen der Bundeswehr, Waldbröl.
  - 1995: Genehmigung der Organisatorisch-technischen Forderung FIDOS-FIWBw
  - 1996: EG-weite Ausschreibung des Projekts
  - 1997: Beginn der Realisierung des Projekts im FIWBw
  - Februar 1998: Beginn der Nutzung der Software aDIS/BMS im FIZBw
  - November 1998: Anschluss der ersten Fachinformationsstelle an den Verbund

<sup>245</sup> vgl. hierzu auch oben Abschnitt 3.4

umgekehrt voraus, denn die durch die Zentralredaktion im FIZBw bearbeiteten Bestands- und Normdaten müssen ebenfalls automatisch an alle Verbundteilnehmer verteilt werden. Zur Überwachung dieser Replikationsprozesse und des für den gesamten Verbund wichtigen Datensicherungssystems wurden Prüfroutinen erarbeitet. So kann die Verbundadministration sofort auf Probleme reagieren. Dies sind schon an sich anspruchsvolle Aufgaben, deren Bewältigung durch das anfangs relativ instabile und wenig leistungsfähige Fernmeldenetz der Bw noch deutlich erschwert wurde. Doch nicht nur die technische Realisierung war und ist anspruchsvoll. Auch der Aufbau eines Verbundnetzes mit Teilnehmern, die bislang überwiegend noch nie mit einem DV-System gearbeitet haben, ist ein schwieriges Unterfangen.

Vor Einführung der Software aDIS/BMS<sup>246</sup> und nunmehr bei jedem neuen Softwarerelease, bzw. jeder Erweiterung des Funktionsumfanges waren und sind intensive Tests durch das FIZBw erforderlich. Eine enorme Zusatzbelastung für das Personal des Hauses, denn die Tagesarbeit geht ja weiter. Aber gleichzeitig ein ganz enormer Vorteil für die Zusammenarbeit im Hause. Nie vorher hatten die „Bibliothekarsfraktion“ und die „Dokumentarsfraktion“ an einer gemeinsamen Sache zu arbeiten und Gelegenheit, die Probleme der „anderen Seite“ kennenzulernen.<sup>247</sup> Dabei war festzustellen, dass man, was die Aufgabe anbelangt, doch wohl nie durch Welten getrennt war, wie es hier und dort immer noch in manchen Köpfen herumspukt.

Trotz aller geschilderten Probleme bleibt festzuhalten: Ein Verbundsystem in dieser Auslegung ist in Deutschland einzigartig. Wer Neuland betritt, muss damit rechnen, dass nicht alles auf Anhieb nach Plan läuft. Auch wenn noch vieles zu tun bleibt, können wir auf das bisher Erreichte stolz sein.

### 3.7 Personal

„Wesentlich für die Projektarbeit [bei der Feinausplanung des neuen FIWBw] war, dass das gute Einvernehmen zwischen Bibliothekaren und Dokumentaren und die Bereitschaft aller Beteiligten zu konstruktiver Mitarbeit die Lösung oft schwieriger Sachfragen erleichtert hat.“<sup>248</sup> Ein Klima guter Zusammenarbeit prägt das gesamte FIWBw. Erreicht wurde dies u. a. durch Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen, die Gelegenheit zu Fachvorträgen und zum Gedankenaustausch bieten. An erster Stelle sind hier die jährlichen Weiterbildungstagungen für Leiter der Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr zu nennen. Die Zahl der Teilnehmer und infrastrukturelle Be-

---

<sup>246</sup> Zur Software vgl. die von der Firma a|S|tec (Homepage: <http://www.astec.de>) verfasste Produktinformation: aDIS/BMS als Verbundsoftware. In: ABI-Technik 21 (2001) 2, S. 160-161. – In die engere Wahl kamen nach der Ausschreibung drei Produkte: eine verbesserte Version von BIS-LOK, HORIZON und aDIS/BMS. Diese wurden im September / Oktober 1996 in einer Teststellung detailliert geprüft. Hieran waren IT-Fachleute sowie Bibliothekare und Dokumentare aus dem FIZBw und weiteren Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr beteiligt.

<sup>247</sup> Im FIZBw sind bislang – der Tradition des Hauses entsprechend – Dokumentenauswahl, Sacherschließung, Recherche und Dokumentenbereitstellung überwiegend dokumentarisch besetzt; Erwerbung und Formalerschließung hingegen überwiegend bibliothekarisch.

<sup>248</sup> Zweiter Zwischenbericht der Projektgruppe FIWBw, (Fußnote 184), S. 4. Hervorzuheben ist an dieser Stelle auch die Einbindung von Bibliothekaren und Dokumentaren der ehemaligen Nationalen Volksarmee, deren Erfahrungen der Arbeit der Projektgruppe FIWBw zugute kamen.

schränkungen der bundeswehreigenen Tagungsstätten machen Plenartagungen unmöglich. Während die Aufteilung der Teilnehmer in den ersten Jahren des FIWBw nach regionalen Gesichtspunkten erfolgte, haben sich inzwischen auch andere Formen der Zusammensetzung des Teilnehmerkreises bewährt.<sup>249</sup> Die vom FIZBw veranstalteten Weiterbildungstagungen werden im Bedarfsfall ergänzt durch Regionaltagungen in Verantwortung der jeweiligen Regionalen Fachinformationsleitstelle. Das FIZBw kann aus Kapazitätsgründen nur Lehrgänge zur Anwendung des Bibliotheksmanagementsystems aDIS/BMS durchführen. Ansonsten sind die Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr in der Regel auf die Nutzung FIWBw-externer Weiterbildungsangebote angewiesen. – Der aktuellen Information des Personals zwischen den Jahrestagungen FIWBw dient der vom FIZBw mehrmals jährlich herausgegebene Informationsdienst „FIWBw-Newsletter“, der u. a. eine Übersicht über den Stand der Einführung von FIDOS-NEU und über offene Stellen in Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr bietet.<sup>250</sup>

Während auf den Dienstposten der Universitätsbibliotheken der Bundeswehr in der Regel nur Bibliothekare Verwendung finden, stehen die Dienstposten für Zivilpersonal im FIWBw in der Regel sowohl Bibliothekaren als auch Dokumentaren offen. Einige Dienstposten, überwiegend im FIZBw selbst, sind Offizieren und Stabsoffizieren vorbehalten, deren dokumentarische Ausbildung, z. B. beim Institut für Information und Dokumentation der Fachhochschule Potsdam, durch Praktika in Spezialbibliotheken und anderen Fachinformationseinrichtungen ergänzt wird. Dem Ideal einer integrierten bibliothekarisch-dokumentarischen Ausbildung entspricht dieser Ausbildungsgang noch nicht. Mit Interesse verfolgen wir daher Planungen zur Einrichtung von bibliotheks- und informationswissenschaftlichen Post-Graduate-Studiengängen, z. B. an der Fachhochschule Köln.<sup>251</sup>

Wie bereits berichtet<sup>252</sup>, war die Einführung des neuen FIWBw an konkrete Vorgaben der Personalreduzierung gebunden. Sie erfolgt(e) schrittweise und parallel zum Aufbau des Verbundes<sup>253</sup> und ist inzwischen weitgehend abgeschlossen. Allerdings bleibt das FIWBw nicht von allgemeinen Kürzungsvorgaben, z. B. im Rahmen der Umstrukturierung der Bundeswehr, verschont. Die Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr sieht außerdem vor, dass eine Personalbedarfsermittlung nach analytischen Methoden erfolgen soll, wenn die neuen Verfahren des FIWBw auf breiter Basis implementiert sind und der Verbund im Routinebetrieb arbeitet.<sup>254</sup>

---

<sup>249</sup> z. B. bezogen auf die Art der Trägerinstitution (Akademien und Schulen einerseits, Ämter, Kommandobehörden, Krankenhäuser, Institutionen des Rüstungsbereichs andererseits)

<sup>250</sup> in etwa vergleichbar mit den früher zeitweise veröffentlichten „Mitteilungen an die Bibliotheken der Bundeswehr“ (Fußnote 8)

<sup>251</sup> vgl. Neuer Master-Zusatzstudiengang "Bibliotheks- und Informationswissenschaft / Library and Information Science" des Fachbereichs Bibliotheks- und Informationswesen der FH Köln für Universitätsabsolventinnen und -absolventen. In: nfd Information ; Wissenschaft und Praxis 52 (2001) 1, S. 22. Auch Entwicklungen im Bereich der Internet-basierten Aus- und Fortbildung (E-Learning) bieten interessante Perspektiven; vgl. Walz, Sabine: Bibliothekarische Fortbildung online – Interaktion mit Menschen im Netz. In: Bibliotheksdienst 35 (2001) 5, S. 559-561.

<sup>252</sup> vgl. oben Abschnitt 2.6 (Ende)

<sup>253</sup> so vorgegeben durch die Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 14

<sup>254</sup> vgl. Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr (Fußnote 15), S. 16

### 3.8 Berichtswesen

Nachdem der Bundesrechnungshof das Fehlen eines sachgerechten, einheitlich angewendeten Berichtswesens in den Bibliotheken der Bundeswehr kritisiert hatte<sup>255</sup>, bestand eine Vorgabe der „Konzeption Fachinformationswesen der Bundeswehr“ darin, für das FIWBw ein neues, leistungsfähiges Berichtswesen zu erarbeiten.

Elemente des Berichtswesens sind die Organisationshandbücher, die Jahresberichte und außerplanmäßigen Zustandsberichte der Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr sowie Fachaufsichtsberichte.

Das Organisationshandbuch enthält die Beschreibung des jeweiligen „Arbeitssystems Fachinformationseinrichtung“ in seinen sieben Teilen. Es ist eine stets aktuell zu haltende Sammlung der Organisationsgrundlagen der Fachinformationseinrichtungen und dient u. a. als Orientierungshilfe bei der fachlichen Führung sowie als Hilfsmittel bei der Einweisung von Vorgesetzten oder neuen Mitarbeitern.<sup>256</sup> Das FIZBw verfügt über Duplikate der Organisationshandbücher der ihm fachlich nachgeordneten Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr.

Die Jahresberichte der Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr sollen

- dazu beitragen, dass die Einhaltung der für das FIWBw geltenden Kriterien „Wirtschaftlichkeit“ und „Effektivität“<sup>257</sup> durch die Fachinformationseinrichtung selbst, durch ihre Dienstvorgesetzten sowie durch die Fachaufsicht fortlaufend überprüft werden kann (Standortbestimmung, Zielsetzung, Kontrolle der Zielerreichung),
- eine Grundlage für Organisationsuntersuchungen und die nach Abschluss der Einführung von FIDOS-NEU durchzuführende analytische Personalbedarfsermittlung bilden<sup>258</sup>,

---

<sup>255</sup> Der Bundesrechnungshof bezog sich hierbei besonders auf die Ausleihe: „Hierbei haben wir die nachstehend beschriebenen, zu unterschiedlichen Ergebnissen führenden Zählverfahren festgestellt: Ortsleihe: je ausgeliehenes Buch ein Leihvorgang oder (wegen der Rückgabe) 2 Leihvorgänge...“. Dauerausleihe, Fernleihe, Zeitschriftenumlauf „bei Rundumlauf als eine Ausleihe, oder, weil mehrere Benutzer die umlaufenden Zeitschriften erhalten – auch mehrfach gezählt“. Gutachten des Bundesrechnungshofs von 1985 (Fußnote 26), S. 64-65.

Im Bundesrechnungshofsgutachten nicht kritisierte, gleichwohl aber gravierende Mängel der Jahresberichte der Bundeswehribibliotheken bestanden darüber hinaus im Verzicht auf die Abfrage von Angaben in so wichtigen Tätigkeitsbereichen wie der Informationsvermittlung und der Bestandsbereinigung. Diese Tätigkeitsbereiche wurden ebenso wenig in einer 1962 herausgegebenen „Anweisung für die fachaufsichtliche Prüfung von Bibliotheken und Büchereien der Bundeswehr“ berücksichtigt (BMVg – Fü B VII 8 – Az 52-01-15 vom 30.11.1962; in den Akten FIZBw).

<sup>256</sup> Eine ausführlichere Beschreibung findet sich bei Pontow / Sickmann (Fußnote 185), S. 45-47. Vgl. auch: Somorowsky, Beate: Organisationsanalyse und Organisationsoptimierung in Spezialbibliotheken, Workshop, Leipzig, 17. - 19. Juni 1998. In: Bibliotheksdienst 32 (1998) 8, S. 1377-1382; hier: S. 1380-1381.

<sup>257</sup> vgl. Konzeption Fachinformationswesen (Fußnote 15), S. 1

<sup>258</sup> Arbeitsmengen-Grundgesamtheiten für planmäßig vorkommende Arbeitsabläufe / Tätigkeiten, aus denen bei örtlichen Untersuchungen weitere Arbeitsmengen per Stichprobe erhoben werden können.



- Aufschlüsse über die Aufgabenerfüllung und die Nutzung der jeweiligen Fachinformationseinrichtung, ihren Bestandsaufbau und ihre Bestandsentwicklung, ihren Vermehrungsetat sowie über eventuelle größere Arbeitsrückstände und ihre Ursachen geben,
- Erfolge, Schwachstellen und Verbesserungsmöglichkeiten bei der Aufgabenerfüllung des FIWBw und seiner Einrichtungen aufzeigen,
- Ansatzpunkte für Leistungsvergleiche zwischen Fachinformationseinrichtungen bieten – unter Beachtung der ggf. unterschiedlichen Rahmenbedingungen,
- Hinweise für Möglichkeiten fachaufsichtlicher Unterstützung geben.

Teil A des Jahresberichts ist die „fachliche Visitenkarte“ der meldenden Fachinformationseinrichtung. Er enthält die Allgemeinen Angaben zum Berichtsjahr. Seine Gliederung orientiert sich an der Struktur des Arbeitssystems<sup>259</sup>. Hier soll die jeweilige Fachinformationseinrichtung für das Berichtsjahr Leistungen, Defizite mit Lösungsansätzen sowie Zielsetzungen schildern. Hier erläutert sie auch die in Teil B des Jahresberichts gemeldeten Betriebs- und Bestandsdaten in ausgewählten Punkten und stellt Vergleiche zu den entsprechenden Zahlen der Vorjahre an.

Der Zahlenteil des Jahresberichts hat verschiedene Zwecke zu erfüllen. Zum einen liefert er die Arbeits- und Zustandsmengen für Personalbedarfsermittlung, Organisationsanalysen und Leistungsvergleiche, zum anderen soll er Dienstvorgesetzten und Instanzen außerhalb des FIWBw einen zusammenfassenden Überblick über Dienstleistungen, Ressourcen und Bestände der jeweiligen Fachinformationseinrichtung im Berichtsjahr geben. Diese unterschiedlichen Zielsetzungen bedingen zwei unterschiedliche Berichtsformate:

- ein detaillierteres maschinelles Berichtsformat (in digitaler Form)<sup>260</sup>
- und
- eine am Berichtsformat der Deutschen Bibliotheksstatistik, Teil C, orientierte Zusammenfassung (als Druckausgabe und in digitaler Form)<sup>261</sup>

Das maschinelle Berichtsformat ist maßgebend für die Datenerhebung in den Fachinformationseinrichtungen. Es besteht aus MS-Excel-Dateien, unterteilt in

- Teil B 1 (Monats- und Jahresstatistik): laufend zu erhebende Betriebsdaten,

---

<sup>259</sup> Vgl. oben Abschnitt 3.1. Gleiches gilt für die Gliederung von Fachaufsichtsberichten.

<sup>260</sup> Mit Zustimmung des Hauptpersonalrats beim Bundesministerium der Verteidigung nach einer Erprobungsphase (Hauptpersonalrat beim BMVg, Az 62-08-08 (6.5.1) vom 13.01.1998; gleichzeitig Zustimmung zum Einsatz des DV-Verfahrens FIDOS).

<sup>261</sup> Ab Berichtsjahr 2001 so eingeführt. Vorher war das maschinelle Berichtsformat mit der Druckausgabe identisch, wesentliche Leistungsdaten wurden als „Leistungsübersicht“ dem Teil A vorangestellt.

- Teil B 2 (Monats- und Jahresstatistik): am Monatsende zu erhebende Betriebs- und Bestandsdaten (z. B. über Arbeitsrückstände in Kernbereichen),
- Teil B 3 (Jahresstatistik): am Jahresende zu erhebende Daten über Bestände und Ressourcen.

Die automatisch generierte Jahresabschlussdatei des maschinellen Berichtsformats mit den Jahresstatistiken Teil B 1 – B 3 ist Bestandteil des Jahresberichts der Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr. Das maschinelle Berichtsformat wird durch eine Legende zum Jahresbericht Teil B erläutert. Seine MS-Excel-Dateien summieren Zwischenwerte sowohl innerhalb des jeweiligen Monats als auch jahresweise automatisch auf. Das maschinelle Berichtsformat kann nicht alle in einer Fachinformationseinrichtung anfallenden Arbeitsmengen festhalten, da die Erhebung sonst mit zu großem Aufwand verbunden wäre. Die in der Statistik erfragten Arbeitsmengen-Daten sind vielmehr Grunddaten (Grundgesamtheiten), aus denen bei Bedarf durch Stichprobenerhebungen vor Ort weitere Arbeitsmengen-Daten gewonnen werden können.

Die Erhebung der Daten für das maschinelle Berichtsformat erfolgt zur Zeit manuell auf der Grundlage arbeitsplatzbezogener, individuell von der einzelnen Fachinformationseinrichtung gestalteter Strichlisten<sup>262</sup>, deren Ergebnisse am jeweiligen Monatsende in die entsprechenden MS-Excel-Dateien einzugeben sind. Eine Schnittstelle zu FIDOS-NEU ist in Vorbereitung, so dass sich bald der Anteil der manuell erhobenen Daten erheblich vermindern wird.

Die Verarbeitung der Daten erfolgt mit Hilfe des Verfahrens „Maschinelles Berichtswesen FIWBw“, in dem die Fachinformationseinrichtungen durch das Ausführen von Makros aus den Monats- und Jahresdateien B1 bis B3 eine Jahresabschlussdatei erzeugen. Eine Bedienungsanleitung erläutert die Handhabung der Dateien und Makros.

Die Jahresberichte werden im Fachinformationszentrum der Bundeswehr detailliert ausgewertet. Hierzu wurde im Jahre 1998 eine Datenbank unter MS-Access erstellt, in die die Daten des Zahlenteils der Jahresberichte aus MS-Excel automatisch importiert werden. Wesentliche Aussagen der Jahresberichte werden aus Textdateien in die Datenbank übernommen, dabei nach einer einfachen Systematik<sup>263</sup> klassiert und ggf. durch die Auswerter kommentiert. So können Betriebsdaten und zugehörige Erläuterungen querschnittlich ausgewertet werden. Die Auswertungen können nach typolo-

---

<sup>262</sup> Eine einzelne Fachinformationseinrichtung benötigt zur Erfassung der im Alltags-Dienstbetrieb anfallenden Daten nur einen geringen Teil der vom Berichtswesen vorgesehenen Statistikfelder. Jede Fachinformationseinrichtung soll sich daher arbeitsplatzbezogene Strichlisten gestalten, so dass die manuelle Datenerfassung erleichtert wird. Hierzu wurde auf den Weiterbildungstagungen FIWBw 1996 ein Workshop veranstaltet, der sich vor allem an Leiterinnen / Leiter von Fachbüchereien richtete. Das Fachinformationszentrum verfügt über eine Sammlung von Strichlisten-vordrucken in Dateiform, die es interessierten Fachinformationseinrichtungen bei Bedarf zur Verfügung stellt.

<sup>263</sup> nach Art des Sachverhalts (z. B. „gemeldeter Mangel mit FIWBw-Bezug“) und im Hinblick darauf, welche Teile des Arbeitssystems betroffen sind (z. B. der Arbeitsablauf „Erwerbung“).

gischen, regionalen sowie dienststellenbezogenen Kriterien erfolgen. Die Datenbank verfügt über einen Berichtszahl- und Kennzahl-Generator mit automatischer Ausgabe von Excel-Diagrammen. Die bei Abfragen ermittelten Datensätze aus den Allgemeinen Angaben zum Berichtsjahr können wieder nach MS-Excel exportiert werden und dort detaillierteren, z. B. quantitativen Analysen unterzogen werden.

Die Ergebnisse dieser Auswertungen werden im Rahmen der jährlichen Weiterbildungstagungen für die Leiter der Fachinformationseinrichtungen vorgestellt und im Plenum diskutiert (Beispiele für Auswertungen aus dem Berichtsjahr 1999 zeigen Abbildungen 7 und 8).

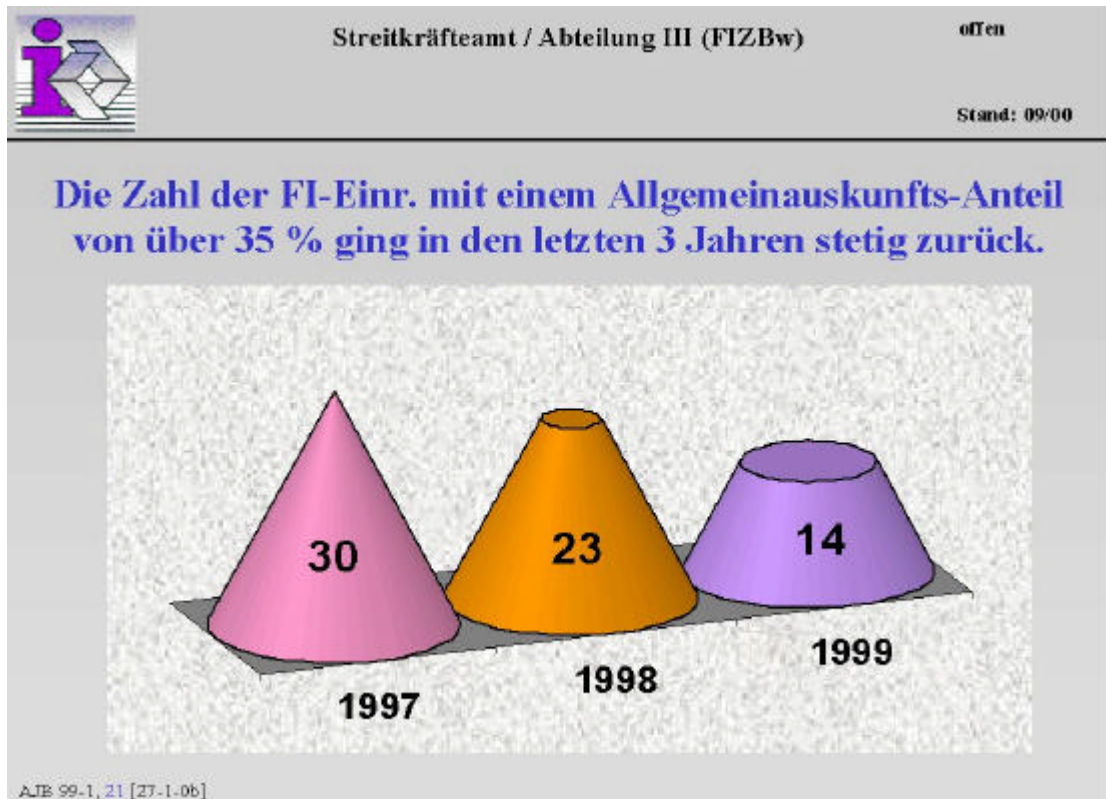
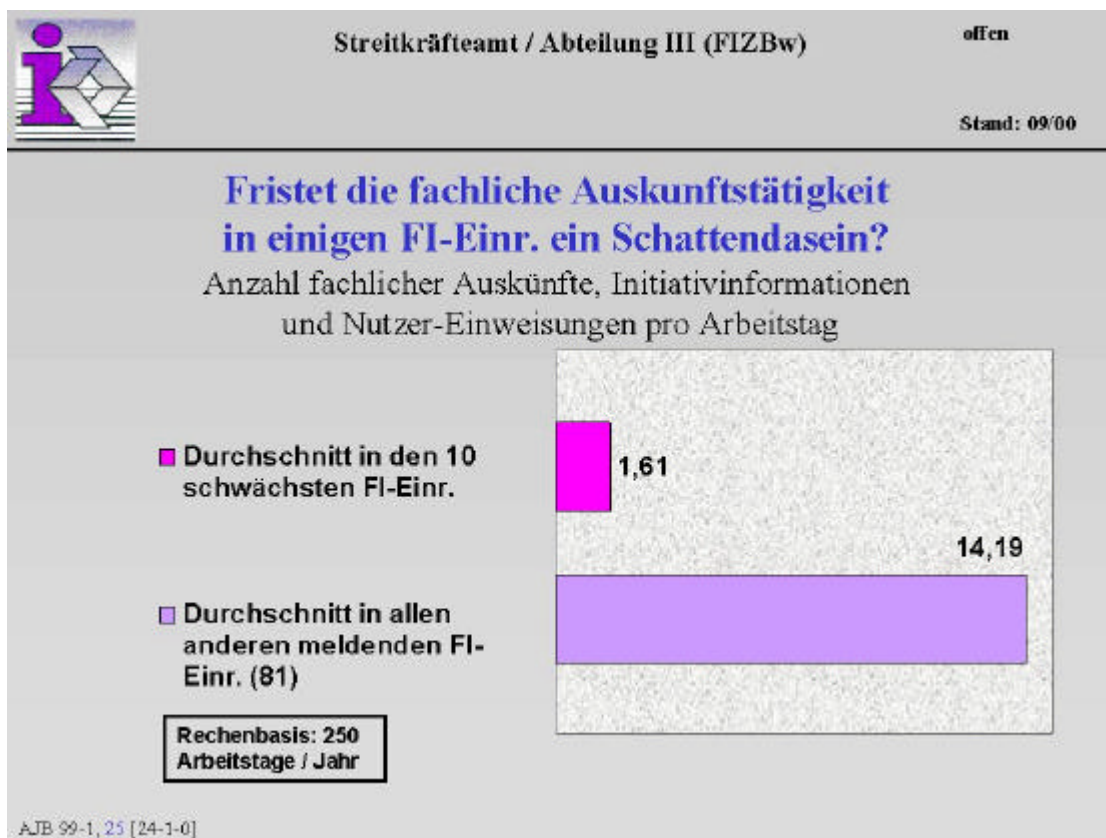


Abbildung 7 -

Abbildung 8 -



In Zukunft soll aber auch jede einzelne Fachinformationseinrichtung die Möglichkeit einer komfortablen Auswertung der Daten des maschinellen Berichtsformats erhalten, d. h. ausgewählte Kennzahlen automatisiert über verschiedene Zeiträume, z. B. durch Vergleich einzelner Monate, in tabellarischen Zusammenfassungen und Diagrammen auszuwerten. Außerdem soll eine Möglichkeit geschaffen werden, die Daten für die Deutsche Bibliotheksstatistik, Teil C, weitestgehend automatisiert aus dem maschinellen Berichtsformat zu erzeugen.

Die Vorgaben für die Jahresberichte wurden seit 1994 in Zusammenarbeit mit den Fachinformationseinrichtungen der Bundeswehr entwickelt und mehrfach unter ihrer Beteiligung überarbeitet. Die Deutsche Bibliotheksstatistik, Teil B und C, diente als Anhalt. Die Balance zwischen den für die Erhebung der Betriebs- und Bestandsdaten geltenden Kriterien

- Eindeutigkeit<sup>264</sup>,
- Vollständigkeit (soweit eine Vollerhebung erforderlich ist<sup>265</sup>),
- Überprüfbarkeit,
- Anpassungsfähigkeit an örtliche Besonderheiten<sup>266</sup>,
- möglichst geringer Erhebungsaufwand / Ergonomie,
- Auswertbarkeit für die Fachinformationseinrichtung selbst, für die Fachaufsicht und für Dienstvorgesetzte / externe Instanzen,

zu halten, war hierbei nicht ganz einfach und sorgte zeitweise für erheblichen Diskussionsstoff. Wir glauben aber, inzwischen einen tragbaren Kompromiss gefunden zu haben, und hoffen, die letzten Schritte zu seiner Realisierung bald tun zu können. Von besonderer Bedeutung ist hierbei, wie bereits erwähnt, die automatische Übernahme der im Rahmen des DV-Verfahrens FI-DOS-NEU anfallenden Betriebsdaten.

#### 4. Zukunft des Fachinformationswesens der Bundeswehr

Auch innerhalb der Bundeswehr bleibt die Zeit nicht stehen, selbst wenn man als Insider den Eindruck hat, dass die Uhren bei uns langsamer laufen. Vielleicht ist das aber auch nur Ausdruck persönlicher Ungeduld.

---

<sup>264</sup> Arbeitsmengen müssen Arbeitsabläufen eindeutig zugeordnet sein (kein Zählen von „Äpfeln und Birnen“ in einem Berichtsfeld); Ausschluß von Mißverständnissen bei der Statistikführung durch eindeutige Erläuterungen zu den Berichtsfeldern

<sup>265</sup> Vielfach sind in Fachinformationseinrichtungen „einfache“ Rückschlüsse aus „Basismengen“ Fehlschlüsse: So kann z. B. aus der Zahl der gehaltenen Zeitschriften nicht auf die Zahl der eingehenden Hefte zurückgeschlossen werden; aus der Zahl der gehaltenen Loseblattwerk-Abos nicht auf die Zahl der eingehenden Ergänzungslieferungen, aus der Zahl der erworbenen Bände nicht auf die Zahl der formal- und inhaltlich erschlossenen Werke (Mehrfachexemplare, mehrbändige Werke!). Auf ähnlichen Fehlschlüssen basierte die Personalbedarfsermittlung des Bundesrechnungshofs im Gutachten von 1985 (Fußnote 26); vgl. hierzu die ebenfalls in Fußnote 26 zitierte Stellungnahme zu den Prüfungsbemerkungen ..., S. 34-35.

<sup>266</sup> Viele Fachinformationseinrichtungen haben Besonderheiten. Die Erhebung der entsprechenden statistischen Daten muss im allgemeinen Berichtswesen berücksichtigt werden, da das Führen und Auswerten von Sonderstatistiken unzweckmäßig ist.

#### 4.1 Vorhaben zur informationstechnischen Weiterentwicklung des FIWBw

Dass in dem zum Fachinformationswesen vereinigten Dokumentations- und Bibliothekswesen der Bundeswehr ein modernes Bibliotheksmanagementsystem Einzug gehalten hat, wurde bereits erwähnt. Damit beginnt aber erst die informationstechnische Weiterentwicklung des FIWBw:

- (1) Als Prototyp bereits realisiert ist unser Intranet-OPAC, der zukünftig jedem Teilnehmer im Intranet Bundeswehr auch die Recherche im gesamten Dokumentenbestand des FIZBw ermöglicht: Im Zugriff des OPAC ist nicht nur der Bestand des Verbundes. Nein, zusätzlich konnten wir den gesamten Altdatenbestand der ehemaligen Verteidigungsdokumentation, der leider nicht in das Verbundsystem integriert werden konnte, unmittelbar in den Nutzerzugriff aufnehmen. Der Nutzer kann sich also das Ergebnis seiner Recherche in Form der Katalogisate jeweils einschließlich des zugehörigen Kurzreferates ansehen. Bestellen muss er allerdings dann noch per e-Mail. Geliefert wird das Dokument entweder als konventionelle Fernleihe (Buch bzw. Papierkopie) oder elektronisch: Wie bereits erwähnt<sup>267</sup>, digitalisiert das FIZBw seit 1998 Dokumente aus seinen Sammlungen, sofern dies technisch möglich und urheberrechtlich zulässig ist, und stellt diese auch in digitaler Form bereit.

Die Möglichkeit der Integration aller verfügbaren Katalogisate, und nicht nur derer aus dem mit aDIS/BMS verwalteten Bestand, war im übrigen einer der Gründe, weshalb wir nicht auf den WWW-OPAC der Firma a|S|tec zurückgreifen wollten, sondern eine in Eigenregie erarbeitete Lösung gewählt haben. Diese Lösung hat darüber hinaus den Vorteil, dass mit ihr ein Recherchemodul entwickelt werden kann, das den besonderen Anforderungen des Hauses genügt. Aus gemachten Erfahrungen wissen wir, dass sich die Hersteller eines Standardproduktes, wie es aDIS/BMS darstellt, mit den Sonderwünschen einzelner Kunden allein schon aus Gründen der Softwarepflege sehr schwer tun.

- (2) Es stellt sich natürlich sofort die berechtigte Frage, warum die Nutzer sich Volltexte nicht selbst herunterladen. Dieses Anliegen ist bereits in einer „Organisatorisch-technischen Forderung“ aufgegriffen worden. Wenn uns der knappe Verteidigungshaushalt keinen Strich durch die Rechnung macht, wird ab dem Jahre 2002 die Möglichkeit bestehen, durch eine OPAC-Recherche ermittelte Dokumente auch digital herunterzuladen.<sup>268</sup> Wir hoffen, dass die Datenfernübertragungswege der Bundeswehr dann diesen Belastungen auch Stand halten.

#### 4.2 Zentralisierung einiger bibliothekarisch-dokumentarischer Leistungen

Obwohl das Fachinformationswesen der Bundeswehr über ca. 100 Fachinformationseinrichtungen verfügt, ist in der Endausbaustufe des FIDOS-Verbundes der Anschluss von nur 64 Einrichtungen vorgesehen. Die Differenz

---

<sup>267</sup> vgl. oben Abschnitt 3.5

<sup>268</sup> bereits jetzt ist dies für Volltexte einzelner Sonderhefte möglich; vgl. oben Abschnitt 3.5

besteht in einem Großteil unserer Einzelpersonenbibliotheken. Bei diesen Einrichtungen standen und stehen Ausrüstungs-, Lizenz- und Ausbildungskosten in keinem vernünftigen Verhältnis zum Nutzen der Verbundintegration. Für sie werden wir eine zentrale Erwerbung und Katalogisierung durch das FIZBw erproben. Eine solche Fachbücherei<sup>269</sup> fordert das Werk beim FIZBw an und erhält das benötigte, bereits im Zentralen Bestandsnachweis erschlossene Werk. Sie übernimmt die Titeldaten in ihren Lokalen Bestandsnachweis und ergänzt ggf. noch eine Sacherschließung für ihre örtlichen Bedürfnisse (z. B. für eine Freihandaufstellung). Über den Intranet-OPAC hat sie Zugriff auf den Zentralen Bestandsnachweis.

Ein ähnliches Vorgehen, was Erwerbung und Bestandserschließung anbelangt, ist auch für einige Verbundteilnehmer angedacht. Dort, wo nur wenige Titel aufgenommen werden, somit die nötige Routine fehlt und sich eine besonders hohe Fehlerquote ergibt, erscheint ein zentralisierter Service ebenfalls denkbar. Dadurch entfällt die sehr zeitaufwändige Korrektur von Datensätzen durch die Zentralredaktion des FIZBw, und der Verbundteilnehmer kann sich stärker auf die Nutzerbetreuung und die Informationsermittlung konzentrieren.

#### 4.3 Dienstvorschriftenbereitstellung im Intranet Bw

Außenstehende werden es kaum glauben, aber es ist wahr: Wenn man bislang im FIZBw zu einem Thema recherchiert hat, konnte man auf alle möglichen mehr oder minder aussagekräftigen Quellen stoßen. Was dem Nutzer vorenthalten blieb, war das, was zum entsprechenden Thema bereits in Vorschriften und Erlassen für die Bundeswehr geregelt ist. Deren Zahl beläuft sich insgesamt auf ca. 50.000. Dieser gewachsene Missstand wird nun behoben. Dem FIZBw ist die digitale Bereitstellung der Vorschriften im Intranet Bw übertragen worden. Im Zuge dieser Aufgabe werden wir die Vorschriften, (über einen längeren Zeitraum, versteht sich) als Dokumente erschließen, in den ZBN FIWBw aufnehmen und so recherchierbar machen.

#### 4.4 FIDOS-Daten im Internet

Der Datenbestand des ZBN soll über das Internet auch einem breiten Nutzerkreis außerhalb der Bundeswehr zugänglich gemacht werden. Allerdings kann sich dieses Informationsangebot nicht auf Dokumente beziehen, die nur zum bundeswehrinternen Dienstgebrauch bestimmt sind. Nachdem deren Katalogisate herausgefiltert worden sind, werden wir den verbleibenden (weitaus überwiegenden) Rest in geeigneter Form über das Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen zur Verfügung stellen. Konkrete Vorgespräche dazu gibt es allerdings noch nicht, weil derzeit der Aufbau unseres eigenen Verbundes alle Kräfte bindet. Als Termin ins Auge gefasst ist aber das Jahr 2002.

---

<sup>269</sup> Wir streben die Bezeichnung „Fachinformationsstelle“ auch für die Fachbüchereien an.

4.5 Weitere Vorhaben des Fachinformationswesens der Bundeswehr für die kommenden Jahre sind

- der Ausbau des FIWBw zum Wissensmanagement-Dienstleister für die Bundeswehr auf der Basis einer bereits im Entwurf vorliegenden und vom Generalinspekteur der Bundeswehr zu erlassenden „Fachkonzeption für die bereichsübergreifende Aufgabe FIWBw“,
- ein verbessertes Qualitätsmanagement unter Einschluss von Nutzerbefragungen,
- die Ablösung der „Erlass-Sammlung für Bibliotheken mit eigenem Personal“ durch eine Sammlung „Besonderer Anweisungen für das Fachinformationswesen der Bundeswehr (BesAnFIWBw)“; hierzu sind bereits Vorarbeiten in nicht unerheblichem Umfang geleistet worden,
- die retrospektive Digitalisierung aller im FIZBw auf Mikrofilm / Mikrofiche vorliegenden Bestände.

5. Schlussbemerkung

Wenn amerikanische Marktstudien belegen, dass jeder Angestellte durchschnittlich eine Stunde mit der Suche nach Informationen zubringt und dies in einem 1000-Mitarbeiter-Unternehmen einen jährlichen Verlust von 13 Mio. Dollar verursacht<sup>270</sup>, dann bietet sich für Spezialbibliotheken ein weites Betätigungsfeld als „Auge“ und „Gedächtnis“ ihrer jeweiligen Trägerinstitution, auch innerhalb der Bundeswehr.

„Eine konsequente Zusammenarbeit von Dokumentaren und Bibliothekaren entspricht der Berufswirklichkeit im Informationsbereich“<sup>271</sup>. Diese Einschätzung der deutschen bibliothekarischen und dokumentarischen Fachverbände können wir aus Sicht des Fachinformationswesens der Bundeswehr nur bestätigen: Wir arbeiten so konsequent zusammen, dass wir zu einer neuen, gemeinsamen Identität gefunden haben.

---

<sup>270</sup> vgl. Bosch, Ruth: Knowledge Management: Hype oder Notwendigkeit? In: Informationstechnik (2001) 1-2, S. 36-38; hier: S. 37.

<sup>271</sup> Erklärung der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände und der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation e. V. In: Bibliotheksdienst 32 (1998) 1, S. 10



**Anhang 1: Verzeichnis bundeswehrspezifischer  
bzw. weniger gebräuchlicher Abkürzungen**

AChef	Amtschef
AkBwInfoKom	Akademie der Bundeswehr für Information und Kommunikation
Az	Aktenzeichen
BesAnFIWBw	Besondere Anweisung Fachinformationswesen der Bundeswehr
BMVg	Bundesministerium der Verteidigung
BMVg – H	Bundesministerium der Verteidigung – Haushaltsabteilung
BMVg – Org	Bundesministerium der Verteidigung – Organisationsstab
BMVg – S	Bundesministerium der Verteidigung – Sozialabteilung
BMVg Fü B	Bundesministerium der Verteidigung – Führungsstab der Bundeswehr
BMVg Fü S	Bundesministerium der Verteidigung – Führungsstab der Streitkräfte
BRH	Bundesrechnungshof
Bw	Bundeswehr
BWB	Bundesamt für Wehrtechnik und Beschaffung
Dok-Bereitstellung	Dokumentenbereitstellung
DokFachInfoSys	Dokumentations- und Fachinformationssystem
DOKFIZBw	Dokumentations- und Fachinformationszentrum der Bundeswehr
DOKZENTBw	Dokumentationszentrum der Bundeswehr
DV	Datenverarbeitung
ESB	Erlass-Sammlung für Bibliotheken mit eigenem Personal
FachADok	Fachliche Arbeitsanweisung für die Dokumentation
FIDOS	Fachinformations-Dokumentations-System
FIDOS-FABIAN	Fachinformations-Dokumentations-System – Fachbibliotheksanwendungen
FIDOS-NEU	Fachinformations-Dokumentations-System – NEU (IT-Anwendung des Fachinformationswesens der Bundeswehr)
FIS	Fachinformationsstelle
FIWBw	Fachinformationswesen der Bundeswehr
FIZBw	Fachinformationszentrum der Bundeswehr
FüAkBw	Führungsakademie der Bundeswehr
IABG	Industrieanlagen-Betriebsgesellschaft
KLV	Kosten- und Leistungsverantwortung
LwUKdo Büro Org TLw	Luftwaffenunterstützungskommando Büroorganisation Teilstreitkraft Luftwaffe
MWQ	Militärwissenschaftliche Quellenkunde
OrgStOffz	Organisationsstabsoffizier
ProjGrp	Projektgruppe
SEGS	System Gebundener Schlagwörter
SKA	Streitkräfteamt
STAIRS	Storage And Information Retrieval System
Sts	Staatssekretär
UniBibl	Universitätsbibliothek
UniBw	Universität der Bundeswehr
WBBibl	Wehrbereichsbibliothek
ZBiblBw	Zentralbibliothek der Bundeswehr
ZBN FIWBw	Zentraler Bestandsnachweis Fachinformationswesen der Bundeswehr
ZDv	Zentrale Dienstvorschrift
ZKBw	Zentralkatalog der Bundeswehr

**Anhang 2: Sondersammelgebiete der Wehrbereichsbibliotheken  
(in der von Anfang 1966 bis Februar 1986 gültigen Fassung)<sup>272</sup>**

WBBibl I, Kiel (später Teil der UniBibl Bw Hamburg) <sup>273</sup>	Skandinavien einschl. Finnland und Island, Marine (geschichtlich) und Seekriegführung <sup>274</sup>
WBBibl II, Hannover	Großbritannien und britisches Commonwealth, Irland, Heeres- und Truppengeschichte <sup>275</sup>
ZBiblBw (WBBibl III), Düsseldorf	USA, Sowjetunion, VR China und die übrigen kommunistischen Staaten einschließlich Jugoslawien, Afro-Asiatische Staaten, Türkei, Israel, Japan, Nationalchina; ältere Militärliteratur <sup>276</sup>
WBBibl IV, Mainz	Beneluxstaaten, Frankreich <sup>277</sup>
WBBibl V, Stuttgart	Iberoamerika, Spanien, Portugal <sup>278</sup>
WBBibl VI, München (später Teil der UniBiblBw München, Neubiberg) <sup>279</sup>	Österreich, Schweiz, Griechenland, Italien; Luftwaffe und Luftkriegführung, Gebirgstruppen und Gebirgskriegführung <sup>280</sup>

<sup>272</sup> BMVg – S VII 2 – Az 52-12-00 vom 22.12.1965 (Erlass-Sammlung für Bibliotheken mit eigenem Personal <ESB> des BMVg, S. 110-119; hier: S. 117-118.)

Zusätzlich hatten die Wehrbereichsbibliotheken den Auftrag, „die militärgeographische, kriegsgeschichtliche sowie militärbiographische Literatur ihres Wehrbereiches sorgfältig zu sammeln und dabei die statistische, wirtschaftliche oder verkehrs- und städtebauliche Gattung in der militärisch interessierenden Auswahl nicht zu übersehen, denn alle Leser regional präzisierbarer Themen werden mit Sicherheit an die entsprechende Wehrbereichsbibliothek verwiesen.“ (Wendt, Olof <Fußnote 9>, S. 42.)

Bereits ab 1956 gab es Regelungen über Sammelschwerpunkte, die besonders die Wehrbereichsbibliotheken berücksichtigten, vgl. Schlag, Annette (Fußnote 3), S. 30; Latzel, Edwin (Fußnote 8), S. 18. – Die von April 1960 bis Dezember 1965 geltenden, teilweise durch die spätere Regelung aufgehobenen Sondersammelgebiete, festgelegt mit Erlass BMVg – VR I 1 Az. 52-01 vom 01.04.1960 (ESB, S. 1-3; hier: S. 2), sind in der Tabelle als Fußnoten vermerkt.

Die in der Tabelle genannten Sondersammelgebiete der Wehrbereichsbibliotheken II, IV und V wurden mit Erlass BMVg – S III 5 – Az 52-12-00 vom 17.02.1986 auf die Zentralbibliothek der Bundeswehr übertragen (detaillierter hierzu oben Fußnote 139). – Alle o. g. Erlasse befinden sich in den Akten FIZBw.

<sup>273</sup> vgl. oben Fußnote 12

<sup>274</sup> von April 1960 bis Dezember 1965: Marine und Seekriegführung

<sup>275</sup> von April 1960 bis Dezember 1965: Wehrtechnik

<sup>276</sup> von April 1960 bis Dezember 1965: „älteres Wehrschritftum“, moderne ausländische militärische Fachliteratur

<sup>277</sup> von April 1960 bis Dezember 1965: Territoriale Verteidigung und Rüstungswirtschaft

<sup>278</sup> von April 1960 bis Dezember 1965: Strategie und Taktik des Landkrieges; Luftlandetruppe und Luftlandekriegführung

<sup>279</sup> vgl. oben Fußnote 12

<sup>280</sup> von April 1960 bis Dezember 1965: Luftwaffe und Luftkriegführung, Gebirgstruppe und Gebirgskriegführung